

Syn.

1. Bayerisch. Joh. Wilh. /
Compendium Theologiae
positivae, Jena, 1704.

2.
gründliche und
mäßige ^{Antw.} ~~Erklärung~~ ^{Erklärung} ~~der~~ ^{der}
Kajetan ^{Antw.} ~~Erklärung~~ ^{Erklärung}
Bf. v., 1702.

100 213 - Jg. 1878

Friderich

Janne

IN JESU VICTORIAM! ²

Gründliche und Schrift=
mäßige

Kennzeichen

Rechtshaffener Zuhörer / wie
auch Lehrer und Prediaer unsers lieb=
sten Heylandes Jesu Christi/

Wegen des nunmehr in Teutsch=
land / ja fast ganzen Welt bald / bald verlosche=
nen Christlichen Wandels in der größten Noth / die Lei=
ner erkennen will / und dahero wegen der in der größten
Gefahr stehenden Seeligkeit des Menschen / in der
Furcht Gottes fürstellig gemacht

von einem

In Gottes VVort und Willen
allezeit Frisch / Hurtig und Sichern.

ANNO 1703.

IN IESU VICTORIAM

Allen Menschen/

so

Seelig werden wollen

durch Iesum/

Wird

Dieses einfältige und mit Gebet und
Seuffzen abgefaste Büchlein unter
Anwünschung des Heiligen Geistes
Gegenwart und Reinigung / nebst
Bitte an einen jeden / daß wer es
durchzulesen würdigen will / ohne
Vorurtheile mit vorhergehendem
Gebet durchlesen wolle / übergeben.

VV

und

ANNO 1703



In Jesu gloriam!

Allgemeiner Vorbericht.

Menschen-Kind / laß ab von der Welt / und nimm Jesum auff / es ist hohe Zeit ! Denn der Abend dieser Welt ist für der Thür / die letzten Posaunen hörest du nun in deinen Ohren erschallen. Nimm / nimm Jesum auff / daß du mit ihm mögest ins Paradiß sehn / wenn die Nacht und Untergang der Welt erfolget. Dencke dran / liebes Menschen Kind / es ist hohe Zeit!

Ist nicht wahr? Befindet sich nicht gleich im ersten Augenblick die Vernunft überzeuget? Ja wo diese es nicht will erkennen / muß Himmel und Erdes Vögel und Fische / Thier und Gewürm durch ihr Bezeugen es fürwahr ausruffen / was folget: Wo das ganze Hauvt krank und das ganze Herz matt: Wo von der Fußsohlen an bis auff's Haupt nichts gesundes ist / sondern

4 3 Buno

Wunden/ Striemen und Eiterbeulen / die nicht
geheftet / noch verbunden / noch mit Dele gelin-
dert sind / und der Todt / das Ende des bösen / und
der Anfang des besten oder ärgsten Zustandes
alle Augenblick durch seine herbe Macht das Le-
ben vertreiben will ; Da ist Aechzen und Wina-
seln / Bitten und Flehen ohn Ende zu hören. Keine
Ruhe findet Platz / sondern biß an den letzten D-
them seuffzet man kläglich nach Hülffe / man
schreyet unauffhörlich nach Pflaster und Arge-
ney / ein jedes Glied verlanger je eher je lieber sich
gesund zu sehen / keines wirfft den andern seinen
elenden Zustand für / sondern es hilfft eines den
andern nach euffersten Vermögen / um sich alle-
samt von dem Elende zu befreyen. D soll ich
weiter reden! Mein Herz ist traurig und seuff-
zet tieff! Thränen wollen sich ergiessen / und die
Nede will am Saumen hangen bleiben! Denn
JEsus / JEsus beklaget sich / und thut erbärm-
lich: Denn er ist verstoßen und seine Liebe ist ver-
jaget. Ach soll ich es sagen / von wem? Es ist sei-
ne Braut / mit der er sich will vermählen / und sie
zu seinem Vater in das himmlische Jerusalem
heimsühren. Die ist so zugerichtet / daß gang
und gar nichts gesundes an ihr zu finden: Die
Eiterbeulen sind biß auff das Marck durchge-
drungen / und ist nun keine Hülffe auff der gan-
zen Welt für ihre gefährliche und tödtliche
Kranckheit zu finden als bey JEsu / ja / ja / allein
JEsu. Aber hört ihr Himmel und du Erde mer-
cke du drauff / denn kein Ebenbild Gottes will
es erkennen ; Die Braut will JEsum nicht zu
ih

ihren Arzt/ vielweniger zu ihren Bräutigam ha-
ben/ will von ihm nicht hören noch wissen / son-
dern je näher Iesus tritt / und sie mit brennen-
den Liebes Augen und holdseligen Freuden-
Worten ihr zuspricht / und ihre Kranckheit ganz
und gar heilen will: je mehr sie ihn von sich sto-
set / und / damit sie Iesus Herz nur mit desto
grössern Herzeleid drücken / ja / wo es möglich
wäre/ gar abdrücken möchte / siehe! so kriecht sie
(denn für gar zu grosser Schwachheit kan sie
nicht mehr gehen) mit Händen und Füßen aus
unbeschreiblicher Bosheit und Hartnäckigkeit
zu des lieben/ getreuen / ach! schönen Iesus sei-
nen Feinden dem Teuffel und seinen Anhang ü-
ber / bey welchen sie im geringsten keine Liebe/
keine Treue noch Ruhe findet / sondern Haß/
Untreue und Unruhe ist ihr täglicher Genieß bey
demselben. Ja sie streuen noch Gifft in ihre
Wunden / daß sie biß auff den Todt als ein
Scheusaal darnieder lieget. Nichts destoweni-
ger bleibet sie bey ihnen / und verlanget zu ihrem
Bräutigam Iesu nimmermehr zu kommen/ der
sie doch mit so grosser Gedult nachgeheth / und
unauffhörlich sich anbietet / daß sie ihn anneh-
men solle / so wolle er alles angethane Unrecht
vergessen/ und sie mit solcher Liebe umarmen/ und
solche Freude in alle Ewigkeit ohne Ende genieß-
sen lassen/ die sie noch nicht einmal mit ihren Au-
gen gesehen/ noch mit ihren Ohren gehört / noch
in ihr Herz jemals kommen sey. O unaussprech-
liche Ehorheit! O mein Iesu / wie kanst du von
so unbegreiflicher Liebe gegen deine Braut bren-

nen / daß du ihe nicht gram werden kanst / da sie
dir so gram ist! O dumme Braut / höre und mer-
cke darauff / wach auff vom Schläff / und erken-
ne deine grosse Gefahr / und nimms doch mit höch-
ster Demuth deinen Bräutigam Iesum auff /
er kan und will dich ja herzlich gerne aus aller
Gefahr erretten / und von aller Kranckheit heilen!
O höre du schöne Braut darauff / ich will / wo
du nicht bald hörest / auch deinen Ehren-Namen
vergeffen / und dich vor Himmel und Erden / vor
alle Ehler auff der Erden / in der Erden / in den
Wassern mit deinem verdienten Namen nen-
nen: Du verloffene Hure / du schandbare Ehe-
brecherische Hure / will denn nichts an dir heiffen /
soll meine Arzenei / mein Löse-Geld / mein Lab-
saal / soll mein eigen Fleisch und Blut nun alles
umsonst vor dich dahin gegeben seyn? Siehe zu /
es wird dir gereuen! Aber ich kan nicht länger
schweigen / ich muß für allen Creaturen schwe-
gen / ich muß für allen Creaturen saen / wer du
seyst: Du / ja du / eben du bist es / O Menschen-
Kind / der du dieses liesest / du magst seyn wer du
wollest; König oder Bauer / reich oder Arm /
ein gelehrter Doctor oder ein ungelehrter Hand-
werker-Mann / ein Bettler hinter den Zaun / o-
der du auff den Sammer sitzender Weichling /
ein Lehrer oder Zuhörer / ein hinter den Pflug
gehender armer / oder hinter den Regenten stehen-
der auffgeblasener Mann: Du bist gewesen / ge-
wesen bist du die Braut Iesu / und iso die von
Iesu verloffene und abtrünnige Ehebrecherische
Hure; Du hältst es mit vergänglichlicher und stin-
cken

erender Wollust / und bulest mit öffentlichen Zug
und Trug / mit Liebe zum züllichen und Haf zum
ewigen Gut. Du schmeckst und schabest / du friß
und säufft / und verderdest deine Seele im
Grund / daß nichts gesundes mehr daran zu fin-
den; Du betriegest die Zuhörer / du drückest die
Untershanen und verlässst Gott / Jesum / und
treibest von dir den Heiligen Geist. Deine Tauf-
fe hilfft dir nichts / dein Wort-Glaube nützet
nichts / du bist und bleibest verlohren / wo du dich
nicht der Sicherheit entschlägest / und ehe heute
als morgen deinem Jesu in Demuth entgegen
gehst / und ihn mit wahrer Reu suchest / und
endlich dich ihm ganz und gar ergiebest. Dabe-
ro mercke darauff / O Menschen-Kind / es wird
dir diß in der höchsten und grösten Noth durch
dieses Büchlein gesagt / welches dir vielleicht an-
fangs einfältig scheinen wird / aber wenn du es
ohne Urtheile liesest / und vor / wie auch nach der
Lesung ein brünstig Gebet zu Gott abschicken
wilst / als den wilstu befinden / von wem es herrüh-
ret / ob es auffgeblasene Welt-Weisheit / oder
welche Theologia ausgeschüttet / oder ob es
der Heilige Geist durch ein demüthiges Herz die
sagen läßt. Es ist der Zweck / ob du vielleicht hie-
durch wollest eine Röthe im Gesichte bekommen /
und dein Herz sich verwandeln wolle / wenn du
die hierin fürgelegte Kennzeichen an dir nicht fin-
dest / die dir doch der Heilige Geist in der heiligen
Schrift schon hin und wieder Sonnen klar vor
viel tausend Jahren vorgezeiget hat / und du keine
Entschuldigung auffbringen magst / wenn du

auch alle deine Kräfte zusammen nimmest. Deswegen besinne dich bald eines andern / und ermahne auch deinen Neben-Menschen einen andern nachzujagen/ als bisher geschehen / nemlich Jesum: Solte auch nach des Teuffels Art der Name der Schwärmer/Entusiasten/ Pietisten/ oder anderer deine Ehren-Titul werden. Denn am Ende wird alles offenbar werden / und wird der Arme oft reich / und der Reiche arm seyn am Himmlischen. Unterdessen laß dir auch rathen/ forsche ja nicht nach dem geringen Werckzeuge/ welches Gott zu dieser Schrift dir vorzulegen gebrauchet hat / damit du nicht dem Satan mit den Juden Raum gebest / daß er dir einen Stein der Aergernisse vormerffe / an welchen du dich sehr verstoßen und zu deinem größten Seelen-Schaden sagen möchtest: Der / sehet ihn doch an/ will was sagen? Er ist gewiß schwermüthig? Denn siehe/ ich sage dir es nicht/ Gott erinnert dich deines Bestens: Ist Gott von mir / so stecke ich in eben den gefährlichen Zustand/ da du drinnen steckest. Aber Gott bleibet bey mir / und ich bey Gott. Darum stärke dich doch/ liebes Menschen-Kind / nicht länger so frech in grosse Seelen-Gefahr / und laß das Werckzeug seyn / wer es sey: Erkenne Gottes Stimme / und suche mit Fleiß in der höchsten Noth/ was zu deinem Friede dienet. Prüfe aber alles nach der Schrift / so wirst du die Gefahr/ darin deine Seele stehet/ erkennen/ und deine Seeligkeit mit Furcht und Zittern suchen. Jesus wird dein Seleits-Mann seyn / fange nur bald

bald an / aber alles mit Gebet / und endige alles
 mit Gebet / so wirst du in kurzer Zeit an dir Wun-
 der sehen. Darauff vergiß deines Nächsten nicht
 gleicher Wolthat wiederfahren zu lassen / als dir
 wiederfahren ist. Gott stehet dir bey / und dir
 muß es gelingen / so du mit ihm anfängest / wenn
 gleich alle Teuffel sich widersetzen. O Men-
 schen Kind mercke darauff / und wache auff vom
 Sünden Schloff!

Vor dem Anbruch des Tages
 Ich danke dir Herr Gott
 Das du mich heute
 Lebendig erhalten hast
 Und mich nicht
 In Sünde haben lassen
 Denn ich bin
 Ein böses Thier
 Und ich weiß nicht
 Was ich thun soll
 Denn ich bin
 Ein böses Thier
 Und ich weiß nicht
 Was ich thun soll

Ich danke dir Herr Gott
 Das du mich heute
 Lebendig erhalten hast
 Und mich nicht
 In Sünde haben lassen
 Denn ich bin
 Ein böses Thier
 Und ich weiß nicht
 Was ich thun soll
 Denn ich bin
 Ein böses Thier
 Und ich weiß nicht
 Was ich thun soll
 Denn ich bin
 Ein böses Thier
 Und ich weiß nicht
 Was ich thun soll

Je.

**Jesus victor omnium
hostium!**

Menschen-Kind / liß und verstehe es/
und dencke dem Grunde nach / wie es
ausseheth : Ob es denn wahr sey / was
man saget : Das Christenthum sey ein
Heydenthum / ja noch was schlim-
mers worden ?

Alles / alles / O Menschen-Kind / alles / was
du siehest und erkennen magst / sind Bo-
ten und Prediger von G^ott an dir ab-
gesand / um dir ernstlich anzukündigen / daß du
dein Etend an dem jesigen Ende dieser Welt er-
kennen und die Welt verlassen / hingegen deine
Ruhe und ewige Seeligkeit in G^ott suchen und
finden sollest. O was soll ich nun reden ? Wo-
von soll ich den Anfang machen ? Soll ich des lte-
ben und schönen G^ottes unaussprechliche Liebe
gegen den Menschen ausreden ? Wo will ich es
ausführen ? Keinen würdigen Anfang mag ich
einmal machen / geschweige / daß ich es mitteln
und

und enden soll / wenn ich gleich einen güldenen
Mund hätte / und güldene Worte führete: Wesh
gleich meine Zunge in tausend Zungen zertheilet
würden / und bemüheten sich dermaßen zu reden /
als wären sie feurig. O ich will mich hievon
wenden / und nur / da das Menschen-Kind vie-
hisch und unvernünftig worden / und was ich je-
zo reden muß / nicht fassen will / zu den andern le-
bendigen und leblosen Creaturen wenden / und
Gottes Liebe bewundern und erheben / daß
doch die Löwen und Bären jauchzen / die Berge
hüpfen / und die Felsen tanzen mögen / ob denn
durch ihr Bezeigen das Menschen-Kind von den
schädlichen Schlaf der schändlichen Sicherheit
wolle erwachen / die Augen auffschlagen / nach der
Ursache fragen / und denn erfahre / es sey allein
die Empfindung der Liebe und Güte Gottes /
welche durch die Aufnahme der Boten Gottes
Wurzel im Herzen geschlagen. Denn die Lie-
be und Güte Gottes kan des Menschen Herz
dermaßen bewegen / daß auch so zu reden nur ein
Streublein von der Empfindung der Liebe Got-
tes mehr Vergnügung machet / als die ganze
Welt voll vergänglichlicher Wollust / nichtiger Eh-
re und rostigen Reichthum / daß vielmehr dieses
alles dem Menschen-Kinde alsdenn anstinctet /
und durch die Empfindung der Liebe Gottes
ganz aus sich selbst gesehet wird. So dann das
Menschen-Kind keinem gehäßiger wird / als der
es von Gott abziehen / und des unschätzbaren
Gutes berauben will. Ja es waget / zu der
heydnischen Christen grosser Verwunderung und

empfindlicher Erstaunung Ehr und Guth/ Leib
und Leben daran / ehe es dieses unaussprechliche
Guth ließe fahren / und wo des gütigen/ lieben
und schönsten Gottes Ehre gekräncket wird / da
kan es nicht ruhen / biß es ersetzt und Gottes
Macht an allen Enden, erkannt wird / daß er al-
lein der HERR HERR sey. Da nimmt es den
Boten/ so von Gott kömmt/ und zu Gott locket
und ruffet/ mit höchsten Freuden auff / wie eine
Braut/ wann ein Bot von ihrem Bräutigam
gesandt wird/ eiligst den Boten zu sich rufft/ sein
Anbringen mit grösten Verlangen erwartet/
mit höchster Begierde anhöret / und darauff
alles mit gröster Willigkeit ins Werck rich-
tet/ was verlanget worden. Da eilet die Braut
über Hals über Kopff zu ihren Bräutigam/ und
läßt sich nicht tausend Boten senden. Aber der
Mensch ist getreuer gegen seinen Nächsten / als
gegen seinen Gott/ gegen seinen Schöpffer und
Erhalter/ ja gegen seinen Vater/ der schicket Bo-
ten über Boten/ so daß ein Bote kaum/ nachdem
er geschändet ist/ traurig abgetreten/ unzählich an-
dere wieder kömen / und den Menschen mit unge-
meiner Anmuth den Willen Gottes ankündigen/
daß der elende Krüppel/ das nunmehr nicht genug
zu bejämernde Menschen-Kind von den erbärm-
lichen und Unruhe-volles Leben in das Ruhe-vol-
les / und mit unaussprechlicher Freude angefüll-
tes Leben kommen möge. Er läßt ihm durch so
viel millionen Boten den Weg/ so zum Himmel/
zu Gott und in Gott führet/ zeigen/ daß/ wo der
Mensch nur einen Boten richtig nachfolgen
wol-

wolte / er nimmermehr irren könnte / sondern gelangete dahin / wo er durch den Genieß der himmlischen Güter empfünde unaussprechliche Freude. Aber höret doch ihr Sterne / was hie geschieht? Urtheilet ihr Steine und Felsen Klippen / wie das Menschen-Kind so tumm und unvernünftig mit sich verfähret: Es kan Gott ohne dem Menschen bleiben / und ewig bestehen / der Mensch aber mag keine Stunde / ja keinen Augenblick ohne Gott ein Mensch bleiben / sondern müste zu nichts werden / und wie ein Spreu im Winde zersteubet werden / so GOTT seine Hand nur / so lang als du etwa Othem holen magst / abziehen wolte: Doch will der Mensch nicht daran / daß er Gott gehorche / und zu ihm eile. O du tummles Menschen-Kind! Was soll ich weiter reden? Es hat gar das Ansehen / als wenn du deine Ohren verstopffest / und deine Augen zuschloßest / daß du die Boten Gottes weder anhören noch sehen wilst. Mir ist sehr leid um dich / es möchte dich zu spät und zur Unzeit gereuen. Erwege doch / wer du seyst? Du bist ein Krüppel / ein an der Seelen Todt-Krancker / Summa die elendeste Creatur / so unter der Sonnen mag zu finden seyn / und wilst dir doch nicht ratthen noch helfen lassen. Erwege doch und betrachte es tieff in deinem Herzen / in was vor Unglück du dich stürzest / wenn du so freventlich die Boten Gottes durch deine ruchlose Verachtung schändest? Wo denckest du denn hin? Worauff verläßt sich denn dein Frevel? Hast du denn vergessen / wer du seyst / du ohnmächtiger

ger Wurm/ du elender Staub und Asche. Du
kannst ja die keinen Augenblick von deinem Leben
versprechen/ ja betrachte es wol: Du kannst nicht
mal wissen / ob du diese einfältige und kurze
Schrifte wirst bis ans Ende auslesen/ und dar-
nach dich eines bessern besinnen/ daß du wol nicht
schon dahin gerissen bist / und wie ein Vieh stir-
best/ und ein Ende mit Schrecken nimmest. Denn
du weißt schon/ was die Schändung der Boten
und Abgesandten vor Unglück auff der Welt
nach sich ziehe/ wie viel blutige Kriege daher schon
von Alters her entstanden / und noch heute zu
Tage entstehen/ so daß um eines einigen Boten
Verachtung und Verhöhnung wol viel tausend
Menschen niedergemacht / und Land und Leute
verderbet worden. Liß nur in deiner Bibel das
10. Cap. im andern Buch Samuelis / da wirst
du hievon überflüssigen Unterricht finden. Und
diese Botschafften auff der Welt mögen mit de-
ner Botschafft im geringsten nicht mal verali-
chen werden. Denn die Botschafft / so Gott
an dir geschehen läffet / ist wegen der unendlichen
Zahl / und deiner Unwürdigkeit gegen Gott ei-
ne Botschafft ohne Botschafft. Schau dich
nur in der Welt um/ und bemühe dich/ so viel du
immer willst / du wirst keine ihres gleichen auff-
bringen können. Du wirst zwar befinden/ daß
Könige und Potentaten Boten und Abgesan-
den abschicken an Könige und Potentaten/ Freun-
de an Freunde/ Eltern an Kinder/ Kinder an El-
tern; Aber diese Botschafften alle insgesammt
kommen in keinem Stück mit deiner Botschafft/

so

So du von Gott empfähest / überest. Den erstlich
kannst du elender und von Sünden fast erstor-
bener Mensch dich gegen den allmächtigen Gott
keinen König und Potentaten / keinen Freund / ja
in deinen jehigen hartnäckigen Zustande keinem
Kinde vergleichen / vielmehr sage die Wahrheit
du bist ein ohnmächtiger und elender Wurm / ein
Feind und Bastart Gottes. Zum andern
werden auch die Botschafften von den Menschen
darum angestellet / daß einer dem andern hin-
terbringe und eröffne sein Verlangen / wobey
beyderseits ihr nothwendiges Vergnügen erfül-
let wird / und mit einander / so zu reden / selig
werden. Allein du Menschen Kind hast oben
schon gesehen / daß der ewige GOTT ohne dich
schon bleiben kan in alle Ewigkeit / du aber magst
nicht einen Augenblick ohne Gott bestehen / daß
wenn nur Gott diesen Augenblick den Orhem
dir benehmen wolte / so wäre es ja schon aus mit
dir / und müßtest du nothwendig sterben und ver-
derben. Endlich so senden die Menschen an ein-
ander zwey biß drey / zum höchsten vier Boten /
richten die nichts aus / so werden sie unwillig und
zornig / und stellen die Botschafften ein. Aber so
verfährt der grundgütige und barmherzige Gott
bey weiten nicht mit dir / welches du gar wol und
noch ein weit mehrers verdienst / sondern er sen-
det ja Boten über Boten zu dir / daß keiner so
bald kaum von dir verachtet ist / so kommen gleich
unzehlige andere Boten / und tragen dir deine
Seelen Ruhe an / daß du sie bey Gott finden
und ewig besitzen solst. Mußt du nun nicht / du
Gott

Gottes vergessenes Menschen Kind wider dei
nen Willen bekennen / daß Gottes Botschafft /
so an dir gestellet ist / eine Botschafft ohne ihres
gleichen sey / indem du auff der ganzen Welt
nicht eine einzige auffbringen kanst / so nur in ei
nem Stück ihr zu vergleichen wäre. Zwar wil
deine verderbte Vernunft nach ihrer kindischen
Gewonheit hie noch mehr reden / und sich bemü
hen eine gleiche Botschafft auffzubringen / damit
doch sie / wenn es gleich zu ihrer öffentlichen
Schande gereichen solte / erzwingen möge / es sey
Gottes Botschafft an das Menschen Kind ge
settelte keine Botschafft ohne gleiche Botschafft.
Aber laß sie nur reden / du wirst zu deinen grö
ßten Schimpff erfahren / daß sie sich selbst verra
then / und deine Ruchlosigkeit nur desto mehr ver
größern wird. Die Vernunft spricht: Ein Kö
nig und Potentat schicket auch Gesandten ab an
seine Feinde / und läßt ihnen den Krieg / ja oft den
Untergang / wegen ihrer verübten Missethaten /
ankündigen. Nun ich Menschen Kind gebe es
zu / daß Gott der König aller Könige sey / und
ich sein Feind / der ich ihn durch viele Missethaten
erzürnet habe; Schicket er nun Boten an mir /
so ist diese Botschafft der vorigen Botschafft
ganz gleich / und habe ich doch durch meinen Wiß
erlanget / was ich hab verlanget / nemlich / daß
Gottes Botschafft nicht sey eine Botschafft oh
ne ihres gleichen. Aber tolle Vernunft schwel
ge und rede hinführo nicht mehr / damit du die
dein Urtheil nicht selbst beschleunigen mögest /
und Gottes Zorn über dich ergrimme / und das
Men

Wenigen zum nach seinen eigenen Verdienst
dabin reisse / daß kein Ketten mehr da sey. Laß
doch einmal vor allemal folgende Regul deine
stetige Lebens-Regul seyn / daß die Vernunfft
an und vor sich selbst vom Geist Gottes/
das ist / von Göttlichen und geistlichen
Sachen im geringsten nichts vernehme/
es ist ihr vielmehr eine Thorheit / und ab-
geschmacktes Wesen / und mag davon
nichts begreifen. Dieses ist aus den jehi-
gen Schlüssen / so sie gemacht / klar abzunehmen/
daß dahero alle / die die Vernunfft in geistlichen
Sachen Meister spielen lassen / und sich nicht an-
dern / so gut als ewig schon verlohren seyn. Da-
hero Himmel und Erden / alle lebendige und leb-
lose Geschöpfe des allmächtigen Schöpfers
werden diß erweisen / wo ich schweige / und deine
Thorheit dir nicht unter die Augen sage. Aber
höre und vernimm es / und besinne dich darnach
eines bessern : Es ist wahr / daß der HERR
Himmels und der Erden ein HERR und Kö-
nig aller Könige sey / welchen niemand zu verglei-
chen / und über welchen sich niemand zu erheben
vermag / und daß deine Bekenntniß von deinem
Zustand auch wahr sey / daß du an und vor dich
selbst ein Feind Gottes und ruchloses Sünden-
Kind seyst : Allein / was hast du damit gewon-
nen / sehr / sehr weit hastu deines Zwecks vielmehr
verfehlet. Ich will dir es ordentlich zeigen / daß du
es mir nicht leugnen solst / sondern solst deinen be-
jammernden Zustand völlig vor Augen liegen se-
hen. Erstlich muß ich mich mit allen Engeln des
B groß

grossen Gottes über deine so gar harte und unverschämte Stirn verwundern / daß du Worte sprechen kanst / dafür die Teuffel und das ganze höllische Heer gleich anfangs erzittern / du aber redest sie aus / ohne daß dein Gesicht weder anfangs noch zuletzt eine Scham-Röthe ließe sehen. O unerhörte Hartnäckigkeit! O verfluchte Sicherheit! Du ruchloses Menschen-Kind sprichst mit vollem Halse: Gott der Herr ist König über alle Könige und Herr über alle Herren / ich aber bin Gottes Feind / sein verloffener Knecht / sein Geschöpf / so sich selbst verdorben? Wie ist dir / höre es doch / mein liebes Menschen-Kind / bey diesen Reden zu muthe? Was stelgen denn für Gedancken in deinen Herzen auff? Wie kanst du denn noch so eine freche Huren-Stirn tragen und vorweisen? Höre doch selbst deine Worte! Ist Gott ein König über alle Könige / und ein Herr über alle Herren / und du bist sein Feind und Bastard / was für einen Zustand wird es mit dir gewinnen / wenn dein Vernunft-Schluß richtig ist / daß du eine gleiche Botschafft der Botschafft / so Gott an dir abgesendet / fürgebracht hast? Deine fürgebrachte Botschafft war diese / daß ein König und Potentat an seinen Feind auch Boten absendet / ihm den Krieg oder den endlichen Untergang anzukündigen: Ist sie nun nach deiner Meinung eine gleiche Botschafft / so würdest du / liebes Menschen-Kind / erwege es doch / schon längst aus Verzweiffelung die Hände über deinen Kopff zusammen geschlagen haben / und mit unauffhörlicher Stimme kläglich
aber

aber nicht erbärmlich ausschreyen müssen: O ihr Berge fallt über mich! O ihr Hügel bedecket mich! Ja aus unerträglicher Angst und Bangigkeit hättest du müssen ruffen umb Nachricht/ wo du dich für deinem Könige aller Könige sollest verbergen/ und hättest die unangenehme und erschreckliche Antwort erhalten müssen: Nirgends kanst du dich verbergen. Denn wo willst du hingehen für seinen Geist? und wo willst du hinfliehen vor seinem Angesicht? Führest du gleich gen Himmel/so ist er schon da; Bettest du dich in die Hölle/so ist er auch da. Nimmst du gleich Flügel der Morgenröthe/ und bliebest am eussersten Meer/so wird doch seine Hand dich da selbst finden/un (nach deinen Vernunftschluß) die unerdentliche Quaat anthun. Aber ich will dir schon Zeigen/ daß deine verkehrte Vernunft noch nichts erzwingen/ (welches/ wenn es wahr wäre/ dir doch Schrecken genug einjagen sollte/) wenn ich nur dir/ liebes Menschen Kind/ zuvor angezeigt habe, was in deinem Herzen tieff eingeschrieben zu seyn ich von Grund meiner Seelen wünschete/ und warum GOTT auch schon manchen Boten an dir abgefertiget hat: Nämlich/ höre und mercke darauff: Die Vernunft nach ihren verderbten Zustand nuzet dir/ O elendes Menschen Kind/ ohne Reünigung und Verbesserung durch göttliche Krafft nichts mehr/ als dein Verderben dir zu erwerben. Denn wenn du sie in Göttlicher Wissenschaft (andere Wissenschaften beklagen sich eben darüber) läßt

B 2

herr.

herrschen / und wiewol du Menschen-Kind dieses nicht wilst von dir gesaget haben / doch nichts gemeiners als dieses ist / mit derselben die Göttliche Wissenschaft erlangen wilst / so verfehlestu deines Zwecks / und überkommst an statt der lebendigen und rechtschaffenen Wahrheit Gottes eine Hirn-Theologiam, welche in der That warhaftig ist eine Diabologia, dadurch du zum Teuffel in die Hölle gewiß / gewiß geführet wirst. Denn du siehest / daß du wohl kanst durch deine Vernunft in Göttlicher Warheit erlernen / daß du zu deiner doch desto grössern Verurtheilungen vollen kanst: **GOTT** ist ein **GOTT** über alle **Götter** / ein **König** über alle **Könige** / ein **Herr** über alle **Herren**; **Ich Menschen-Kind** aber bin sein Feind / sein Bastart / und was für Greuel es mehr ist. Allein / daß du soltest weiter durch die Vernunft kommen können zu deinem Heyl / zu deiner Ruhe und Friede / derselben ewig bey / in und mit dem grossen **GOTT** / **König** und **Herrn** zu genieffen / das ist der Vernunft unmöglich / es ist ihr eine Thorheit und vermag es nicht mal zu begreifen / viel weniger es zu wege zu bringen. Vielmehr wenn du bey derselben behangen bleibest / und nicht wehmüthig nach andern Boten / so dich besser führen / umsiehst / so bist du auff der Welt nur ein Hirn-Christe / ein Hirn-Theologus, ein Hirn-Doctor und Professor der Hirn-Theologia, überhaupt bist du ein Diabologus, und gehest als ein Diabologus in die Kirche / in den Beichtstuhl / um den Altar / auff die Cankel / oder

der für der Cangel / und gehest als ein Diabolo-
gus wieder hinaus un̄ darvon. Du trittst als ein
Diabologus auff den Catheder, oder hērest als
ein Zuhörer zu / und trittst als ein Diabologus
wieder davon / oder gehest als ein Zuhörer hin-
weg. Du lebest und stirbest denn endlich / ach
daß du Menschen. Kind es bey Zeiten noch inne
würdest / als ein Diabologus, du verachtest und
verfolgest so lang du lebest die jenigen / so recht-
schaffene Theologi und rechtschaffene Kinder
Gottes zu werden / und andere auch anzuführen
sich eyferigst bemühen / auff's eufferste / belegest
sie mit Kezer-Namen / nennest sie Schwärmer /
Bäckler / Enthusiasten / oder spöttischer Weise
Pietisten / und wirst durch deine blinde und tolle
Bernunfft so weit getrieben / daß du auch der-
gleichen Namen denen bezulegen nicht errö-
thest / die dir nicht mehr wollen gleich seyn / son-
dern ihre unbernünfftige Bernunfft in eine ber-
nünfftige und gesunde Bernunfft zu verwand-
eln / und nach derselben ordentlich und bürger-
lich nur zu leben sich bemühen / von dem rechten
Wesen aber / daß aus Gott gehet / noch sehr
weit entfernt sind. So wirst du durch deine
tolle Bernunfft von Sinnen gebracht / und wirst
gar einem unbernünfftigen Viehe gleich / ja oft
noch weit schlimmer / daß dein Leben und Wan-
del noch ärger ist als ein viehisch Leben / und kein
Bär / Wolff und Löwe es so toll machen kan / als
du es unsinniger Weise machest. Menschen-
Kind / was denckest du denn nun ? Gehest du
noch nicht in dir ? Sollen die Botten Gottes

noch kein Gehör bekommen? Sie sind nicht
von dergleichen Art / als deine verderbte Ver-
nunfft sich im Gemüth abmahlet / daß sie Boten
des Verderbens wären / es sind lauter Boten
des Friedens. Denn ob wohl / auch der gesun-
den und nicht verkehrten Vernunfft gemäß / der
gerechte Gott und König Himmels und der Er-
den / so bald / als du ruchloses und verstocktes
Menschen-Kind den Othem aus seiner Hand
genommen / oder vielmehr gestohlen / den ersten
Boten an dir einen Boten des Verderbens hät-
te können seyn lassen / darüber du Gottes Feind
im geringsten dich nicht hättest beschweren kön-
nen; So sendet doch der liebe und gnädige Gott
im Himmel und auff Erden nach seiner unaus-
sprechlichen Gnade / Güte und Barmherzigkeit
(höre es du taubes Menschen-Kind) seine Bo-
ten an dich / dein Verderben nach deinem Ver-
dienst ohne alle Gnade dir anzukündigen / son-
dern läffet vielmehr tausend und aber tausend
Boten des Friedens an dir abgehen / so dich zu
deiner ewigen Ruhe / Friede / Freude und See-
ligkeit / Erquickung und Ergeßigkeit in / mit und
bey Gott als deinem lieben Vater / ja Bruder
zu genießen / locken sollen. Siehest du nun / wie
weit deine verkehrte Vernunfft des rechten We-
ges gefehlet / und daß diese Botschafft sey und
bleibe eine Botschafft ohne Botschafft / keine ih-
res gleichen kan weder im Himmel noch auff Er-
den / noch unter der Erden auffgebracht werden.
Dahero auch alle Engel im Himmel nicht be-
greiffen können das gar zu unbeschreibliche Lie-
bes

bes. Feuer / womit der ewige Gott gegen das
arme und elende Menschen-Kind entbrannt ist.
Ach! daß doch nur ein einziger Straal der Liebe
Gottes in das für Sünden schier erstorbene
und todtes Menschen-Hertz diese Wirkung
haben könnte / daß dasselbe erwärmet und durch-
wärmter würde / damit es doch in dieser gros-
sen Gefahr / da es hohe Zeit ist / ein rechtes
Leben in Gott bekäme / und seine Augen auff-
schlüge und nur erstlich eines einzigen Boten An-
bringen mit Geduld und gebührender Auf-
mercksamkeit anhören möchte / von welchem
Herrn er hergesandt wäre / und was dessen Ver-
langen wäre / nemlich: Es soll der Mensch eilen/
eilen soll der Mensch aus seinem Verderben zur
Seeligkeit / aus der Unruhe zur Ruhe / aus dem
Kriege zum Friede / aus dem Tode zum Leben /
vielleicht nähme der Mensch die andern Boten
auch desto begieriger und demütiger auff / und
eilere aus wahren und rechtschaffenen Gehorsam
gegen Gott eher jeko als hernach / eher heute als
morgen zu Gott / stillere das Verlangen Got-
tes nach seiner Seeligkeit / ja vermählere sich wil-
ligst mit Gott / und bliebe seine himlische Braut
in alle Ewigkeit. Aber es scheint nunmehr aus
deinem Angesicht / daß dein Hertz / O Menschen-
Kind in deinem Leibe beginnet zu wallen / und die
Scham-Röthe / wie auch der Angst-Schweiß
wollen dein Angesicht bedecken / indem deine
Bernunft sich nicht mehr kräftig und mächtig
genug befindet / ihre bisshero begangene Fehler
und greuliche Missethaten wegen vor Gott sich

zu entschuldigen / sondern der aller ersinnlichen
Dvaal und Marter sich würdig und schuldig im
Herzen erkennet. Dannhero / damit du lie-
bes Menschen-Kind / du Gott angenehme und
auserkohnre Seele / von deiner tollen Vernunft
nicht weiter betrogen / und durch ihre vom Sa-
tan erlernete Kunst dahin gereizet werdest / daß
du / nachdem du mit derselben nicht auskommen
kannst / dich mit freventlichen Lügen zu deinen un-
erschlichen Schaden entschuldigen / und lügen-
haftig sprechen wollest / es sey die ganze Lebens-
Zeit noch kein einziger Bote / geschweige millio-
nen tausend Boten von Gott an dir abgeschickt
worden / der diese angenehme Botschaft von dei-
ner Seeligkeit und Ruhe von Gott / welcher du
doch von Herzen gern theilhaftig wärest / ange-
kündigt worden ; Du hättest sonst dem ersten
gleich Gehör gegeben / und in größter Eil den
Willen Gottes mit willigen und frölichem Be-
mühte ihm nachgefolget. Denn dir sey am mes-
sten daran gelegen / und bedürffest es auch am
nothwendigsten / dahero würdest du dich hierin-
nen im gerigsten nicht nachlässig erwiesen haben.
Siehe ! damit du dich nun nicht weiß brennen /
und alles angezogenen Frevels / so du bisher in
der greulichen Schändung der Boten Gottes
begangen / rein und unschuldig für aller Welt
ausruffen / und dich über eines grossen von Gott
dir beschuldigten Unrechts (denn so Gottlos und
Atheistich bist du frevel-volles Menschen-Kind
wol) beklagen mögest : so sollen nun etliche Bo-
ten Gottes (den alle kan man unmöglich melden)
an

angezeiget werden / dabon eine jede Creatur ge-
wif / gewif weiß / daß sie deiner Seeligkeit willen
von Gott an dir abgesand sind / und du es keines
weges leugnen kanst / wenn du alle deine Kräfte
daran streckest. Du solst auch hiebey die Bo-
ten hören / die der Teuffel an dir bishero abge-
sandt hat / und noch absendet / umb dich in sein
Reich / welches ist der von Feuer und Schwefel
brennende Psuel / zu reissen : Wie du denn zu-
voraus magst wissen / daß dieser Anschlag / so dei-
ne verderbte Vernunft dir geben dürffte / die Bo-
ten Gottes nur zu leugnen / ein gewisser Bote
vom Satan abgesand sey / der dich zur Versto-
ckung deines Herzens bringen soll / damit du ihm
nicht aus seinen Händen entkommen mögest /
weñ du nach der Erkantniß deiner abscheulichen
Sünden / so du bishero so freventlich wider Gott
durch die Verachtung seiner Boten begangen /
von Gott in wahrer Reue und Busse abbitten /
das Löse Geld / so dafür der Sohn Gottes selbst /
Christus Jesus bezahlet hat / im lebendigen
Glauben ergreifen / hinführo den Boten Got-
tes willig folgen / und in / mit und bey Gott be-
ständig und empfindlich leben / weben und seyr
würdest. Deßwegen mercke mit Fleiß darauff /
was folget. Hebe auff dein Haupt / mein wehr-
tes Menschen Kind / was wirstu da gewahr ?
Warum und wem erzehlen die Himmel die Ehre
Gottes ? Wem verkündigen die Feste Gottes
seiner Hände Wercke ? Ist nicht wahr / dein ent-
wegen geschiehet es / daß du durch ihre unersüßli-
che Schönheit / und nicht genug zu bewundrende

Ordnung / so sie unter sich immerdar beständig halten und dir damit einzig und allein dienen / ihren und deinen allmächtigen Schöpffer daraus erkennen / und nach den allgütigen und liebevollen Gott unermüdet trachten solst? Aber weg vom Himmel / und schlage / du Staub und Aschen / nur deine freche Augen auff die Erden / ob sie dir nicht etwa durch ihr Anschauen von Busse Thränen übergehen möchten.

Wie wächst doch die wohlschmeckende Güte Gottes so dicke aus der Erden / und zeigt sich dir in so viel tausenderley Arten der Blumen / Kräuter und Bäume / daß du durch die nicht genug zu bewundernde Schönheit und Krafft derselben doch nach ihren Ursprung fragen und erfahren soltest / es sey der liebe und schöne Gott / der dir dieses alles lasse vor deinen Augen aufwachsen / daß du ihn durch ihres Anschauen und erquickenden Genuß erkennen / empfinden / und ewig bey ihm zu seyn verlangen soltest? Denn liebes Menschen Kind / ist's nicht war? Kan es dann deine Vernunft nicht begreifen und verstehen / daß ein jeder Halm / eine jede Blume / ein jedes Blat / ein jedes Gräßlein diese Überschrift führe: Ach schönes Menschen Kind / schmecke und siehe doch / wie freundlich der Herr ist / wohl dir / und ewig wohl / wenn du nach ihm trachtest / ihn erkennest und auff ihn trauest? Hast du / O unachtsames Menschen Kind / diese Boten nicht empfangen? Du kanst es ja nicht leugnen? Denn du hast sie ja genommen / und durch übermüthige

Uly

Uppigkeit und viehischer Wollust in deines all-
gegenwärtigen Gottes Angesicht schändlich ge-
mißbrauchet. Wird dir denn nun hierob nicht
angst? Wie wirst du doch Rechnung davon ge-
ben können? Nun weil du noch verstocket blei-
best / so will ich noch in wenig Worten einige Bo-
ten Gottes melden / die du auch von deines Le-
bens Anfang an mit eigenen Händen betastet /
mit offenen Augen beschauet / mit offenen Ohren
gehöret / und mit deiner schlipffrigen Zungen ge-
schmecket hast / ob du durch deren Anhörung viel-
leicht hinführo die Boten Gottes erkennen möge-
test / welche zuvor von dir nicht erkannt sind / und
darauff andere Gedancken in deinen von der ver-
derbten Sicherheit eingeschlafferten Gemüth
fassen / und deinem Elende / so schon bereit bricht /
entgehen mögest. Höre zu: so viel Augenblick
du erlebet: so oft du Othem geschöpffet: Ach wie
viel millionen träget das aus! so viel Tropffen du
im Tranck / und so viel Krumen und Bissen du
im Speisen genossen / so viel tausend millionen
Boten hast du von dem grossen und gütigen
Gott bekommen / daß du sollest zu ihm kommen /
du solt ja Wohnung in alle Ewigkeit bey ihm fin-
den. Diß kanst du nicht leugnen / sonsten wür-
den deine fünff Sinne dich für allen Creaturen
Lügen straffen / indem ja alles aus Gottes Hand
genommen wird / als ohne welcher nichts ge-
macht ist / sondern alles seinen Ursprung von
Gott des Himmels und der Erden hat / was nur
aemacht ist. Wie ist dir denn nun / du rohes
Menschen Kind / hiebey zu muthe? Kanst du
noch

noch in Sicherheit liegen/und schnarchen? Denckest du denn nicht / daß das Verderben schnelle über dich kommen/und so dann kein Retten mehr vor dich übrig seyn werde? Denn wie willst du dich doch gegen Gott wegen der andern Boten verantworten können / die du über die erwehnte verachtet / verspottet / und von dir gestossen hast/ denn die angezogene Boten sind kaum ein geringer Abriß in Betrachtung der gesamten Botschaft Gottes/ so an dich abgesandt wird/ welche ich nicht mal begreifen / geschweige vollkommen aussprechen kan. Denn die jeso gemeldte Boten sollen deinen sündlichen Leib / so zu reden/ auff andere Gedancken bringen/indem du sie mit deinen fünf Sinnen erkennen kanst / damit du den Schluß fassen mögest/ welchen du den Teufels Dienern oft zu Gefallen erfülltest: Wessen Brod ich esse / dessen Lied ich singe. Denn du issest Gottes Brod / du trinckest Gottes Tranc / du ziehest an dir/ und lässest wieder aus dir gehen Gottes Luft und Othem / Summa du genießest in allen Gottes Güter/ so sollest du denn nun auch Gottes Lied singen / und sein eigen ganz und gar willig und gerne seyn.

Aber weil diß alles bey dir nichts ausrichten kan / so dich doch schon genung bewegen solte/ weil du durch Entziehung dieser Güter mit deinem Leibe gleich diesen Augenblick sterben / verderben/ und vergehen müstest / so vernimm denn und erkenne doch die Boten / welche hauptsächlich deinen Geist und deine Seele bewegen sollen/ damit auff solche Art die Seele erstlich (welche auch

auch notwendig anfangen ^{und} / ^{und} Leib / und so dann Leib und Seel / Seel und Leib Gottes eigen werden. Wie hat doch die un-
ergründliche Güte Gottes den Menschen von
Seiten zu Seiten / von Jahren zu Jahren auch
dadurch wollen zu sich locken / daß er dir / Men-
schen-Kind / von deinen Vorfahren hat lassen
Mittel und Wege erfinden / wodurch das Gött-
liche Wort dir mit leichter Mühe durch die Dru-
ckerey in die Hand gebracht und vor die Augen
kan geleget werden / daß nunmehr weder der Ar-
me noch der Reiche sich entschuldigen kan / er ha-
be den Willen Gottes nirgends erfahren kön-
nen. Denn wer will wohl so unverschämt leug-
nen / daß nicht der Reiche eher könne mit weit ge-
ringern Unkosten eine köstliche Seelen-Speise
anschaffen / als eine delicate Magen-Speise:
So auch der arme weit wohlfeiler könne Got-
tes Wort kauffen / als er seinen Maden-Sack
können bekleiden? Denn die Bibel / und andere
Geistreiche Bücher kosten bey weiten nicht so
viel / als die unnöthigen kostbaren Speisen /
womit zum Überfluß der Wollüstige seinen stin-
ckenden Maden-Sack anfüllet / und sich auff
diese Weise so thöricht sein Leben verkürzet: Ja
es ist das Gottes Wort viel wohlfeiler / als nur
des ärmesten Bauer seine Schuh / so er in kur-
zer Zeit zerreisset. Meinst du nun / O Men-
schen-Kind / daß dieses sey ohngefähr geschehen?
siehest du nun nicht Sonnen klar / daß es Boten
Gottes seyn / so den armen mit den Reichen sol-
len zu Gott führen / und keiner verabsäumet
wer

werde. Aber du wirst gestehen müssen / daß du diesen Boten noch kein einhigmal für einen Boten Gottes gehalten / geschweige daß du dessen zu deinem Heyl dich hättest bedienen sollen. Daher / so du in der Verachtung desselben noch fortfahren wirst / werden deine Vorfahren / so diesen Boten nicht erhalten / und doch wohl im Leben und Wandel für Gott dich übertroffen haben / an jenem grossen Gerichts-Tage / zu deinem unerhörten Schrecken auftreten / und dich helfen verdammen / wann du so unsinnig wirst bis an dein Lebens-Ende in der Sicherheit verharren. Unterdessen aber laß ich diesen Boten Gottes für deinem Angesicht stehen / ob er vielleicht noch in genauer Betrachtung von deiner Seelen möchte gezogen werden / und darauff anderst von dir gebraucht würde / als bishero geschehen: Führe aber zu deiner desto grösser Beschämung noch einige Boten dir für Augen / die du längst hättest kennen sollen / vielleicht aber noch keinmal solche zu kennen dich bemühet hast. Besinne dich daher / du so genanntes gelehrtes / aber in deinem Leben meistentheils verkehrtes Menschen-Kind / einer Zeit von den letzten zweyen Jahr-hundert / und untersuche solche nur genau / so wirst du leicht wahrnehmen / was wohl bishero von dir nicht mehr in grosse Betrachtung gezogen wird. Denn du wirst klar befinden / daß GOTT auff unergründliche Weise seine Liebe und grosses Verlangen nach deiner Seeligkeit durch viel Boten dir hat offenbahren wollen / du sie aber bis auff diese Stunde nicht hast wollen vernehmen.

Zu

Zu Ende des funffzehenden / und zu Anfang
des sechzehenden Seculi, da das Christenthum
unter dem Pabsthum durch die Clerisey (als in
welche der Teuffel meistens sich in einem
Engel des Lichts verkleidet / und das Reich
Christi in dem menschlichen Geschlechte de-
sto glücklicher zu Grunde zu richten trachtet)
in ein Heydenthum fast an Lehr und Leben ver-
wandelt worden / erweckte Gott viele Boten/
absonderlich Lutherum, so den Menschen sei-
ne Blindheit mussten vor Augen legen / und ihn
überführen / daß er von GOTT abgewichen
sey. Darum fing Gott an dem Menschen wie-
derum von dem verirrten Weg auff den rechten
Weg zu bringen / und gab ihm sein Wort un-
verfälscht / indem er die Satans-Lehren der Men-
schen-Satzungen wegschaffte / und zeigte / daß
des Menschen bishero geführtes Christenthum
nicht im Geist und Wahrheit bestünde / sondern
es sey die Lehre mit dem Leben / das Leben mit der
Lehre verdorben. Ja der grosse Jehovah und
HERR Himmels und der Erden / zeigte durch
die kräftige Beschüßung Lutheri wider sei-
ne schier unzählige Feinde Sonnenklar / daß
derselbe ein recht ansehnlicher Bote Gottes
sey. Denn / liebes Menschen-Kind / setze deine
Vorurtheile nur ein wenig beyseits / und betrachte
die damalige Zeit in stiller Gelassenheit deines
Gemüths / du wirst die Hand Gottes leicht in
allen Dingen spühren / so gar / daß du mußt gesteh-
en / daß dasjenige / was dazumal durch diesen /
dem menschlichen Ansehen nach / gar elenden
E
Men

Menschen verrichtet und ausgewircket worden/
allein Gottes Werck und Wirkung sey gewes-
sen. Dennob zwar vor Lutheri Zeiten auch
dergleichen Boten sehr viel gewesen / die den
Willen Gottes zu folgen und den Willen der
Menschen in Behaltung der Menschen. Sahun-
gen und Aussätze der Aeltesten zu verlassen / an-
kündigten; so ist ihnen dennoch kein Gehör ge-
geben / vielmehr Gottes Willen / so in seinem
heiligen Wort allen Menschen offenbahret ist/
gar in Vergessenheit gerathen. Allein durch den
Boten Luthero mußte auch bey millionen Feinden
Christi Reich wiederum eine Gestalt gewinnen/
indem derselbe aus so augenscheinlicher Lebens-
Gefahr vielmals gerissen / und ihm nichts widri-
ges durch des Satans grosse Macht hat können
wiederfahren: sondern was GOTT durch ihm
wolte ausrichten/mußte geschehen. Denn man-
che arme Seele / so noch zwischen Himmel und
Hölle sich befand / und den Weg zur Hölle in
Unwissenheit wandelte / zurück geführet wurde/
daß sie den richtigen Weg Himmel an zu Gott
und in GOTT wandeln und glücklich vollenden
können.

Nach denen Zeiten hat es auch an Boten
Gottes / so da eiffrige Christen und Prediger/so
wohl in Worten als im lebendigen Wandel für
GOTT gewesen/ keines wegese gefehlet. Abson-
derlich aber suchet der langsamüthige Vater im
Himmel mit solchen Friedens- Boten unsere
Zeiten/ von zwanzig und mehr Jahren her/ gnä-
diglich heim/ daß man diese Zeit vor allen andern
wohl

wohl nennen mag / ^{erheymliche} Zerknirschung Gottes. Denn es gebräucher sich hierinne Gott unter andern unzähligen Worten eine neue Art / dergleichen in solcher Menge vor dem nicht gefunden sind / als bey ieszigen Zeiten geschieht. Diese sind diejenigen / so in geistliche Traurigkeit und Gewissens-Angst gerathen / daß sie meinen / Gottes Zorn sey über ihnen so groß / daß ihnen die Gnade Gottes nicht mehr könne wiederfahren. Und dabero / weils sie eine Zeitlang keine Hülffe / zu Befriedigung ihres Gewissens / wegen gar zu großer Gewissens-Angst / sich versprechen können / schreyen sie öffentlich / daß die Verdammnis ihnen gewiß / gewiß wiederfahren werde. Welches alles der unergründliche Gott dieser Ursache wegen geschehen läßt / daß du / gar zu sicheres Menschen-Kind / öffentlich solst überzeuget werden von der Langmuth deines Gottes gegen dir / und daß Gott keine Gelegenheit / dich auff den rechten Weg zum Himmel zu bringen / verabsäume. Denn was denckest du dann in deinem Herzen / O sicheres Menschen-Kind / wenn du deinen Neben-Menschen in so großer Herzens-Angst und Gewissens-Unruhe siehest neben dir quälen? Soltent nicht diese Gedancken in deinem Herzen die ersten seyn / wenn du anders die Ewigkeit nach diesem Leben für kein Gespött und Märlein hältst: Was hat doch der Mensch in diesem Leben schon für eine Angst über seine Sünden / ist doch mit ihm / als wenn er schon in der Verdammnis stecke: Ich bin eben ein solcher Sünder / ja noch

ein weit grösserer/ darumb muß ich ja bey Zeiten
mein Gewissen untersuchen / damit es nicht auff-
wache/ und hernach sich nicht wiederum / wie ich
an diesen Menschen klar befinde/ wolle stillen las-
sen/ Aber wie oft wird doch diß in Vergessen-
heit gestellet? Sollen denn alle erwehnte Got-
tes-Boten nichts bey dir verfangen? Muß denn
Gott in denselben so schändlich von dir/ du rohes
und Gott vergessenes Menschen-Kind/ abgewie-
sen werden? Wie will es doch endlich noch mit
dir ablauffen? Höre nur noch einen Boten an/
und laß denselben bey dir etwas gelten / denn er
ist es würdig/ indem es GOTT selbst ist/ es ist
Gott der Heilige Geist. Denn dieser schämet
sich nicht für dein unfätiges und sinkendes
Sünden-Hertz anzuklopfen / und dir diese Bote-
schafft ohn Unterlaß anzukündigen: Kehre
wieder / Kehre wieder / du abtrünniges
Menschen-Kind/ sprich der Herr Herr/
so wil ich mein Anlitz nicht gegen die
verstellen noch verbergen: Alleinerken-
ne nur deine greuliche Sünden / daß du
wider mich/ den Herrn deinen Gott/ so
oft und freventlich gesündigt hast. Bist
du nun/ O Menschen-Kind / wohl so frech / daß
du soltest sprechen/du habest die ansehnliche Bote-
schafft durch Gott den Heiligen Geist niemaa-
len erhalten? Besinne dich nur recht wohl: Hast
du nicht oft/ ja wohl oft/ in deinem Herzen recht
wahrhaftig dich überzeuget befunden der gewis-
sen Sittlichkeit aller zeitlichen Sachen? Ist nicht
dein Hertz oft voll Unmuths worden / daß es ge-
spro

ſprochn: **Es iſt alles eitel.** Ja/ ſage an: **Iſt**
es nicht geſchehen? Dich weiß gewiß/ daß der
Heil. Geiſt dich manchen guten Gedancken hat
eingegeben/ daß du wohl haſt die wahre Beſchaf-
fenheit deines Zuſtandes vernehmen können/ und
geſtehen müſſen: **O hab ich doch viel gutes von**
der Welt genoſſen/ aber jezo kan ich mir nicht die
geringſte Vergnügung dadurch machen/ ſondern
ſehe Sonnen klar/ daß es alles eitel ſey. Diß al-
les hat **GDt** der **Heilige Geiſt** in dir verkündi-
get/ denn ohne **Ihn** kanſt du nichts autes dencken/
und dieſer **Welt** vergänglichſes Weſen für dei-
nen groſſen **Sünden-Schlaſſ** erkennen/ indem
du durch deine **Übertretung** und **Sünde** ganz
und gar **tot** und **erſtorben** biſt. Weilen aber
alle **Gottes-Boten** / ja **GDt** ſelbſt von dir
biß auff dieſe **Stunde** verachtet / hingegen des
leidigen **Satans-Boten** ſehr hoch geachtet wer-
den; **Siehe!** ſo will ich doch die **Boten** des
Teuffels auch melden / die dich in die ewige
Unruhe und **Ovaal** verleiten / ob vielleicht nach
Erkenntniß derſelben **Betrug** / du ſolche verlaſ-
ſen/ und noch bey **Zeiten** den **Boten** **GDtes** biß
in die ewige **Ruhe** nachſolgen wolteſt. Denn es
wird leicht aus der **Gegeneinanderhaltung** der
Boten des **Teuffels** gegen die **Boten** **GDtes**
Sonnen klar erſcheinen/ daß jene **Boten** vor die-
ſe recht **elende** **Boten**/ indem ſie ihre **Boßheit** für
einen vernünfftigen **Menschen** keinesweges ver-
bergen können. **Dahero** denn auch öfters durch
des heiligen **GDtes** **Regierung** geſchiehet / daß
durch des **Teuffels** **Boten** der **Mensch** / ſo von
den.

denſelben zum Satan in die Hölle ſolt verleitet werden/ durch eben denſelben zu Gott im Himmel gebracht wird / wenn nemlich der Menſch nach Erkänntniß derſelben Boſheit denenſelben nicht trauet / ſondern zu Gott eine Zuverſicht in Chriſto faſſet/ mit wahrer Buſſe die Schändung der Boten und die Verachtung der reichen Gnade Gottes erkennet/ um Erlaſſung ſeiner Schuld Gott herzlich anſiehet/ und nach erlangter Ausziltung ſeiner Sünden bey demſelben in Demüthigen Wandel beſtändig verharret.

Ich will dieſer wegen von denen Teuffels Boten etliche melden/ und ihnen die Larve / darunter ſie ſich zu verſtellen pflegen/ abzuthun mich bemühen. Die erſten Boten des Teuffels / ſo ich melden will/ ſind die jenigen / welche wieder des Heiligen Geiſtes Anreißung zum guten/ und daher entſtehenden guten Gedancken bey dem Menſchen ſich ſo fort anmelden / und ihm einbilden/ man müſſe nicht ſo tieff einſehen/ man käme dadurch auff irrige Gedancken / daß man ſich nicht wieder davon helfen könne. Zudem wäre ja der Menſch darum auff der Welt / daß er ſich derſelben gebrauchen ſolte. Es hätte nicht viel zu ſagen/ wenn man ja bißweilen Sachen zu viel thäte/ wenn es nur nicht immer geſchähe / man könne nicht alles an einem Schnur haben / und welche Gedancken mehr vom Satan eingetreuſelt werden. Wo nun / du liebes Menſchen Kind/ hie nicht ſo fort dich wieder ſeſeſt/ und dieſen Gedancken widerſtrebeſt / und dem Heiligen Geiſt mit ſeiner Wirkung Raum läſſeſt / ſo ſiehet

het es gefährlich mit dir ; Denn alsdann der Satan schon weiß / wie er sich weiter bey dir beliebt und angenehm mache / daß er dich beständig in seinem Sarn behalte/biß du mit ihm in sein höllisch Reich müßest wandern.

Die andern Boren/ so der Teuffel wider die Boren Gottes sendet/ welches da sind/die Gott in geistliche Traurigkeit eine Zeitlang gerathen läset / sind die jenigen / welche sagen : Es seyn diese Leut melancholisch / lägen an der Mißkranchheit danieder/ oder wären schwermüthige Narren/ denen man nicht anders helfen könnte/ als mit Prügeln : Es wäre ein Pietisten- und Phantasten-Brut : oder sie sagen von dergleichen Leuten (wie ich denn mit meinen eigenen Ohren selbst gehöret / ja wol gar auff einer Kanzel dafür gebeten worden) daß sie der Teuffel befäßen hätte/ aus dieser gar kindischen Ursache/ weil sie es ja selbst sagten. Woraus denn gar zu offenhahr die grosse Unwissenheit der so genannten gelehrten aber nicht bekehrten Clerisey erhellet ; Gestalten aus allen diesen Reden nichts anders zu schliessen / als daß sie nicht einmal wissen/ wie einem Menschen/der wegen Menge seiner Sünden Gottes Zorn wider sich brennend empfindet/ die Gewissens-Angst so groß werden könne/ daß er sich schon gar verdammet zu seyn achtet/ und dahero wegen menschlicher Schwachheit und Ugedult nur je eher je lieber bey dem Teuffel in der Hölle zu seyn verlanget. Über dem so kan ein jeder auch nebst der grossen Ungelehrsamkeit in geistlichen Dingen auch die hartnäckige Ver-

Stoekung der Gelehrten gründlich schlieffen/ daß/ da sie an diesen Leuten sich bespiegeln/ und als Boten Gottes zu ihrer Bekehrung leitende/ erkennen solten/ gar solche für Vernunftlose und vom Teuffel besässene Leute halten/ und bey ihrem verblendeten und verkehrten Wesen beständig verharren.

Aber es machts der Satan mit den andern Boten Gottes nichts anders/ welche zu unsern Zeiten gnädiglich von Gott an den Menschen gesandt werden. Er wendet hierin alle Macht an/ die er nur immer kan/ brauche: List und Tück/ so gar dem Menschen unbegreiflich/ und von ihnen keinesweges erkennet werden. Dabey doch der Satan oft erfahren muß/ daß Gottes Hand alles ändern könne. Diß lieset ein jeder lebendig bey iekigen Zeiten aus allen Umständen/ die der Satan wider die Boten Gottes vornimmt. Wie ist doch fast auff unzählige Weise des Satans größte Macht in die größte Ohnmacht verwandelt? Wie oft schlagen noch heute zu Tage seine listigen Anschläge recht nährisch aus? Man dencke nur nach: Der Satan sahe wohl vor zwanzig und mehr Jahren/ was Gott mit seinen in grossen Abgang gerathenen Häufflein der Frommen wolle fürnehmen. Dieserwegen wendete er alle Macht an/ dieses zu hemmen/ beschubete es erstlich auff die neue mit derselben Art/ die er zu Lutheri Zeiten fürnahm/ nemlich er wigelte den Türcken auff/ daß er Eydrüchig wurde/ und wider die Lande zog/ da der Satan gedachte/ es werde **GDZ** daselbst seine Kirche heim-

heimfuchen. Denn des Satans tünme List ist/
mit grosser Menge was auszurichten; Gottes
Art aber ist durch Ohnmacht und schwacher
Hand grosse Thaten zu thun. An dem Türcki-
schen Schwarm findet man dieses wahr ge-
macht. Denn als der selbe unvermuthet wie ein
Drache daher fuhr/ und wiederum wie zu Luthe-
ri Zeiten biß für Wien drang/meinend nunneh-
ro gewonnen zu haben: Siehe! so erlegete ihn
Gott wie dazumal mit blosser Furcht/ also auch
jesu mit geringer Macht / ja gegen seine grosse
Heers-Macht zu rechnen/ nur mit einzelnen-Hän-
den. Nachgehends hat der Türke auch in sei-
ner ganzen Menschen-Schlachtereij/ das ist sei-
nen heyllosen Kriegen/so lang sie auch gewähret/
die Hand Gottes wider sich mächtig genug em-
pfunden / gestalten schier niemalen seine Macht
ist überwunden/ als wenn sie am größten/und die
Teutschen / gegen der Menge zu rechnen / am
schwächsten / daß nunmehr dieser vom Satan
auffgebrachte Feind ist von dem Himmels-Kö-
nige zum Hohn und Spott gemacht. Aber nach-
dem dieser Anschlag dem Satan fehl geschla-
gen / hat er seine alte Tücke wieder herfür gesü-
chet/ und dadurch das Werck/ so Gott in seiner
Kirchen vorhat/ desto glücklicher zu hemme ge-
trachtet / weil ihm solches noch niemalen frucht-
los abgangen. Diese Art ist die Kezer-Mache-
rey/ da er alle diejenigen/ so nicht nur Lippen- und
Maul-Christen/sondern auch lebendige und thä-
tige Christen seyn / und ihren Nächsten auch von
des Satans-Betrügereij zu befreien / und zu
E 5

Gott

Gott zu führen/ allen Fleiß anwenden/ zu Re-
hern/ zu Leuten/ die in der Lehr irrig / wenn sie
gleich im Leben und Wandel für Gott richtig/
zu Däckern/ zu Fanaticos, zu Enthusiasten / zu
Weigelianern und dergleichen machen will;
Und damit der Satan hlerin desto glücklicher
fabren möge/ so erfindet er neue Namen / umb
dadurch die rechtschaffene Christen desto eher
verdächtig zu machen/ damit die andern Atheisti-
schen und Heydnischen Christen/ ja vor diesen ei-
nen Abscheu bekommen / und nicht zum lebendige
Wandel für Gott geleitet werden. Dabe-
ro nennet er sie Pietisten / Schwärmer / Licht-
scheuer/ und Finsterniß-liebende/ als durch welche
Saturnische Namen er bencket die Kinder Got-
tes verdächtig/ auch wohl gar von dem lebendige
Wege der zu Gott führet / rücktrittig zu ma-
machen / und andere auff dem Hölle- Wege
wandelnde / beständig zu behalten. Ja damit
dieses sein Vorhaben desto glücklicher vollbracht
werde/ so läffet er etliche seiner Boten sich verstel-
len / als wären sie rechte Kinder Gottes/ die man
Pietisten nennet/ da sie doch rechte Heuchler und
nur mit Satans-Kleidern angethan sind. Die-
se müssen nun rechte Satans-Wercke ausüben/
und gar wider Gott und sein Wort einen un-
reinen Wandel führen; Segen die ordentliche
Obrigkeit im Reden/ auch wohl im Leben sich
aufflehnen/ und andere Vernunfftlose/ auch den
rechtschaffenen Christen unanständige Wercke
ausüben/ damit die rechtschaffenen Christen hie-
durch als Gottlose / und dem Lande gefährliche
Leu-

Leute sollen geängstet / verfolget / und vertrieben
werden. Aber gleichwie die ungestümen Wel-
len im Meer mit ihren grausamen Wüten doch
nicht vermögen über ihre Gränzen zu gehen ;
Also auch und noch vielweniger vermag der Sa-
tan durch diese Boten über das Häufflein Chri-
sti herfahren / dasselbe zu Grunde richten und
verschlingen. Denn es ist doch alles vergebens/
was der Satan wider die Kinder Gottes vor-
nimmt / sintemal Gottes Hand kan alles än-
dern.

Zwar hat der Satan durch diese List in Er-
findung der Ketzer-Namen öftters seinen Muth
ziemlich gekühlet / und vielen Menschen den Weg
zum Himmel damit verzeunet / daß sie nicht
durchgedrungen / und mit Verachtung und
Schmach für der Welt (welches / wie allezeit /
also auch noch heutiges Tages der Kinder Got-
tes dornichte Krone auff der Welt ist) bestän-
dig im lebendigen und demüthigen Wandel für
Gott beharret sind. Aber diese sind nur diejeni-
gen / welche zwar den Weg der Gerechtigkeit er-
kennen haben / und noch erkennen / aber von Chri-
sti gefunden Gliedern keine sind / sondern lassen
sich vom Satans Schreckung und ihren eige-
nen Muthwillen antreiben / daß sie von Christi
Häufflein ausgehen / damit sie offenbahr wer-
den / daß sie Christo nicht angehören. Denn die
ihm angehören / dieselbe wissen / daß von Anbegin-
der Welt bis auff diese Stunde kein Kind Got-
tes könne genennet werden / welches nicht ein
Scheusaal und Seg-Opffer für der Welt geach-
tet

tet sey. **E**rinnern wie uns nur die Lehrer Christi unferer Zeiten nebst denen vorhergehenden / so befinden wir klar / daß alle die jenigen / so in Lehren eiffrig / und im Wandel sorgfältig für Gott gewesen / alle für Kezer und Irrig in der Lehre ausgeschrien sind. **A**ber dieses soll ihnen nicht weh thun / indem sie gleich anfangs lernen / so bald sie die Schule Christi treulich besuchen / daß sie müssen Creuz auff sich nehmen / und gleichwie ihr Haupt Christus **J**esus Beelzebub / nach heutiger Redens Art ein Kezer und Verführer genennet worden / also auch sie / als dessen lebendige und gesunde Glieder keine andere Titel von der Welt bekommen werden. **D**ahero man auch die jenigen / so von den rohen Hauffen fein gelobet werden / fast für Bastarte und ungerathene Kinder Christi anfangs zu halten hat / weisen man an ihnen die bekantten Mahlzeichen Christi nicht wahr nimmet / welche einem rechtschaffenen Diener Christi nicht geschencket werden.

Suchen wir aber den Stand der Menschen / aus welchen der Satan diese Boten pfelet zu erwählen / so finden wir / daß es der geistliche Stand sey. **D**enn es siehet der Satan gar wol / daß er unter dieser Art Leuten sich am sichersten in einem Engel des Lichts verstellen / und den meisten Hauffen der Menschen an sich bringen könne; **G**estalten er wohl weiß / daß / was die Clerisey saget und thut / von sehr vielen auffgenommen wird / als wenns vom Himmel herab geredet und gethan würde / wenn gleich der Ursprung

sprung ihrer Reden und ihres Wandels bey dem leidigen Satans anzutreffen ist. Aber gleichwie dieser Betrug des Satans sehr heimlich gehalten wird/ also muß ein jeder/ der den bedrängten Häufflein Christi wider des Satans und seiner Diener Anläuffe/ als ein rechtschaffener Streiter Jesu Christi beystehen will/ mit allem Fleiß und Wachsamkeit dahin sehen/ wole er diesen Betrug des Satans für aller Welt ungescheuet entdecke/ und ganz und gar nicht sich für dergleichen Leuten eufferlichen Ansehen und hefftiges Geiffern fürchte. Dieses hat mit großem Muth der Autor des Büchleins/ dessen Titul: **der Reinigung der Binder Levi/** verrichtet/ welcher Tractat dieses Jahr von Georg Michael Laurentii, Pfaffen zu Tütleben in Ebüringen/ aus der Holländischen in die Hochteutsche Sprache übersezet/ und zu Halle gedruckt worden. Dieser kurze/ aber dabey lesenswürdige Tractat/ ziehet denen Teuffels Boten von dieser Art die Larve ziemlich von ihrem Angesicht ab/ daß sie von jederman zur Genüge können erkannt und gescheuet werden. Hingegen wird die Kezerey/ so man denen so genannten Pietisten schuld giebet/ ganz deutlich widerleget/ und das Gegentheil/ als dero selben reine Lehre und lebendiger Wandel in Christo unter einer unpartheyischen Erzehlung böllig erwiesen/ in dem kurzen aber feinen Tractat/ dessen Titul: **Die wahre Beschaffenheit der Pietisten.** Worin ein jeder von denen Pietisten/ nemlich/ welche rechtschaffene Christen und keine Heuchler

ler sind/sattsamen Unterrichte finden/und hinfüh-
ro sein unzeitiges Urtheilen von denenselben wot
unterlassen wird.

Gleichwie nun aber des grundgütigen Got-
tes grosse Sorgfalt und Wachsamkeit für seine
Kinder/als des einzigen treuen Vaters im Him-
mel beständige Schutz-Hand / die Diebe und
Mörder / so als Teuffels-Boten in Christi
Schaff-Stralleindringen/ und alles rauben und
umbringen / was sie nur unter ihre Gewalt be-
kommen/öffentlich entdecket/daf solche nunmehr
ro nicht mit ihren eufferlichen Schein so glücklich
des Teuffels Befehl werden ausrichten/und sein
Reich hinführo so sicher erweitern können ; Also
haben die Kinder Gottes selbst mit Furcht und
Zittern auff der Hut zu stehen/daf nun unter ih-
nen selbst das Unkraut vom Satan nicht ge-
säet werde/daf es Wurzel schlage / und so über-
hand nehme / das sie ihnen nicht widerstehen
können. Denn es wird der Satan so wenig
ruhen/ als bey Lutheri Zeiten / das / gleichwie er
dazumal durch erregte Uneinigkeit und Zwies-
spalt ziemlich seinen Muth gekühlet / also iezo
nicht durch gleichen Betrug dergleichen erlan-
ge. Denn nachdem der Satan sehen wird/ und
auch schon wahr genommen hat/daf die verdor-
bene Clerisey/wie ienes mal im Pabsthum / al-
so auch iezo nicht für infallibel mehr will gehal-
ten werden / sondern nunmehr ihr Urtheistlich
Wesen völlig und ungescheuet an ihren Leben
und Lehr-Arten wird entdecket werden ; Sa
wird er mit allem Fleiß dahin sehen / wie er mit
ans

andern Tücken sein Reich im Stand und Flor erhalten könne / und wie zu Lutheri Zeiten / als auch jeso neue Zwistigkeiten anstelle. Dieser wegen muß keine Vollkommenheit im hiesigen Leben geträumet werden / denn diese gewiß ein pomum Eridis seyn wird : Es muß der demüthige und lebendige Geist Christi im Lehr und Leben bleiben / sonst ist es Anti-Christlich : Denn der lebendigen Christen größte Vollkommenheit diese ist / daß sie in lebendiger Erkenntniß sich höchst unvollkommen erkennen / und je mehr und mehr nach dem Ziel trachten / dahin Paulus geeilet / und allererst durch seines Lebens Ende hat erreicht. Aber Christus wird seine Glieder / der Vater seine Aug. Äpfel schon wie das Silber läutern / und die Schlacken von ihnen thun / wenn nur ein Ernst für Gott gezeiget wird / und allein mit Gottes Macht alles auszuführen angefangen und gemittelt wird / so ist am guten Ende auch keines Weges zu zweiffeln. Dahero stetige Wachsamkeit / freudige Furcht / und müthiges Zittern bey lebendigen Glauben (diese Worte sind den Kindern dieser Welt eine Eborheit / und können es nicht begreifen) die beständigen Wächter des Lebens in Christo seyn müssen ; Als denn wird ein jeder unter Israells Hüters Beschirmung / der nicht schläfft noch schlummet / schon beständig und sicher verbleiben / und auch durch des Satans größte List und Macht nicht von ihm abgezogen werden können. Denn Gottes Hand ist mächtiger / als Satans / und seines ganzen Inhangs Macht. Dieses muß
der

der Satan erfahren/ und gestehen/ wenn er für
einen Menschen der in Christo Gott angenehm
worden ist/ wie für seiner Veste fliehen muß/ und
nicht ein Augenblick stand halten / und Wider-
stand thun kan. Ja ein Wörtlein im lebendigen
Glauben gesprochen/ kan ihn mit aller seiner
Heers-Krafft fällen / daß er mit Hohn und
Eppot für den ganzen himmlischen Heer gar
bald zu Grund gerichtet wird / ob er gleich / wie
ein brüllender Löwe/ seinen Rachen/ die Kinder
Gottes zu verschlingen/ auffsperrt / und mit
eufferster Macht sich zu widersetzen trachtet.
Denn Gottes Hand ist und bleibet über ihn/
und er ist verdammt zum Psuel ohn alles Erbar-
men. Dieses alles weiß er gar wohl/ und da-
hero erdencket er List genung/ daß er auch Gott
seine Kinder aus seiner Hand mit sich in sein
Reich reißen möge: Aber ein wachsamcs Auge
kan er nicht fällen / sondern / die durch Ubertre-
tung in Sünden todt sind und bleiben / werden
zu ihm in sein höllisch Reich beschieden. Dieser-
wegen ein jeder nüchtern und wachsam seyn
muß/ daß er ihn in seinen Boten nicht trauet / in
welchen er in lieblicher Engels-Gestalt sich ver-
settel. Denn selbst kömmt er nicht / indem er
schon weiß/ daß ihm die wenigsten / ja wohl gar
keiner Glauben beymessen würde/wenn er gleich
lauter Honig-Worte / und Engel-Keden in ei-
gener Person führete. Und wenn denn seine Bo-
ten/ absonderlich die er unter der Elerisen ver-
stecket hat/ am gefährlichsten sind / indem sie al-
le ihr Wesen mit Glesknercy und geistlicher
Schmin-

Schmincke bestreichen / auff das sie unter den
rechtschaffenen Gottes-Boten sich desto sicher
verbergen können; So solten ihre mannigfäl-
tigen Verführungen billig allhier noch welt-
läufftiger gemeldet werden / damit sich keiner in
des Satans Netz/ so durch dieselben auffgestel-
let wird/ verstricken lasse. Allein weil aus schon
gemeldeten ein jeder/ der in der Unwissenheit und
Finsterniß nicht wil beständig fortwandeln/
leicht abnehmen kan/ das nicht ein jeder für einen
von Gott gesandten Boten angenommen wer-
den müsse/ der dafür will angesehen seyn / und
in der Kleidungs-Art / wie die Boten Gottes
pflegen gekleidet zu gehen/ einher tritt / auch auff
sonst von der Welt zu seinem Dienst erlangte
Freysheiten pochet; sondern die jenigen alleine
von Gott gesandt zu seyn müssen gehalten wer-
den / welche ihre Reden mit ihrer eigenen That
und Leben erfüllen/ und nicht allein mit Worten
für Gottes Lehre streiten / sondern dieselbe auch
mit ihrem Wandel wahrhafftig bekräftigen:
Also wollen wir iso diese Art der Teuffels-Bot-
ten nicht weiter rühren / sondern sie nur von gan-
zen Herzen scheuen / und eine andere Gattung
für uns nehmen / dadurch der Satan auch viel
tausend Seelen zu sich bringet und erhaschet.

Dieses ist der Mißbrauch der Druckerey.
Den weilln hierdurch mit leichter Müß der Wil-
le Gottes denen Menschen kan für Augen gele-
get werden/ und dadurch viele auff gute Gedan-
cken/ auch folglich zu einem bessern Leben können
gebracht werden / welches aus **GDZE** und in

D

GDZE

GOTT gehet; so ist der Satan gleich dahin
bedacht gewesen / wie er Gottes Willen möge
durch eben dieses Mittel verkehren / und Gott
aus der Menschen Herzen bringen / hingegen sich
und seinen Willen desto fester in denselben ein-
prägen. Und gewislich / es ist ihm dieses bisher
sehr wohl gelungen / daß er durch seine mancher-
ley Fallstrick / so er durch dieses Mittel dem Men-
schen geleyet hat / viel millionen Menschen gar
leicht bestrieket und an sich gezogen hat. Denn
erstlich / wie viel tausend Menschen fänget doch
der Satan durch die Liebes-Gedichte und Ro-
mainen? Ist nicht also / daß / so fort ein junger
Mensch / wenn er kaum das Vermögen bekom-
men / seiner verderbten Vernunft eingegebene
Wirkungen auszuwircken / durch diese Teufels-
Lehren und Erzehlungen dahin verleitet
wird / woher oft kein Wiederkehren / oder doch
mit der größten Leibes- und Seelen-Gefahr wie-
derum der Rückweg muß genommen werden?
Welches letztere doch dem wenigsten noch wie-
derfähret / indem die meisten unversehens dahin
gerissen werden / daß kein Retten mehr da ist.
So kan denn auff diese Weise der Satan durch
nur einen einzigen seiner Boten / durch welchen
er diese dem ersten Anblick noch sehr beliebte / a-
ber im Ausgang höchst bitter und traurige Sa-
chen viele zu sich reißen. Denn wenn der Sa-
tan nur erstlich einen Menschen sein Herz mit
seinem Unflath angefüllet hat / kan dieses Teuffels-
Kind mit leichter Müß durch Herfürschütten sei-
nes Unflaths in Schrifften unzählliche Seelen
ber-

verderben / daß sie gar leicht von Gott ab / und
zu seinen Herrn dem Teuffel übertreten. Wel-
ches nicht allein geschieht / wenn solcher Unflut
auffgenommen und gelesen / ja als was rares off-
wiederlesen wird / sondern es muß auch hiezu ge-
zehlet werden / wann die Menschen solche Teuf-
fels-Reizungen so fort nicht unterdrucken / son-
dern hegen / und als was herrliches und nutzba-
res einem / der sonst dergleichen Liebhaber nicht
ist / auch wohl nimmermehr worden wäre / auff
beste anbefhlen / als wenn ein grösser Schatz dar-
aus zu erheben wäre. Dahero denn auch zu des
Teuffels und der Seinigen grössere Ergesligkeit
die Erfahrung gar traurigen / aber gewissen Be-
weisshum herfür gebracht / daß dieser Unflut von
denen in stock-düster Finsterniß lebenden höher
geachtet / und mit mehren Unkosten angeschaffet
wird / als des heiligen / und so grundgütigen Got-
tes sein Wort. O du Satans-Bote / wie bistu
so verblindet / daß du zu dieser Ausschüttung
des Unflats dich gebrauchen läst ! Siehe / wo-
ferne du dich nicht öffentlich wirst befehren / weiln
du öffentlich gesündigtet / und viel tausend Men-
schen / ach unausspreliche Sünden ! mit dir zu
sündigen verleitet / so wird dich eine Straffe tref-
fen / deren Länge und Grösse kein Mensch kan be-
greiffen / viel weniger aussprechen.

Ob nun zwar der Teuffel durch diese Gattung
genung erwirbet / und die Menschen dem Reiche
Gottes entziehet ; siehe ! so ist doch dieses noch
lange nicht das Ende / sondern kaum ein Anfang
mit dem Mißbrauch der Druckerey zu nennen

so gar / daß es auch fast wegen der Menge nicht
einmal kan beschrieben werden. Ihesu melden
wir nur / was unter denen so genannten Gottes-
Gelehrten vor eine Botschafft hiedurch vom
Teuffel angestellet wird / dessen Schaden ohne
tieffen Seuffzer und kläglichen Winseln kein le-
bendiges Lied Christi sich erinnern kan. Denn
da durch dieses Mittel Gott der Herr die wah-
re Buße und das Christliche Leben hat wollen
befördert wissen ; siehe ! muß derjenige hören/
welcher hierin Gottes Befehl und Willen will
nachleben/ daß er unnötige Sachen treibe/ und/
was schon so offt gekäuet / ach welche verstockte
Reden! wiederum wollen zwischen die Zähne
nehmen/ und noch einmal käuen/ da es doch an
einem mal mehr als zu viel wäre. Ja wohl ist
dem Atheistischen und heydnischen Christen mehr
als zu viel/ daß ihn Gottes Güte durch so viel-
fältiges Erinnern zur Buße leitet ! Hingegen
muß des Satans- Werck ein nöthiges Werck
heissen / und wofür man sich mit allen Kräfte
zu hüten hat / muß mit größten Eiffer fortgetrie-
ben seyn. Denn ist dieses nicht ein recht Teuf-
fels- Werck / und eine recht vom Teuffel aufge-
brachte Botschafft zu nennen / daß man sich be-
mühet die neue Lehre Christi nur allein mit
Streit- Schriffen zu erhalten und fortzupflan-
zen/ und dabey des thätigen Wandels in Chri-
sto vergessen ? Ihr Teuffels- und nicht Gottes-
Gelehrte/ wer hat euch so tumm gemacht/ daß ihr
gedencket/ der gerechte Gott im Himmel wer-
de zu eurem sündlichen Wandel stille schweigen/
wenn

wenn ihr nur seine Reden im Munde / und auff dem Papier (da es doch auch fehlet) führetet? Meinet ihr/ es soll euch gelingen / daß ihr dem Zeuge Israels so frech mit euren kecken Streit-Schriefften Hohn sprecht? Welcher Herr wil auff der Erden dis leiden/daß sein Unterthan mit Worten allein für ihm / hingegen mit der That und Leben wider ihm streite? O ihr verkehrter Weise Gelehrte/ habt hohe Zeit bekehrt zu werden! Gott hat schon wider euch sein Schwertt gewezet / er hat schon seinen Bogen wider euch gespannt und zieleet/ und hat darauff gelegt tödtliche Geschöß/ seine Pfeile hat er zugericht zu eurem Verderben. Denn ihr habet wider Gott/ sehet/ was für Narren ihr seyd! böses im Sinn/ mit Unglück seyd ihr schwanger / ihr aber werdet mit eurem Herrn dem Teuffel alle insgesammt einen Fehl gebähren. Was machet ihr nunmehr für Greuel unter euch? Wollet ihr der rechte Christen-Hauffe seyn / wie wird der Friedens-Fürst **Christus Jesus** euer Haupt seyn können? Ihr seyd die rechten Satanisten/denn der Teuffel ist euer Haupt / der da ist ein Urheber aller Uneinigkeit? Denn zeiget eure Werck herfür/ und lasset sie beurtheilen? Ist nicht also? Ehrgeiß / Hoffart / Haß / und Lieblosigkeit list man an eurer Stirn/ in allen euren Zeiten / und ihr wollet doch Gottes-Boten seyn? O ihr Teuffels-Boten/wehe euch! ja ewig wehe euch/ wo ihr euch nicht bald ändert! Meinet denn ihr Gladder-Geister/ der wahre Christen-Wandel bestehe nur im Wind / und blossen Maul-Ge-

schwās? Ihr seyd die rechten Keker mit eurem
Leben / dafür ihr viel friedliebende unschuldiger
Weise ausschreyet ; Ihr seyd nur ein thönend
Erz und eine klingende Schelle. Ihr seyd nur
Hunde / die nichts als Unsiat speyen / welches sie
selbst wieder fressen müssen. Jener Gottselige
und dem HErrn Christo getreuer Diener klagte
schon zu seiner Zeit / daß innerhalb siebenzig Jahr
von der Christlichen Religion / Lehre und Glauben
von unterschiedlichen Partheyen mehr Bü
cher geschrieben werden / als ein Mensch in sei
nem ganzen Leben erschöpfen könne: Was aber
dem Christlichen Leben und der wahren Buße
damit gedienet sey / die doch für allen Dingen sol
te getrieben / und ohn Unterlaß geprediget wer
den / gebe die traurige Erfahrung ; Und habe es
das Ansehen / als ob der Satan solche vieljähri
ge Uneinigkeit in der Lehre erregt habe / die
wahre Buße und das Christliche Leben /
in welchen das wahre Christenthum bestehen /
und darum die reine Lehre einzig und allein gege
ben ist / zu verhindern / wo nicht gar zu vertilgen /
wie leyder ! am Tage. Denn man sehe die Welt
an / ob sie nicht von Tag zu Tag ärger wird / weil
man sich gar auff Streit-Sachen / auff Schrei
ben und Widersprechen begiebt. Dagegen im
Anfang des Christenthums mehr auff die Buße
se / und auff ein heilig Christlich Leben gedrun
gen worden ist / auff daß Christi Lehre ins Leben
verwandelt würde. So weit der Gott-geliebte
und eelstreichere Lehrer. Was sollen wir von un
fern Zeiten sagen ? Nicht siebenzig / sondern nicht
sic

sieben Jahr sind verfloffen / da hat der Satan
durch seine Boten so viel hundert und mehr
Streit-Schriften ausgestreuet / daß ein Mensch
unmöglich / wenn er gleich hundert Jahr alt
würde/sie völlig würde erschöpfen können. Zwar
redet man nicht wider gute un gründliche Streit-
Schriften/ den dieser kan man nicht entbehren/
und wird denenselben ihr gehöriges Lob wohl
bleiben: Allein / wo beym Bücher-Schmierern
der Nachfolge des Lebens Christi wird verges-
sen/ da kömmt solches vom Teuffel her / welcher
hiedurch den Menschen vom Geist will abziehen/
und einkig und allein beym auswendigen Buch-
staben behalten. Dahero ist hie nicht zu schwei-
gen/wenn hie gleich der Hölle-Hauffe sich auff-
lehnet/denn er wird getroffen / und kan er diß
nicht leiden. Wie schmieret doch mancher wi-
der die Schwärmer/ Fanaticos und Pietisten/
und weiß doch noch nicht einmal/was solche Leu-
te seyn / und worin ihre Irthümer bestehen.
Manche streiten untereinander von der Gnaden-
Wahl so unvernünftig/und bestehen durch ihre
unvernünftige und Gottlose Zanck-Schriften
manchen umb Zeit und Geld / ja stürken noch
viele mit sich in einen so lieblosen und verstockten
Staad / daß bey ihnen hernach nichts verfan-
gen will. Denn ja beyderseits so unchristlich
und Geist-loß mit der Heiligen Schrift in diesem
und andern Streit bißhero verfahren ist/daß aus
jeder Charteque , so davon zu finden / ein jeder
rechtschaffener Christ klar befinden wird / daß
keine Parthey von ihnen geübte Sinnen / ge-

schweige ein geübtes Leben in der Schrift habez/
Welches/woferne sie nicht durch öffentliche Be-
lehrung demüthig für der ganzen Christlichen
Kirche/welche sie so freventlich gelästert haben/
selbst bekennen/ es zu ihrer Überzeugung zu seiner
Zeit Gott schon wird offenbahren; da er öffent-
lich zeugen wird / daß mit Gottes Willen nicht
zu scherzen / und er zu keinen Zorn von keinem/
vielweniger von denen will gereizet werden/wel-
che über seine Geheimnisse Haußhalter seyn wol-
len. Denn solte Gott nicht zürnen/und öffent-
lich Rache ausüben/wen sein Flehen und War-
nungen/ so er durch seine rechtschaffene Knechte
so vielfältig an solche Starr-Köpfe hat gesche-
hen lassen/ verachtet / und mit Füßen getreten
werden/wenn die Fürstellungen der fünff Wun-
den Jesu Christi / (ach weley steinerne Her-
zen müssen sonst dadurch nicht erweicht werden!)
die Fürstellungen der unbegreiflichen Barm-
herzigkeit Gottes / der reichen Gnade des heil-
igen Geistes/ der grossen Vergniffen vieler tau-
send unschuldigen Seuglingen in der Kirchen
keine Wirkungen haben können. Dencket nur
nicht/ wo ihr nicht bey Zeiten umkehret / und die
ersten Buchstaben des Göttlichen Wortes leb-
endig zu verstehen den Heiligen Geist flehentlich
anruffet/ und von einer wahren Bekehrung öf-
fentliche Zeichen sehen lasset / es wird die Christ-
liche Kirche/so oft diese Wort umb euch geseuff-
zet / und flehentlich gesungen hat / wegen euer
Verstockung singen müssen: Ich fürchte für-
wahr/ die Göttliche Gnad / die ihr alle-
zeit

zeit verspottet habet/ wird schwerlich
ob euch schweben. Aber bedencket nur noch
mal Jesum am Creuz/ im Grab/ und jeso vor
eurem Herzen noch stehend/ bedencket euch als
stehende zwischen Himmel und Hölle/ und der
Höllen jeso am nächsten/ ja bedencket euer En-
de/ welches alle Augenblick kan herein brechen/
bedencket diß alles wohl/ so werdet ihr auffhören
Ubels zu thun/und trum und sehr gebücket/ und
den ganzen Tag traurig gehen/biß Gott mit sei-
ner Gnade und Hülffe euch beyzustehen herbey
essen/ von des Satans Dienst loß machen/ und
zu seinem Dienst/ in Verkündigung seiner
Wunder wieder auffnehmen wird. Darnach
werdet ihr die Grösse euer Verbrechen/ welches
ihr jeso nicht erkennet/ klar befinden/ und Got-
tes Langmuth über euch für jederman preisen.

Aber es gebrauchet sich der Satan auch
noch andere Arten betrügerischer Boten durch
eben der Druckerey/ womit er meistens die
Gelehrten bethöret/ und unter denenselben
hiedurch hauptsächlich die Streitigkeiten unter-
hält/ damit der Friede und die Einigkeit in Gott
bey denenselben keine Wurzeln schlagen kön-
nen. Dieses alles aber weiß der Satan so li-
stig und verdeckter Weise zu spielen/ daß es auch
die Menschen/ so er hiezu gebraucht/ selbst nicht
wahrnehmen/ sondern bey diesen Gedancken be-
ständig verharren/ daß ihr Vorhaben ein Werck
Gottes sey. Diese sind diejenigen/ die durch
zeitliche Absichten/ als da seyn können Ehr/ oder
Geld/ Geiß/ unzeitige Commentarios, und un-

nütze Geistlose Postillen/ und dergleichen Arten
in die Welt schicken. Welches alles der Kir-
chen Christi empfindlichen Schaden verursa-
chet/ und dadurch erweist/ daß es von dem Teuf-
fel seinen Ursprung her habe. Denn lob zwar
überhaupt von dergleichen Schriften mit
Grund der Wahrheit nicht so zu reden ist/ weil der
Heilige Gott seine Gaben auch unsern Nächsten
mittheilet/ und durch denselben viel Wahrhei-
ten uns offenbahren lässet/ welche/ so wir sie so
schlecht hin an unsern Nächsten verwerffen/ und
sie mittelbahrer Weise nicht annehmen wollen/
unmittelbaher von GOTT uns nicht mitgethei-
let werden; So ist doch hierunter des Satans
Werck so offenbaher anzutreffen / daß es nicht
mehr in Zweifel kan gezogen werden/ sintema-
len sehr viele über die heilige Schrift ohne die
heilige Schrift schreiben/ wann sie nur Men-
schen-Worte und Heillen zusammen tragen/un-
nöthige Philologische Critiqven, die sonst
durchgehends nicht zu verachten/ erfunden/ und
so dann mit diesen neuen Meinungen / das ist/
Verstopffungen des wahren Verstandes der
heiligen Schrift die Kirche Gottes beschwe-
ren. Dann durch diesen Betrug bringet der
Satan viel Neben-Wahrheiten / das ist/
Teuffels Erklärung über die Göttliche Schrift
herfür/ wodurch er in vieler Herzen absonder-
lich der Gelehrten die Göttliche reine und einfäl-
tige Wahrheit ganz und gar ersticket. Wel-
ches er auch glücklich durch die überflüssige ge-
druckten Predigten/ und andern Schriften voll-
füh-

führet/ indem seine Diener und gesandten solche
als Gottes Wort gebrauchen / und andern
den Weg zum Himmel damit weisen wollen ;
Gestalten sie solche von Wort zu Wort her-
schreyen/ und dadurch auch das zerfallene Chri-
stenthum nicht allein nichts erbauen / sondern
auch durch diese verdammte Weise noch viel-
mehr nach ihres Herrn des Satans Willen
nieder reissen. Denn wie soll doch diß Got-
tes Wort gelehret heissen / wenn der Mensch
nicht aus Gottes Schrift/ sondern aus Men-
schen-Schmiererey es fürträgt ? Wie ist auff
diese Art des Heiligen Geistes Befehl beobach-
tet/ wenn er einen jeden seiner Boten auff seine
Seele befiehet/ daß er sein / nemlich des Heili-
gen Geistes Wort / es getreulich und unver-
fälscht verkündigen soll / und zwar auff diese
Art/ daß er alle Lehre recht eintheile / und dem
Schwachen gelinde/ und dem Starcken starcke
Speise darreiche ? Ja des Satans Befehl
wird hie beobachtet / und öffentlich an den Tag
geleget / daß dergleichen Prediger rechte Sa-
tans-Boten seyn / sintemaln dieselbe die Mittel/
die Gott in Verkündigung seines Wortes an
die Hand gegeben / verachten / und des Satans
Mittel / welche angezogene Schrifften sind/
willig und gerne gebrauchen / und dafür so heff-
tig streiten / daß sie auch diejenigen / die ihr A-
theistisches Wesen nicht billigen wollen / als-
bald mit dem Schwärmer- und Kezer-Titul be-
legen / welches für ein untriegbahres Kennzei-
chen des verstellten Engel des Lichts anzuneh-
men

men ist. Gestalten diß begreiffet ja ein jeder vernünftiger Mensch / daß die Beschaffenheit dieser Sachen nicht anders sich befinde / als die Natur des Menschen. Denn gleich wie dieselbe durch undienliche Speisen dermassen kan verderben werden / daß sie gar darüber zu Grunde gehen muß ; Also kan auch der geistliche Mensch / wenn nach seinem Zustand die geistlichen Speisen für ihm nicht recht eingetheilet / sondern ohne Unterscheid fürgelegt werden / gar leicht das geistliche Verderben erlangen. Wie kan aber dieses wohl unterlassen werden / wenn in allen Stücken nach Satans Willen und Verlangen bey der Seelen Verpflegung eingerichtet wird ? Denn es kan ja keines Weges geleugnet werden / daß viel hundert gedruckte Predigten nebst andern so genannten Theologischen Lehr- und Widerlegungs- Schrifften gefunden werden / darinnen so wenig vom Geist Gottes zu erblicken / als wenn der Satan selbst von dergleichen Wesen der Urrheber sey / daß keiner hierüber sich andere Gedancken machen kan / als daß es darum geschehe / damit auff Erden das Reich Gottes soll völlig zerstöret / hingegen des Satans Reich je mehr und mehr angebauet und vermehret werden. Gestalten ja die Seelen der Menschen auff solche Art öffentlich und ohne Scheu nicht allein mit nichts / sondern auch gar mit Seelen- Gift / an statt heilsamer Seelen- Speisen abgesspesset werden / indem mit solchen Menschen- Worten / so nur mit geistlicher Schmincke angestrichen sind / und der Geist

Gt.

Gottes gar weit davon entfernet ist/ die einfältigen Schäfflein Christi hiedurch von ihrem rechten und getreuen Hirten verleitet und auff Irre Wege gebracht werden / daß sie dem höllischen Wolff verblendeter Weise auff die Schlachtbancß gelieffert/ und von ihn erbärmlich zerrissen werden. Welches Atheistisches Verfahren der langmüthige und gerechte Gott einem jeden Mietlinge mehr als zu bald wird vergelten / wenn er nicht bey Zeiten Gott in die Kuthen fället / seine ausgeübte Bosheit gründlich erkennet / umb derselben Erlassung von gantzen Herzen bittet / und flehentlich anklopffet / daß ihm der Schoff-Stall Christi eröffnet / und er eingelassen werde. Aber ein jeder vernimmt nun genug / wie der Mensch sich vom Satan bethören / und in das größte Unglück eben dadurch stürzen lasse/wodurch ihn Gott viel gutes wiederfahren / und eine neue Gnade für seinen Vorfahren ihn hat erweisen wollen.

Dieserwegen wenden wir uns von dem Mißbrauch der Druckerey auff einen neuen Mißbrauch der nicht geringer ist / sondern fast gar zu einer Natur bey den meisten Menschen auff der Erden gedieen ist. Dieser Mißbrauch bestehet im Mißbrauch des Himmels und der Erden nebst allen Gütern / so der Mensch darauff aus der allgewaltigen Hand Gottes genießet. Gleichwie nun diese Gaben Gottes / so der Mensch empfähet / schier unzählig seyn / daß sie auch keiner fast mit seinen Gedancken erschöpfen kan ; Also hat der Satan auch ungemein viele

viele Boten allezeit an den Menschen ausgesandt / so den Menschen unzählige Gedancken vom Mißbrauch der Güter Gottes eingeben / und ins Werck zu richten helfen müssen. Dieses geschiehet durch Hoffart und Ehr. Geiz bey hohen und niedrigen: Durch Wollust in Fressen und Sauffen / in Unzucht und Unreinigkeit / in Faulheit und Uppigkeit / durch Geld-Geiz und andern dergleichen Sünden; welches nur die Mütter sind / so unzählige Mißgeburten und Abentheure gebähren / daß sie keines weges zu zählen sind.

Wann nun aus allen besagten zur Sünde abzunehmen / wie der Satan das Werck Gottes im Menschen mit größten Eiffer zu stören trachte / und es auch nach trauriger Beroeifung des Atheistischen Zustandes in der jetzigen Christenheit bey den meisten Menschen völlig gestört hat / daß der größte Hauffe von allen Menschen / so noch zwischen Himmel und Hölle sich befinden / den Weg zur Höllen sicher fortwandeln / und auch viele täglich ja augenblicklich in die Hölle gestürzt werden; Ach! so erfodert es ja die größte Noth / daß ein jeder sich untersuche und prüfe / auff welchem Wege er sich befindet / damit er doch gewiß werde / ob er die Zeit ohne Zeit / das ist / die Unbegreifliche Ewigkeit werde bey seinem lieben Gott im Himmel / oder bey seinem abgesagten Feind dem Teuffel in der Hölle erleben.

Hievon nun gewiß zu werden / kan ein jeder Mensch schon in dieser Welt untrügliche Kenn-

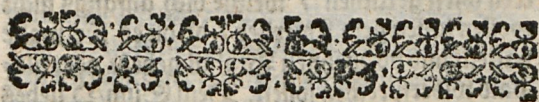
zei

zeichen bey sich abnehmen / wohin er gelangen
werde. Diese Kennzeichen wollen wir nun
durch des Heiligen Geistes einzige Krafft aus
Gottes Wort gründlich / aber einfältig für Au-
gen legen / dabey umb eines jeden seine Seelig-
keit / dem geliebten Leser bittende / daß er sol-
che nach der Schrift prüfe / und so dann nach
Befindung der Wahrheit nicht erschlich in dem
Nächsten das Babel / welches ist der Atheistische
Sinn und Wandel / störe / denn diß wäre wie-
derum ein in Engel des Lichts verstellter Sa-
tans Bote ; sondern ein jeder mache den Anfang
mit sich selbst / so wird er denn mit seiner eigenen
Besserung und guten Exempel auf einmal mehr
ausrichten / als mit zwanzig-jährigen Predigen /
Bermahnen und Straffen. Welches alles / weilt
das Leben nicht damit eintrifft / mehr Hinder-
niß dem thätigen Christenthum / als Vortheil
verursachet. Wir nennen aber diese Kennzei-
chen : Kennzeichen rechtschaffener Zuhö-
rer und Prediger / weilen heutiges tags nach
dem eufferlichen Leben und Wandel in Christo zu
reden alle überhaupt von Gott abgewichen und
untüchtig sind / indem die Lehrer mit den Zuhö-
rern / die Zuhörer mit den Lehrern zum ewigen
Verderben blind und unverständlich zuellen. Sie
werden aber auch genennet gründliche und
schriffemäßige / denn was ohne Grund und
Schrift gemeldet und gerathen wird / kömmt
nicht von Gott / wenn es auch gleich noch so En-
gelische Fürstellungen zu seyn scheinen / sondern
es kömmt vom Teuffel / der auch mit dem gutern
Schein

Schein sein Reich zu erweitern/versuchet. Dann
nenhero was du ohne Grund und Schrift lesen
wirfst/ das verwirff/ und folge ihm nicht / wo du
es aber gründlich und schriftlich findest/ so sey
auch zu deinem selbst eigenen Seelen-Schaden
kein ruchloser Verächter / sondern erweise / daß
du nicht allein geübte Sinnen/ sondern auch
ein geübtes Leben in Gottes Wort
habest.

✠ (o) ✠

Gründe



Gründliche und Schrift-
mäßige

Wennzeichen

Rechtshaffener Zuhörer.

Du Gott geliebte Seele! O du mit
Gottes Blut / das ist mit Christ
Jesu Blut theuer erkaupte Seele!
Erkennest und befindest du nun für wahr/ daß zu
deiner Rechten und Lincken / hinter dir und vor
dir/ ober und unter dir/ von innen und von aussen
zweyerley Boten/ nemlich Gottes und des Teuf-
fels Boten sich bey dir anmelden / davon jener
nemlich Gottes Boten/dich zu GOTT wollen
führen / daß du daselbst Ruhe / Friede / Freude
und Seeligkeit auff eine dir jeho unbegreifliche
Art und Weise in alle Ewigkeit genieffen sollest;
Diese aber/ nemlich des Teuffels Boten/dich zu
den Teuffel verführen / bey welchen du zwar
auch auff eine unbegreifliche Art und Weise in
alle Ewigkeit aber lauter Unruhe / Leid / Angst/
Bangigkeit/ Dvaal und Pein beständiglich er-
fahren müßest. Aber ich weiß / wo du dich alles
in Betrachtung ziehest/ daß du auff diese Gedan-
cken

cken wirst gerathen / welche dich anfangs nicht
wollen lassen gewiß werden / ob du es für wahr
halten / und ob du ihnen Beyfall geben / oder als
bald widersprechen sollest. Dein Sinn / O liebes
Menschen-Kind / ist dem Widersprechen am
nähesten / und ich will auch sagen / was dir am
meisten hieran hindert / daß du es nicht so fort für
wahr erkennen kannst / gestalten du sonst so fort
gedencken müstest: Ei wenn das alles wahr ist /
so liege ich mit der ganzen Welt im Argen: Es
ist nunmehr mit allen dreyen Ständen / als den
geistlichen / weltlichen und häußlichen / ganz und
gar zu einem üblen Zustand gedieen: Es ist nun
mehr außser allen Zweifel der eufferliche Chris-
ten-Wandel kein Christlicher / sondern ein recht
Satanisten und Heydnischer Wandel. Da-
hero halte ich billig dafür nach meinem wenigen
Verstande / daß es zu viel gesaget sey / sintema-
len es ja in der Welt nicht allzugenu hergehen
kan. Denn wer in der Welt ist / muß nach der
Welt-Art leben / nach dem wahrhafftigen
Sprichwort: Wer unter den Wölfen ist / muß
mit ihnen heulen: Es ist und bleibet ja in diesem
Leben mit unserm Thun ein unvollkommen Wes-
sen: Man will die Sache zu hoch treiben / die
man ja doch nicht verstehet / denn ich nicht sehe /
wie Gott gar so genau mit den Menschen wol-
le verfahren.

Allein / mein werthes Menschen-Kind / ich
will hiemider nicht viel mehr reden / indem ich
schon erwiesen habe / wie deine Vernunft in
geistlichen Sachen eine bloße Unvernunft sey /
und

und nicht erkentte / was zu ihrem Frieden diene.
Ich will aber nur noch dieses sagen / daß die jesi-
gen Gedancken dir einzig und allein von deinem
eigenen Fleisch und Blut eingegeben werden/
aus dieser einzigen Ursache / damit dasselbe hie in
diesem Leben ja nicht mit seinen Lüsten und Be-
gierden gecreuziget werde / und du es vielmehr
nach des Satans einzigen Suchen und Ver-
langen in seinem höllischen Reich an Leib und
Seele ewiglich empfinden mögest.

Dannhero / weiln dieser Kampff mit dei-
nem Fleisch und Blut dir zu starck / und dein
Geist gar zu schwach / dazu auch mit keinen geist-
lichen Waffen zur Genüge versehen bist / daß du
also wider dein Fleisch und Blut hierinnen gar
nicht obsiegen / und das Feld behalten kanst / son-
dern es deinem verderbten Fleisch und Blut ü-
berlassen must; Siehe! so laß dir denn rathen
zu deinem Besten / und vernimm die folgende
Kennzeichen mit desto grösserer Begierde.
Hiernächst prüfe dich fleißig / wie es in deinem
Christen-Wandel umb dich aussiehet / alsdann
wirst du bald befinden / ob du nach deiner Tauf-
se ein rechtschaffener Christe geblieben / oder ob
du ausser deinem Namen in deinem jetzigen Zu-
stand nichts mehr von derselben wahrhaftig
wißest. Ja du wirst befinden / daß / ob dich wol
andere für einen guten und rechtgläubigen Chri-
sten halten / du doch würcklich zum Heydenthum
wieder übergetreten seyst / welcher als ein Urtheil
in seinem Leben und Wandel / nach Gdts und
seinem Wort im geringsten nichts frage.

Erkenne aber in der Ordnung vorhero die
Kennzeichen rechtschaffener Zuhörer / als der
Prediger / und dieses darumb / weil ein Zuhörer
sich erstlich muß finden / und zum Zuhören an-
schicken / bevor der Prediger ihnen predigen / und
Gutes Willen verkündigen kan : Zum andern
pflaget es sich auch in der Erfahrung so zu bege-
ben / daß wie die Zuhörer beschaffen / also werden
ihn auch von GOTT die Prediger beschehret.
Sind die Zuhörer nur Zuhörer nach der verderb-
ten und unchristlichen Gewohnheit / so giebet de-
nen selbst auch GOTT aus gerechten Zorn zu ih-
rer wohlverdienten Straffe auch Prediger nach
der Gewohnheit / das ist / die das Predigen nur
zu einem Schlädergan und Gewohnheit / oder
zu einer menschlichen Kunst machen / und nach-
gehends ihren Zuhörern predigen / daß es wohl
besser dienet : Welche auch nur so lange predi-
gen / als die Küche rauchet / und der Tisch von
Fressen und Sauffen knacket ; Wo aber dieses
ausbleibet / und bey ihnen die Sonne eher / als
das Brod im Hause sich einfindet / da sind solche
Schreyer am längsten gewesen / und gehen bey
erster Gelegenheit davon / wenden sich aber da-
hin / wo ihr Wanst besser kan gespicket werden.
Zum dritten aber / und hauptsächlich sehen wie
die Kennzeichen der Zuhörer voran / weiln der
heilige Geist / welcher dieselbe einkig und allein
muß gründlich und Schriftmäsig machen / sie in
seinem Worte / daraus wir sie sammeln / voran
setzet. Es finden sich aber die Worte des Heiligen
Geistes bey dem Evangelisten Luca am V, 8, 1-11.

Es

Es begab sich aber/da sich das Volck zu ihm drang/ zu hören das Wort Gottes/ und er stund am See Genesareth/ und sahe zwey Schiffe am See stehen/ die Fischer aber waren ausgetreten/ und wuschen ihre Netze/ trat er in der Schiff eins/welches Simonis war/und bat ihn/ daß er es ein wenig vom Lande führete. Und er sazte sich und lehrte das Volck aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehört zu reden/ sprach er zu Simon: Fahre auff die Höhe/ und werffet eure Netze aus/ daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister/ wir haben die ganze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen/aber auff dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da sie das thäten beschloffen sie eine grosse Menge Fische/ und ihr Netz zerreiß. Und sie wincketen ihren Gesellen/ die im andern Schiffe waren/ daß sie kämen/und hülffen ihnen ziehen. Und sie kamen/und fülleten beyde Schiffe voll/also/daß sie suncken. Da das Simon Petrus sahe/fiel er Jesu zu den Knien/ und sprach: HERR/ gehe von mir hinaus/ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihm ein Schrecken an-

Können/und alle die mit ihm waren/über
diesem Fisch-Zuge / den sie mit einander
gethan hatten. Desselben gleichen auch
Jacobum und Johannem / die Söhne
Zebedei / Simonis Gesellen. Und Je-
sus sprach zu Simon : Fürchte dich
nicht / denn von nun an wirstu Men-
schen fahen. Und sie führeten die Schif-
fe zu Lande / und verliessen alles / und
folgeten ihm nach. Bey welchen Worten
zuvoraus zu erinnern ist/ daß darin vielmehr ent-
halten / als wir jeso ausführlich werden zeigen
können. Gestalten sich hie noch mehr Lehren
finden / welche theils noch zum ewigen Leben
hauptsächlich führen / theils aber in dem zeitlichen
Leben/ dasselbe glücklich zu führen / zu beobach-
ten sind. Nun ist zwar wahr / daß die Worte
meistentheils in denen Predigten auff das zeitli-
che Leben gezogen werden / wie sie denn dieserwegen
auch von den Alten zu einem Evangelio verordnet
sind / welches bey angehender Erndten-Zeit als
den fünfften post Trinitatis in der Kirchen öf-
fentlich erkläret wird / damit die Zuhörer von
Gottes Segen bey ihrer Arbeit / und von einer
guten Anordnung in dem Hauswesen unterrich-
tet würden. Welches alles zwar an und vor
sich selbst nicht zu tadeln ist / sintemalen es die
traurige Erfahrung täglich lehret / daß es auch
hierin der Teuffel zur Genüge mit dem Men-
schen verborben hat / indem sehr viel Menschen
den Segen Gottes nicht trauen / und alles auff
ih

ihre Arbeit ankommen lassen: Andere/ und derselben auch nicht wenige/ leben in der Welt/ ohne daß sie sich eine gewisse un dem gemeinen Wesen nützliche Lebens-Art befließigen/ wovon sie sich mit den Ihrigen ehlich erhalten können; sondern drücken vielmehr das eine Zeitlang weiche Satans-Küssen/ ich will sagen/ sie ergeben sich dem schändlichen un schädlichen Müßiggang/ woraus hernachmals nichts als heimliche und öffentliche Diebe/ worunter auch die starcken Bettler und Spitzbuben gehören/ Land- und Leut-Betriegel/ Verräther des Vaterlandes / inutilia terrae pondera, und dergleichen Satans-Geschlechter gezeuget werden/ welche / gleichwie sie die zeitliche Ruhe und Wohlstand zernichten / also und noch vielmehr berauben sie sich und ihres Gleichen der ewigen Ruhe. Zu welchen unnützen Menschen auch nicht unfüglich noch können gezehlet werden die Bollüstige / welche da sind die Freßer und Säuffer/ die Hurer und anders unzüchtige Geschmeiß / die Güter-Verpraffer / die Menschen-Schinder/ nebst noch vielen anderen Arten Teuffels-Kinder / welcher Atheistischer Wandel insgesammt aus diesen Worten widerleget werden kan.

Alleine weiln diese auff das Zeitliche gerichtete Lehren von dem Heiligen Geist zum Endzweck nicht gesetzt sind/ und über dem noch mehr Lebens-Regeln sich finden/ welche diesen müssen fürgezogen und eher gelehrt werden / als die erst gemeldete / sintemaln jene ohne diese nicht halten / und nur in die Lustt gebauet werden / wo

diese nicht vorher gehen; so muß denn auch die-
ses gar fleißig beobachtet werden/und der Grund
eher geleget werden / bevor man fortbauen will.
Die Lehren aber / so denen ersten müssen fürge-
setzet werden / sind diese / daß man erstlich gen
Himmel nach GOTT sehe/ als auff der Erden
nach der Arbeit. Denn der Mensch muß zu erst
nach dem Reiche GOTTes trachten / das übrige
auff dieser Welt wird ihm so dann von selbstem
zufallen: Woraus dann erstlich erfolget / daß
der Mensch überführet werde dieser Regul: An
GOTTes Segen sey alles gelegen. Deswegen
treibe/ mein lieber Lehrer / auch eher und mehr
die Lehren/ so den Menschen müssen zu GOTT
führen / so dann wirst du befinden / wann diese
zum Grunde geleget sind / daß die zeitlichen Le-
bens-Regeln von selbstem werden beobachtet
werden. Denn eine GOTT ergebene Seele ist
auff Erden nicht ein unnützer Mensch / sondern
solche lebet/daß man sie nicht weiter lehren darff/
und stellet sich gar für den Riß / daß eine solche
Seele mit ihrem kräftigen Gebet mehr ausrich-
tet / als hundert tausend böshafftiges Krieges-
Volck. Welcher kan hie gelehret werden/(wel-
ches aber auch noch nicht des Heiligen Geistes
erster Endzweck ist) daß ein Mensch dem andern
soll zu GOTT führen / und sich mit ihm nach dem-
selben drängen: Darnach nach geschehener Be-
suchung Gottes soll einer dem andern seine noth-
wendige Hülffe nicht versagen / sondern ohne
Verzug nur auff gegebenen Winck ihm Hülff-
reiche Hand leisten; Wie dieses das Volck mit
H

ihrem Eilen nach **J**esu bekräftiget / und **P**etrus mit williger Darreichung seines Schiffs dem **H**errn **J**esu es erweist / auch die andern Gesellen **P**etri nur auff gegebenen Winc **P**etro zu Hülffe kommen / und ihm seinen Fische Zug glücklich vollenden helfen. Diese und dergleichen Lehren mehr können hieraus süglich fürgestellt werden / denn hierin ist das Wort Gottes von andern Schrifften unterschieden / daß es mehr Lehren in sich enthält / als man erschöpfen kan / und daher auch eine Tiefe des geistlichen Reichthums / und ein unerschöpflich Meer muß genennet werden. Ja man befindet auch klar / daß einem unbekehrten und Heydnischen Bibel-Leser dergleichen Lehren nicht verborgen sind / wenn er nur dieselbe in genaue Betrachtung ziehet / gleichwie ein solcher auch aus weltlichen und heydnischen Schrifften moralia und Sitten-Lehren durch sein Nachdencken gar wohl ziehen mag. Allein diese Lehren sind nicht des Heiligen Geistes erster Endzweck / welchen er in seinem göttlichen Wort sich sürgereset hat ; Denn derselbe einem unbekehrten / ja dem Teuffel selbst wohl verborgen bleibet / gestalten derselbe keinem Menschen auff der ganken Welt aus seinen eigenen Kräfften kan bekannt gemacht werden / sondern der Urheber des Endzwecks **G**ott der Heilige Geist selbst muß den Menschen in diese Wahrheit leiten / nach dessen Erkänntniß denn auch der Mensch allezeit bekennen muß / daß er in Ewigkeit mit seinen eigenen Kräfften solchen nicht gefunden hätte / wiewohl er ihn mit

klaren Worten für Augen sey geschrieben gewesen.

Was dahero den Endzweck des Heiligen Geistes betrifft / welchen er in unsern abzuhandelnden Worten gehabt / so ist derselbe mit klaren Farben in dem vorhergehenden Cap. v. 18. 19. abgebildet / wenn er daselbst die Worte / so für vielen hundert Jahren von den Evangelisten des alten Testaments / den Propheten Esaiam cap. LXI, v. 1. 2. von diesen Zeiten geweissaget sind / nunmehr als erfüllet durch Christum **JESUM** / von dem Evangelisten Luca so göttlich läffet aufzeichnen / daß eine jede Seele / ja der Engel selbst über die Umstände / so sich dabei begeben / nicht genung verwundern können. Denn der Held aus Jacobs = Stamm / **JESUS CHRIS- TUS** / wandelt nun auff der Erden / seine verstreute und zerstreute Schaaffe recht zu seiner Heerde wieder zu versammeln / und in dem Schaaff = Stall zu bringen / davon er allein der einzige gute Hirte ist / als warumb der Geist des **HERRN** bey ihm ist / darzu er ihn auch einzig und allein gesalbet / un̄ gesand hat / damit er denen Armen das Evangelium verkündigte / die zerstossene Herzen heilete / denen Gefangenen die Erlösung predigte / denen Blinden das Gesicht schenckete / denen zerbrochenen Herzen Muth und Freude mittheilte / und diese lang gewünschte Zeit / das angenehme Jahr des **HERRN** verkündigte / in welchem ein jeder ohne knechtische Furcht ganz muthig zu dem Vater im Himmel ein Herzhreudendes **Abba** im Geist und in der Wahrheit spre-

sprechen kan. Als nun der Liebste Heyland aller Menschen dieses alles will ins Werck setzen/ und nach überstandener Versuchung des Satans dieserwegen sein Lehr-Ampt öffentlich und in den Schulen der Jüden antritt/ und die Weissagungen des Alten Testaments/ so sich alle auff ihn beziehen/ auffschläget; so findet er die Worte/ nach welcher Erfüllung die ganze Welt verlangt hat/ und fänget an zu allen gegenwärtigen zu sagen/ Cap. 4. v. 21. Heute ist diese Schrift erfüllet/ und will so viel damit sagen: Ihr von ganzen Herzen mir geliebte Menschen/ ihr habet bishero geseuffzet mit herzlichem Verlangen: Ach daß die Hülffe aus Zion über Israel käme: Ach daß die Hülffe aus Zion über Israel käme: Stellet nun eure Seuffzen ein/ denn ihr seyd von meinem himmlischen Vater erhöret/ und ich bin von ihm euch zu helfen gesandt/ ich bin die Hülffe aus Zion: Ich bin der verheissene Messias/ nun mehro nicht mehr zukünfftig/ sondern gegenwärtig/ nicht mehr in der Ferne/ sondern in der Nähe: Es ist nun die Schrift des Propheten Esaiä vor euren Ohren erfüllet.

Wann dann nun der Endzweck des ganzen Evangelii Luca von dem Heiligen Geist in angezogenen Worten deutlich ausgedruckt/ und hernach sein ganzes Evangelium zu verstehen ist; so nehmen wir denn auch diesen Schlüssel mit Freuden/ und eröffnen uns damit glücklich/ was denen Weisen dieser Welt/ nemlich denen Theologis/ oder vielmehr Diabologis/ verschlossen ist und bleibet. Denn kein Weltweiser
Theo-

Theologus findet des Heiligen Geistes Endzweck in Gottes Wort/ weiln er solchen mit des Heiligen Geistes Beystand nicht suchet/ sondern er hat von der heiligen Schrift keine grössere Erkänntniß/ als ein Heyde haben möchte/ welcher sie mit seinen eigenen Kräfte verstehen wolte. Dahero kurz zu sagen/ der Endzweck unserer vorhabenden Worte ist / mit den vorhergehenden und nachfolgenden eine Erfüllung des 18. 19. vers. Cap. 4. Denn Christus allen denen / die in geistlichen und leiblichen Elende sich zu ihm finden/ von allen befreyet/ wie daselbst Esaias zuvor geweissaget hat : Und damit der Neue Bund mit Gott / welches ist das angenehme Jahr des Herrn/ in aller Welt geprediget werden könne/ so fanget der Herr Jesus an Jünger anzunehmen / und dieselbe geschickt zu machen/ daß dieselbige das Evangelium / die frohe Botschafft / das angenehme Jahr des Herrn an allen Enden der Welt verkündigen können.

Nachdem nun Gott der Heilige Geist den Grund geleget hat/ so können unsere Kennzeichen gar bald entdeckt werden ; Gestalten ein jeder leicht wird bey sich überführet werden/ daß/ wenn die Prophezeung Esaiä an ihm soll erfüllet/ und er die geistlichen Güter und Wohlthaten durch Christum will theilhaftig werden / sein Zustand eben so muß beschaffen seyn / wie daselbst an seinem Nächsten / welches allhie ist das zu Jesus dringende Volk und die Fischer/ von dem Heiligen Geist durch den Evangelisten Luca ordentlich ist bemercket worden. Denn es ist nur ein Weg/

Weg/ auff welchen wir zu **IEsu** und durch den
selben zu unserer Ruhe und Seligkeit können
wiederum gelangen; Welchen/ wenn wir ihn
in **Gottes** Wort entdecken/ müssen wir solchert
ohne allen Widersprechen betreten/ und bestän-
dig darauff wandeln/ sonst gerathen wir auff
die Abwege/ welche unzählig sind/ und alle ins-
gesammt zur Hölle führen. Deswegen ein je-
der die Kennzeichen rechtschaffener Nachfolger
IEsu Christi an sich haben muß/ damit er sei-
nes Sinnes gewiß ist/ wohin er dermaleinsten
werde gelangen/ ob es Himmel an/oder Hölle zu
mit ihm gelten werde.

Das erste Kennzeichen ist die Demuth/
durch welche ein Mensch seinen hohen und stol-
zen Sinn in einen niedrigen/ stillen/ und gehor-
samen Sinn gegen **GOTT** und seinen Näch-
sten verwandelt/ nach dem Exempel Christi/ da
er Matth. 11. v. 29. spricht: Lernet von mir/
denn ich bin von Herzen demüthig/ so
werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.
Mein liebes Menschen-Kind/ laß dich nicht wun-
dern/ wenn allhie die Demuth zum ersten Kenn-
zeichen rechtschaffener Zuhörer **IEsu Christi**
angegeben wird/ denn du findest dessen in **Got-
tes** Wort sattsamen Beweis. Führet dir nicht
in angezogenen Worten der liebste Heyland
selbst dieses so fort zu Gemüth/ wenn er seine erste
Lehre an dich läset diese seyn/ wenn du von Sün-
den-**Bürden** krumm und sehr gebücket den gan-
zen Tag must traurig gehen/ und dich zu **IEsu**
verfügest? Lautet nicht seine Stimme gleich an-
fangs

fangs also: Ich will dich / du liebes müß-
seliges un beschwerte Menschen Kind /
erquickten: Aber lerne von mir / daß ich
von Herzen demüthig bin. Warum diß?
Siehe / lieber Mensch / dich wohl um / und beden-
cke deinen Zustand / darin du dich in deinen unbe-
kehrten und sichern Wesen befindest / du wirst
bald auff die Spur kommen / und zur Genüge
die Ursache erkennen / warum die Demüth
müße das erste seyn / woran man deinen bekehr-
ten Zustand erkennen könne. Ist es nicht also /
daß die Hoffart die erste Sünde gewesen / wo-
mit der Mensch / das Ebenbild Gottes / an sich
beslecket hat? Ja durch die Hoffart gewann
der Satan / was er den Menschen wolte abge-
winnen. Denn als Eva sich anfangs nicht vom
Satan wolte verleiten lassen / wider Gottes Ge-
bot zu sündigen / überwand er sie mit Verheiß-
ung größerer Glückseligkeit / als sie jezo besäße /
indem er diese schminckende und glatte Wor-
te (Gen. 3. v. 25.) führete: Welches Tages
ihr von dem verbotenen Baum esset / so
werden eure Augen auffgethan / und
werdet seyn wie Gott / und wissen / was
gut und böse ist. Hiedurch ward Eva über-
wunden / und ihre Burg gewonnen: Die Lust
zu höherer eingebildeter Glückseligkeit / die Hof-
fart Gott gleich zu seyn / brachte sie zum schauen /
das Schauen zum Essen / da war der Abfall voll-
bracht / da ward Eva mit allen ihren Nachkom-
men durch die Hoffart aus Gottes Kindern /
Teuffels Kinder / aus Gottes Geschlecht / Sa-
tans

rans-Geschlecht : Die Hoffart kam vor dem Fall, es war das erste Kennzeichen der Teuffels Brut. Ja durch die Hoffart allein / als die Mutter vieler Laster ist der Satan selbst mit allem seinem Geschmeiß vom Himmel herab / in den Abgrund der Höllen verstorffen worden.

Wann dann nun ordentlich die Hoffart / das erste Greuel für Gott gewesen / welchen er widerstanden: Wann die Hoffart dem Teuffel hat verrathen / daß sein böser Sinn im Himmel am ersten dabey ist erkannt worden: Ja wann auch die Hoffart das erste Kennzeichen des Abfalls von Gott bey dem Menschen ist geschehen: Siehe! so muß dieses Kennzeichen am ersten aus dem Grunde gehoben / und abgethan werden durch die Demuth und Erniedrigung. Denn gleichwie der Herr Himmels und der Erden denen Hoffärtigen widerstehet / so giebet er auch denen Demüthigen Gnade. So kan es dann nicht anders seyn / es muß die Demuth am ersten sich finden. Denn wie kan eine Kranckheit anders vertrieben werden / als durch Arzney / so wieder die Kranckheit dienet? Weil denn nun aus besagten Samen klar erhellet / daß die Hoffart die Kranckheit / die erste Seelen-Kranckheit gewesen und noch ist / indem es ja an Kleinen Kindern zu ersehen / welche / so bald sie den Gebrauch der Vernunft vorzeigen können / geschieht solches am ersten im Wercken und Gebarden / die von der bey ihnen wohnenden Hoffart zeugen; So muß ja das Mittel wider die Hoffart gebrauchet werden / welches die Hoffart

fart vertreibet/ und dieses ist die Demuth. So bald der Mensch demüthig wird/ fanget die Hoffart bey ihm an zu vergehen: Keines kan neben den andern bestehen/ sondern eines muß dem andern weichen. Die Demuth ist wider die Hoffart ein starcker Giffte / wodurch dieselbe ganz und gar getödtet wird. Dieses findet sich nicht allein an allen frommen und Gott geliebten Seelen/ sondern auch an Christo selbst/ als von welchen ein jeder die rechte Demuth lernen kan und muß/ wenn er anders will durch Christum sein Heyl erlangen. Denn wer in Christo bleibet/ der soll auch wandeln/ gleichwie Christus gewandelt hat / 1. Joh. 2. v. 6. Nun ist Christus nicht nur ein wahres Bild der Demuth / sondern gar die Demuth selbst/ und dieses einzig und allein um des hoffärtigen Menschen willen. Denn weil der Mensch durch seine Hoffart auff des Satans Anstifften in ein solch tieff Unglück gestürket ist/ daß er mit seinen eigenen Kräfften je tieffer und tieffer in dasselbe verfällt/ geschweige / daß er selbst sich solte helfen können; so hat sich Christus ins Mittel gestellet / und den in seinem Blut liegenden Menschen so sehr geliebet / daß er aus tieffster Demuth dermassen sich geäußert hat/ daß/ ob er wohl Gott gleich war / nam er doch Knechtes Gestalt an/ nur damit der Mensch durch Christi Demuth von seinem hoffärtigen Sinn auff einen demüthigen und Gott gehorsamen Sinn gebracht werde / und als ein rechtschaffenes gesundes Glied Christi seine ewige Seligkeit durch

durch sein Haupt Christo Jesu finden und erben möchte.

So ist denn höchst-nothwendig / daß die Demuth / das erste Kennzeichen rechtschaffener Zuhörer Jesu Christi gesetzt werde. Denn gleichwie ein ungetreuer Knecht seinem Herrn das erste Kennzeichen seines gebesserten Gemüths kan geben / wenn er sich für ihm demüthig bezeiget / und sich als ein treuer Knecht im willigen Gehorsam aufführet: Also muß der Mensch als ein von GOTT zum Satan übergeloffener Knecht sich unter die gewaltige Hand Gottes recht demüthigen / damit er sein verändertes Gemüth in der That erweise: Er muß sich so herunter lassen mit dem verlorren Sohne / daß er nur als ein Tagelöhner möge von Gott angesehen werden. Wenn dann diese Demuth bey dem Menschen rechtschaffen ist: Wann die Demuth im Menschen die Hoffart hat unter ihre Füße gebracht / alsdenn erkennet der Mensch seine gar zu grosse Nichtigkeit / daß er gar nichts gegen Gott sey / er empfindet seine grosse Gefahr / darin er an Leib und Seel sich befindet: Summa die Demuth ist eine Mutter vieler Töchter / eine Tugend die vielmehr Tugenden gebiehet: Denn durch dieselbe siehet und empfindet der Mensch bey sich die unbeschreibliche Güte Gottes gegen sich / daß der grosse Gott seinetwegen seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet / sondern hat ihn für ihm dahin gegeben / daß er ihn durch seinen Sohn alles schenckte. So hebet der Mensch an zu sagen: O welch eine Tieffe der reichen Gnade

de Gottes gegen mich! O welch ein unerschöpflich Meer! Darnach zeuget erstlich diese lebendige Demuth eine rechtschaffene wahre Buße/ welche machet ein zerknirschetes und zerschlagenes Herz/ wenn nemlich der Mensch seine grosse Bosheit gegen Gottes Gnade und Wohlthaten bey sich erweget/ wie er nicht allein so freventlich sich gegen seinen Schöpffer und Erhalter/ sondern auch gegen seinen Erlöser/ Seligmacher und Heilmacher auffgeführet: Wie er Gott für keinen Gott/ Christum für keinen Christum/ den Heiligen Geist für keinen Heiligen Geist hat erkennen wollen/ sondern alles mit seinem Leben/ welches er doch allein darum bekommen/ daß er Gott damit dienen soll/ verleugnet hat. Und hiedurch ist die lebendige Demuth von der todten Demuth unterschieden/ als welche nur in bloßen Worten bestehet / im Herzen und Gemüth aber nicht das geringste verursachet / indem sie über die vorige Hoffart/wider Gott und Christum begangen / nicht die geringste Traurigkeit zur Reue über ihre Sünden wircket/ sondern das Herz bleibet von Hoffart besäßen und eingenommen / und die Lippen zeugen nur allein von einer Demuth/ aus dieser einzigen Ursach/ damit der Mensch von andern nicht für hoffärtig gehalten/ und dieser wegen gehasset werde. Denn es ist dem Hoffärtigen mehr als zu sehr bekant/ daß kein Laster auff der ganzen Welt dem Nächsten so gehäßig ist/ als die Hoffart / weilten durch dieselbe der Mensch seinem Neben-Menschen verachtet / sich über ihn in allen Stücken erhebet/ und

und sich für einen bessern Menschen als andere hält / auch dafür von andern will gehalten seyn. Welches aber nichts als Haß gebieret / und mercklichen Schaden verursachet. Damit dieses alles nun abgelehnet werde / so wil der Mensch die bey allen Menschen beliebte Demuth von sich gesaget wissen / und läffet zu weilen in Worten und Wercken / aber gezwungener Weise / Kennzeichen der Demuth an sich spüren / damit er für einen Demüthigen angesehen werde. Allein das sind Kennzeichen einer verstellten und heuchlerischen Demuth / welche der Teuffel auch an sich hat. Dahero ist diese noch heftlicher in den Augen Gottes angesehen / als die Hoffart selbst / gestaltten sie Gott zu einem unwissenden Gott machen / und seine Allwissenheit verblenden will / als könne Gott nicht in das verborgene Herz sehen / und dessen Schalkheit erkennen / sondern müste sich mit der äußerlich verstellten Demuth begnügen lassen. So ist auch diese verborgene Hoffart / wenn sie Gott an das Lichte bringet (welches ja täglich geschiehet) bey allen Menschen gar sehr verhaßt / daß ein Mensch / so vom Satan damit beflecket ist / für ein Berrieger für allen Menschen gehalten / als ein Scheusaak verdienter Weise gescheuet / und als ein todtes Mensch geachtet wird. Denn gleichwie ein Knecht / der sich zuvor über seinem Herrn erhoben / durch seine verstellte Demuth und Unterthänigkeit nur mehr Zorn wider sich bey seinem Herrn verursachet / wenn seine Bosheit offenbar wird / daß ihn hernach nur desto schwerer wird /

des Herrn Gunst wieder zu erlangen: Also er-
wirbet ein Mensch durch seine heuchlerische De-
muth bey Gott und Menschen mehr nichts / als
desto größern Haß und Straffe.

Dannhero soll die Demuth ein klares
Kennzeichen eines lebendigen Gliedes an dem
Leibe Jesu Christi seyn / so muß sie rechtschaffen
und lebendig seyn / daß nicht so wohl in Worten
als Wercken / ja mehr in Wercken als in Wor-
ten Zeugnisse davon zu sehen sind. Es muß diß
öffentlich erwiesen werden / daß die Demuth aus
der Liebe / die auff den lebendigen Glauben sich
gründet / ihren Ursprung habe / und der demüthi-
ge Geist Christi in dem ganzen Wandel des
Menschen bey allen Verrichtungen sich eussere.
Auff diese Weise ist die Demuth gründlich und
schriftmächtig: So haben sie auch alle Gott
geliebte Seelen vom Anfang der Welt an sich
sehen lassen: So ist dieselbe auch zu erkennen in
den Worten des Heiligen Geistes / welche wir
zum Grunde geleget haben. Denn ob zwar ei-
ner den Namen nach blosser Theologus und
Christe es nicht nur in Zweifel ziehen / sondern es
auch gar leicht leugnen dürffte / daß an dem Volk /
welches zu Jesu / das Wort Gottes zu hören /
kommen war / diese Demuth nicht abzunehmen
sey / sondern es sey nur ein blosses angedichtetes
Werk: So kan doch dieses leicht erwiesen wer-
den / daß diese Demuth an dem Volk öffentlich
sich nicht so wohl in Worten / als in ihren Wer-
cken / und zwar noch mehr in diesen / als in jenem
sich habe gezeigt. Denn / mein liebes Menschen-
Kind /

Kind / erwege nur die damaligen Umstände des
Jüdischen Volcks etwas genauer in deinem Her-
zen / so wirstu gar bald eine rechte und lebendige
Demuth an dem Volcke verspühren. Erwege
dabey deinen und meinen Heyland / in was für
einer Gestalt er dazumal auff Erden gewandelt
hat / so wird auff einmal aller Zweifel aus dei-
nem Herzen dir benommen werden. Denn es
ist nicht also / daß / wer zu einen Demüthigen sich
hält / giebet an den Tag / daß er der Demuth nicht
feind und abhold / sondern vielmehr der selben er-
geben sey / indem gleich und gleich sich gerne ge-
setzt? Wer war aber wol demüthiger als Je-
sus? Er ist ja die Demuth selbst / denn er sich ja
so sehr erniedriget / daß er in Knechts- Gestalt
einher gieng / und in solchem demüthigen Behor-
sam biß zum Tode / ja zum Tod am Creuz be-
ständig verharrete. Zu diesem Jesu hielt sich
das Volck / und suchte ihn an allen Orten auff:
Es verließ die ansehnlichen Priester un Schrifft-
gelehrten; Es mochte von den auffgeblasenen
Pharisäern sich mit ihren gravitänischen Anse-
hen nicht auffhalten lassen: Es ließ sich nicht
durch daß prächtige steinerne Gebäu des Tem-
pels stillen / der in einer so berühmten / ja allerbe-
rühmten Stadt stand / und dahin man von aller
Welt eilte: Sondern dieses alles setzete das
Volck hinden an / und eilte einen demüthigen
Jesum in der Wüsten nach / womit das erste
Kennzeichen eines nach dem Himmelreich trach-
tenden Volck öffentlich an den Tag geleyet
werde.

Denn ob zwar diß in Zweifel gezogen und eingewendet werden könnte / daß diß eben kein Kennzeichen der rechtschaffenen Demuth sey / daß sich das Volck zu dem demüthigen Jesu in der Wüsten verfüget / und seine hoffärtige Lehrer und Schrifftgelehrten verlassen hätte / indem das Volck vielmehr Jesum wegen seiner gethanen Wunder nachgeeilet sey / damit es nach seiner angebohrnen Gewohnheit gerne etwas neues sehen und hören möchte ; So ist doch dieser Einwurff leicht zu beantworten / und bald zu zeigen / daß er hie bey diesem Volck ganz und gar keine Statt finde. Denn dieses wird das andere Kennzeichen / welches der heilige Geist an ihm bemercket / gar herrlich erweisen.

Zuvor aber laß dich / liebes Menschen Kind / rathen / daß du dieser Demuth von Herzen nachjagest / damit dein Christlich Leben dem demüthigen Leben Christi ähnlich werde / und du dahin gelangen mögest / wohin der demüthige Heyland Christus Jesus dich verlanget / und woselbst dir Freud und Wonne ohn auffhören wiederfahren wird. Laß dir deßwegen doch zu deinem Besten rathen / und dencke ohn auffhören daran / daß das Ende der Welt vorhanden / und an demselben denen Hoffärtigen ein gar zu erschreckliches Ach und Weh wird eingeschendet werden. Weil ich aber leicht dencken kan / daß du freylich von dir nicht wilt lassen gesagt seyn als seystu der angebohrnen Hoffart ergeben / und jeho noch würeklich ein Ebenbild des Teuffels ; Sondern vielmehr für einen solchen wilt gehalten seyn /

welcher nicht allein allezeit die wahre und lebendige Demuth mit größtem Eifer nachjaget / sondern der auch bereits ein groß Theil davon erjaget habe: Siehe / damit du hierin nicht allein andere / sondern auch dich selbst betriegest / so prüfe dich / ob das nachfolgende Kennzeichen sich in deinem Herzen findet. Denn gleichwie dieses Kennzeichen erweisen muß / daß bey dem Blick / so zu Jesu sich dränget / das reine Wort Gottes von ihm zu hören / eine rechtschaffene und lebendige Demuth sich gefunden; Also muß es auch dich vergewissern / daß du der rechten und nicht heuchlerischen Demuth ergeben seyst. Wo aber solches Kennzeichen sich nicht an dir findet / so ist deine Demuth eine verstellte Demuth / welcher sich der Satan auch rühmen kan / und ist solche nur ein Greuel in den Augen Gottes. Denn wo sich die wahre Demuth findet / da ist es unmöglich / daß nicht diß andere sich auch finden sollte.

Es ist aber das andere Kennzeichen rechtschaffener Zuhörer unsers Herrn Jesu Christi ein rechtes Verlangen nach dem Unterricht des Göttlichen Wortes. Dieses Verlangen erweist klar und zu Genüge / daß die vorhergehende Demuth rechtschaffen sey. Denn gleichwie ein Krancker nach Erkenntniß seiner Krankheit und grossen Lebens-Gefahr so fort ein herzlich Verlangen nach heylsamem Arzneyen träget / und durch nichts sein Verlangen kan gestillet werden / als wenn ihm solche gereicht sind: Gleicher gestalt verhält es sich mit

dem Menschen / wenn er durch lebendige Demuth die wahre Beschaffenheit seiner Seelen erkennet / und die grosse Gefahr derselben empfindet / so trachtet er nach keinem Dinge so sehr / als nach den Unterricht des Göttlichen Wortes. Denn er weiß gewiß / daß dieses allein wider die tödtliche Seelen-Kranckheit heilsame Arzeneey geben könne / daß er an der Seelen genesen / und der euffersten Gefahr entriffen werde. Ja gleich wie ein demüthiger Knecht nach keinem Dinge sich so sehr sehnet / als nach seines Herrn freundlichen Zuspruch; Also stehet des Menschen einziger Sinn / nachdem er sich unter die gewaltige Hand Gottes recht gedemüthiget hat / nach keinem Dinge unter der Sonnen so sehr / als nach dem freundlichen Zuspruch des Herrn Himmels und der Erden in seinem Wort. Es suchet der Mensch in Gottes Wort sein Leben / und bey Ermangelung desselben hält er sich schier für tod. Dieserwegen kan er auch nicht ruhen / biß er dessen theilhaftig wird: Er läffet sich durch nichts auffhalten / sondern waget daran / was nur immer möglich ist: Keine Verspottung und Verachtung von andern Menschen kan ihm hindern / vielmehr spornet sie ihn zu desto grössern Eiffer an / daß ihm keine Müß zu groß scheint / daß er sie nicht übernehmen sollte. Summa er waget Ehr und Gut / Leib und Leben daran / daß er sein Verlangen nach Gottes Wort stillen möge. Und dieses ist allein ein herglichs Verlangen.

Dieses Verlangen ist nach allen Umständen an dem Volck zu ersehen / wie es der Heil. Geist selbst

selbst hat auffzeichnen lassen/wenn es heist: **Es**
begab sich / da sich das Volck zu ihm
drang / zu hören das Wort **GOTTES**.
Wornach der Mensch eilet / wozu er sich drän-
get / darnach muß er ein sehnliches Verlangen
tragen: Hier drängt sich das Volck / und lieget/
so zu reden/ **IESU** auff dem Halse / daß er ihren
Hunger nach **GOTTES** Wort stillen/ und sie dar-
aus **GOTTES** Willen lehren wolle. So ist es ja
denn ein sehnliches Verlangen/ ja nicht allein ein
sehnliches Verlangen / sondern auch ein seliges
Verlangen / und / welches ja doch nicht zu wün-
schen/ ein rares Verlangen / denn es von Unbe-
ginn der Welt biß auff diese Stunde bey den
wenigsten anzutreffen ist.

Aber hie entsethet nicht unbillig die Frage:
woher den bey dem Volck ein so herzkliches Ver-
langen nach dem Unterricht des Göttlichen Wor-
tes entstanden / gestalten sie ja ganze Collegia
und Schaaren voll Lehrer und Prediger an den
Schriftgelehrten und Pharisäern in Jerusalem
hatten/und ganz und gar keine Ursach erscheinet/
welche sie gezwungen / daß sie eben **IESUM** in
der Wüsten so drangweise hätten nachlauffen
müssen / das Wort **GOTTES** von ihm zu hören?
Hierauff ist zu antworten: Ja/ ja/ den Namen
nach waren Lehrer genug bey ihnen vorhanden/
aber was lehrten sie? War ihnen denn daran
gelegen / daß das Volck aus **GOTTES** Wort
gründlich unterrichtet würde? Sieng es ihnen
denn recht nahe / wenn das Volck seuffzete nach
den **Messiam**/ und wußten sie dasselbe aus **OT-**

tes Wort recht aufzurichten? War denn ihr Suchen in der Schrift ein solches Suchen/das sie gefunden hätten das Zeugniß/welches sie gab/das JESUS von Nazareth / der längst erwartete Messias sey/ der in die Welt kommen solt? Erkenneten sie denn JESUM für den rechten Messiam/ und wiesen das Volck zu ihm? Ja weit gefehlet. Sie erkenneten nicht allein nicht JESUM für den in die Welt gesandten Messiam/ sondern gar für einen Samariter / der den Teuffel habe/ und hielten das Volck für alber und wahnsinnig / welches ihn für den Messiam wolte annehmen. Ja sie wußten auch nicht einmal die Ursache/ warum der Messias in die Welt kommen würde. Denn sie stunden in den Gedanken/ wenn der Messias käme/ würde er mit grossen Pomp und Pracht auffgezogen kommen/ und ein weltlich Reich auffrichten; Da würde das Römische Joch von ihrem Halse gerissen / und das Jüdische Volck das mächtigste Volck auff der ganzen Welt werden / und die Priester und die Schriftgelehrten würden alsden die Höhesten ja die Höhesten im Volck seyn.

Dieses waren ihre Gedancken/ und vergassen gang und gar / das CHRISTUS ein himmlisch Reich wieder anstiften / und deßwegen das Volck von ihren Sünden selig machen würde. Dahero lehrten sie nur / was ihre Küche und Beutel spickete: Ihre Geiſt-reiche lehren waren die Aufßätze der Aeltesten / und schrien mit heller Stimme: Corban, corban, opffert/ opffert/ bringet her/ bringet her/ zinsset/ zinsset. Das
war

war ihr Lehren: Diß war ihr Predigen: Diß
waren die blinden Leiter / so das Volck wolten
zum Leben führen / dahin sie selbst keine Hoff-
nung hatten/ und denen jenigen / so zum Him-
melreich wolten/ schlossen sie es zu. Was ist
dann mehr zu verwundern / daß bey dieser gros-
sen Menge der ungeistlichen Teuffels-Lehrer/ denn
diß waren die Schriftgelehrten und Pharisäer
zu den Zeiten Jesu / das Volck eher Jesum in
der Wüsten/ als diesen Geizlingen in den Tem-
pel nachgeloffen / und das Wort Gottes lieber
von Jesu als den Schriftgelehrten sich haben
wollen predigen lassen. Denn Jesus hatte
Worte des Lebens/ und predigte gewaltig/nicht
wie die Schriftgelehrten. Warum solte denn
das Volck kein herzlich Verlangen tragen nach
den Predigten Jesu / worin sie sahen / daß das
Evangelium denen Armen verkündiget/ die zer-
stossene Herzen geheilet / denen Gefangenen die
Erledigung/ denen Blinden das Gesicht / denen
Zuschlagenen Muth und Friede / und das ange-
nehme Jahr des Herrn geprediget wurde. Denn
so oft das Volck Jesu zuhörete / so drang das
Wort Gottes durchs Ohr in ihr Herze / daß
sie überführet wurden / es sey das wahrhaftige
Wort Gottes/und muste sich entsetzen über sei-
ne Lehre. Es waren die Predigten der Schrift-
gelehrten gegen die Predigten Jesu wie der
Mond gegen die Sonne/ und die finstere Nacht
gegen den hellen Mittag zu rechnen. Es war
bey ihnen weder Krafft noch Safft / es waren
nur bloße Worte / und Lasterungen wider
Jes.

Jesus / von wessen Lehre sie doch nichts ver-
standen noch wußten; Sie waren Wolcken oh-
ne Wasser / von dem Winde umgetrieben / kahle
unfruchtbare Bäume / zweymal erstorben / und
ausgerouzelt / wilde Wellen des Meeres / die
ihre eigene Schande ausschäumen; Irri-
ge Sterne / welchen behalten ist das Duncel der
Finsterniß in Ewigkeit. Es bestand ihr Wesen
meiste theils in unnützen Fragen aus der
Schrift / zum Exempel: Welches wol das für-
nehmste Gesetz darinnen wäre; Welchem Man-
ne das Weib unter sieben Männern / die es in
diesem Leben gehabt / in der Auferstehung seyn
würde / und dergleichen.

Wir können aber den damaligen Zustand der
Jüdischen Schriftgelehrten nicht lebendiger ab-
schildern / als mit den verderbten Schriftgelehr-
ten unserer Zeiten / welche mit hohen und ge-
drechselten Menschen-Worten / mit raren Histo-
rien / mit Emblematischen Figuren / und galla-
rien / mit unnützen Fragen aus der Schrift /
mit Erzehlungen hunderterley Meynungen von
diesem und jenem Worte oder Spruch in der
Schrift / mit abgeschmackten und thörichten
Critiquen der Rabbinen und anderer über die
Schrift / mit Citirung Cornelii à Lapide, Gro-
tii, Aristotelis, Senecæ, &c. oder mit andern
dergleichen Zeuffels-Arten das Volck wollen
bereden / als seyn sie die recht Geist-reichen Leh-
rer / und / wo sie ein Geblärre von dergleichen un-
nützen ja schädlichen Wesen vollendet / soll ein je-
der gedencken / es sey vom Himmel geredet / und
sey

sey der rechte Kern der heiligen Schrift auff die-
se Weise von ihnen vorgetragen/und einem jeden
Zuhörer sein bescheiden Theil zur Gnüge darge-
reicht / daß sie nun keine Verantwortung für
Gott deßhalben mehr sich zu befürchten hätten:
Sie hätten es ihnen genung gesagt / und wäre
es ihnen dermassen sauer worden / ein solch Ge-
wäsch herzumachen/ daß es ein ander ihnen wol
nicht nachthun sollte. Hierauff gehörete nur
ein Corban, damit sie sich mit den Ihrigen nun
auch was zu gute thun könnten/unß ihr Herz wü-
ste/warum man in der Welt lebete. Mit derglei-
chen Art Schriftgelehrten war nun das Jüdi-
sche Volck eben so beladen / wie das Volck un-
serer Zeiten damit beschweret ist. Gleichwie
nun aber diese Satans Brut alle die jenigen / so
nicht samt ihnen mit Blindheit geschlagen sind/
und in der gewohnten Sicherheit verharren/kei-
nes weges mit ihrem Tand bereden können / daß
sie ihnen gläubeten/ und beständig bey ihnen ver-
blieben / sondern ein jeder nach entdecketem Be-
trug dieselbe verlässet / und Jesu sammt seinen
getreuen Dienern nacheilet/bey welchen gesunde
und frische Weide einzig und allein für die Seele
zu finden ist: Also konte auch jenes Satans Ge-
schlecht das Jüdische Volck nicht bereden / daß
sie bey ihnen verharreten / und den demüthigen/
aber mit dem Heiligen Geist gesalbten Jesum
verliesen. Es hieß vielmehr: **Alles Volck**
hieng Jesu an/ und hörete ihn / und ver-
lies die Gott vergessenen Schriftge-
lehrten.

Wie

Wie kan es auch anders seyn / als daß ein jeder solche Satans-Lehrer muß verlassen? Denn sie verführen ja den Menschen auff die Abwege / so zur Hölle führen / da sie dem Menschen auff dem Weg bringen sollen / welcher zum Himmel führet / und ihn mit allem Fleiß darauff behalten. Es können dieselbe nicht einmal einen gesunden im Glauben erhalten / geschweige / daß sie solten einen Krancken / noch weniger einen Todten im Glauben gesund machen. Darum solte wohl / mein liebes Menschen-Kind / ein demüthiges und im geistlichen armes Volck nicht bey so gestalten Sachen ein herzliches Verlangen tragen nach einen geistreichen und klaren Unterricht aus Gottes Wort / welches mit Gebet und Flehen geschieht? Was düncket dir? Ich weiß du wirst mir hierin nicht allein nicht widersprechen / sondern noch mehr Beyfall geben / wenn du nur die lebendige Demuth recht begriffen hast / wie sich bey derselben der Mensch befindet. Ich will jeso noch dieses melden / daß ein Mensch / welcher sich rechtschaffen für Gott gedemüthiget hat / ein solches Verlangen nach dem reinen Unterrichte des Göttlichen Wortes bey sich empfindet / daß er bey Ermangelung desselben von einer solchen Angst überfallen wird / als wann ihm das Leben solte genommen werden. Denn der demüthige Mensch erkennet seine grosse Nichtigkeit / und Sünden / seine grosse Noth und Gefahr / darin er stecket; Er siehet / daß er zwischen Himmel und Hölle sich befindet / und daß er die Hölle schon längst verdient /
hina

hingegen den Himmel ruchloser Weise verschere-
het habe: Es sey auch vor seinen Augen unmög-
lich/ wie er der HölLEN entgehen könne / sintema-
len er durch seine Sünden derselben immer nä-
her und näher kömmet / so daß er keinen Augen-
blick sich sicher befindet / daß er durch den Todt
nicht dahin gerissen werde/ und sodann kein Ret-
ten mehr vor ihm übrig sey. Deswegen ruffet
er in seinem Herzen: Wo ist Hülffe? Ich ver-
gehe/ich vergehe: Ich wolte/daß ich kein Mensch/
sondern ein unvernünftig Thier geböhren wä-
re: Wenn ich jeho in diesem Zustande sterbe
welches ja leicht geschehen kan / indem mein Le-
ben nur an einem Haar hengeret / ach! so bin ich
verdämit: Ja/ja/ es ist nicht anders/ ich bin ver-
dammt. Denn ich weiß den Weg nicht/so zum
Himmel führet/den Weg des Verderbens aber
sehe ich mehr als zu sehr vor Augen. Meine
Schriftgelehrten haben mich Historien geleh-
ret/ und Schalen auffgetragen / den Kern habe
weder ich noch sie gekostet. Ich habe ihnen biß
dahero getrauet/daß sie mich den richtigen Him-
mels Weg zeigen würden: Allein ich bin vor
ihnen betrogen/ denn ich sehe / daß sie ihn selbst
noch nicht wissen / und sich noch untereinander
darüber zanken/ ob der Weg mit blossen Wor-
ten müsse vollendet werden / oder ob auch das
fromme und demüthige Leben dazu erfordert wer-
de. Denn dieses letztere stehet ihm so wenig an
als mir die Verdammniß: Man siehet es auch
so gar selten bey ihnen / daß ich in meiner Unwis-
senheit auff die Gedancken gar gerathen/es müs-
se

Te das fromme Leben bey der Lehre so sehr nöthig nicht seyn. Denn die Schriftgelehrten müsten ja sonst hierin sich als ein Fürbild allen Menschen fürstellen / welches aber die traurige Erfahrung alle Tage ein anders lehret. Deßwegen habe ich gedacht / es werde wohl genug seyn / wenn man etwas fertig von der Orthodoxie und so genannten rechten Lehre herplaudern könne. Allein nur sehe ich / daß meine Schriftgelehrten und Prediger würcklich Atheisten seyn / sintemalen sie selbstnen weder gläuben / noch darnach leben / wessen sie mich und andere haben bereden wollen. Jeko ist mir mein Gewissen nun wach worden / und kan es keineswegs mit den Strohen und Schalen Predigten der Schriftgelehrten stillen. Ach du barmherziger Vater im Himmel / lehre und unterrichte mich doch durch deinem Geiße / wo ich IESUM finden soll / ich will die Welt gerne verlassen / denn sie bringet nichts als Schrecken : Ich will IESUM in der Wüsten suchen / laß mich doch / O lieber GOTT / ihn finden.

So folget denn nach dem herzlichem Verlangen / nach dem Unterricht aus Gottes Wort / das Dritte Kennzeichen rechtschaffener Zuhörer IESU Christi / welches ist ein eifriges Suchen des reinen Unterrichts aus Göttlichem Worte.

Dieses Kennzeichen muß unmittelbar auff das vorige folgen. Denn wo auff das Verlangen nach Gottes Wort nicht das Suchen als bald erfolgt / so ist das Verlangen kein herzliches

Ge
ne
ter
Ho
au
W
W
Fön
Ber
sie
ben
ter
ret
gel
Bo
tert
si
selb
nem
Her
nach
fen
Fle
tes
kom
Leh
kom
gen
Hie
liche
W
Her

Des und ernstliches Verlangen / sondern nur ei-
ne fliegende Hize/welche bald wiederum zerfla-
tert. Dieses kan man wahrnehmen an den
Heuchlern und Satans Gescheiß / welche sich
auch anstellen / als wenn sie ein recht ernstlich
Verlangen nach dem Unterricht aus Gottes
Wort hätten/indem sie in Worten sich geberden
können/ daß man meinen sollte / sie wären die bes-
sten un demüthigsten Glieder Christi. Allein/wie
sie bey ihren blossen Worten nur bestehen blei-
ben/ und das eifferige Suchen / zu denselben Un-
terricht zu gelangen / an ihnen nicht kan verspü-
ret werden/ so sind sie nur eufferlich verstellte En-
gel des Lichts / inwendig aber mit Schalck und
Bosheit des Herzens ganz und gar ausgefü-
tert/ und gehören in die Satans und nicht Chris-
ti Schule. Denn die Christo angehören / die
selbigen haben nicht nur ein Verlangen nach sei-
nem Unterricht/ in blossen Worten / sondern su-
chen dasselbe dermassen eifferig/ daß sie nicht eher
nachlassen/ bis sie Christum finden : Sie schaf-
fen alle Hinderniß bey seit / und creuzigen ihr
Fleisch mit den Lüsten und Begierden durch ste-
tes Bezähmen/ damit sie Christum mögen über-
kommen/ wohl wissende/ daß derselbe mit seinem
Lehrreichen Geist in keine boshaftige Seele
kommen / und daselbst Worte des Lebens predi-
gen könne. Summa/ gleichwie das Feuer ohne
Hize nicht zu finden ist ; also kan auch das herb-
liche und brünstige Verlangen nach Gottes
Wort nicht ohne brünstiges und eifferiges Su-
chen bleiben. Keines läset sich von anderre

S

crene

trennen / sonst ist es nur ein gemahltes und be-
trügerisches Wesen. Denn wer in Nöthen ste-
cket / und dieselbe erkennet / derselbe hat nicht nur
ein herzhliches Verlangen aus denselben entris-
sen zu werden / sondern er suchet auch mit allem
Fleiß Mittel und Wege / wie er sein Verlangen
stillen / und sich der Gefahr entreissen möge.

Dahero ist höchstnöthig / das Suchen des
Göttlichen Wortes noch etwas weiter zu unter-
suchen / damit sich keiner durch den Satan und
seinen verkehrten Sinn bereden lasse / als sey in
diesem Strick an ihm ganz und gar nichts zu ta-
deln. Deswegen ist zu wissen / daß das Suchen
des Göttlichen Wortes zweyerley Gattungen
sey / erstlich ein todtes und zum andern ein le-
bendiges Suchen. Jenes kömmt aus einem
boßhafftigen und durch heuchlerische Gewohn-
heit eingeschlafferten Herzen. Dahero euffert
sich dasselbe theils nur in blossen Worten / theils
lässet es sich erkennen in laulichten Wercken.
Welches geschichet / wenn du liebes Menschen-
Kind / ohne Begierde / nur aus Gewohnheit die
Bibel und andere Geistreiche Bücher liesest /
nach der Lesung aber dich nicht fragest : Glau-
best du nun dieses alles / und findestu bey
dir eine Begierde darnach zu leben ? Und
so sich eine Begierde bey dir findet / folgestu denn
derselben / und läst durch dein Wohlgeführtes
Leben dein Licht leuchten für den Menschen / daß
dein Vater im Himmel dadurch gepriesen wer-
de ? Diese fragen bleiben nicht allein bey dir aus-
sen / sondern du übest auch noch mehr todte Wer-
cke

te aus. Unter welche mit zu rechnen sind/ wann
du/ liebes Menschen-Kind/ zum Tempel mit an-
dern gehest / und ohne heylliche Begierde dein
Hertz für Gott im Singen zu erheben/ oder da-
selbst zu hören den rechten Unterricht aus Got-
tes Wort/ nur dich fürzeigest / daß du dich auch
noch in dergleichen Versammlungen einfindest/
und du deinen Neben Menschen hiedurch bere-
den mögest / du seyst kein Atheist und Gottes-
vergessener Mensch. Welche Satans Tüch-
gar vielfältig geschieht/ und ein jeder dergleichen
Arten noch Hauffen-weise bey sich entdecken
wird/ wenn er die Sicherheits-Larve aus seinen
Hertzen wird wegthun / und mit Furcht und Zit-
tern sein Leben zu führen anfangen wird.

Dieses aber / nemlich das lebendige Suchen
nach dem reinen Unterrichts aus Gottes Wort
ist ganz anderer Art / und entspringet aus einem
Hertzen / welches sich dem gütigen Gott einzig
und allein ergeben will. Absonderlich aber und
hauptsächlich ist dieses Suchen erwecket und ge-
zeuget durch vorhergehende Demuth / und Er-
känntniß seiner Nichtigkeit : Daraußerfolget
ist ein heylliches Verlangen nach dem Unterrichts
aus Gottes Wort / welches sich nicht anders
hat euffern/ und lobbrechen können / als durch
dies eifferige Suchen / umb das Verlangen zu
stillen/ und Gott in seinem Hertzen zu überkom-
men/ und beständig bey sich zu behalten / damit
seine Nichtigkeit durch Gottes Gnade vertrie-
ben / und das Reich Gottes in ihm angefangen
werde. Dieses Suchen aber / ob es wohl nach

einem Guten/ nemlich nach GOTT und seinem Wort trachtet / so hat es doch unterschiedliche Stuffen/ durch welche es gehen muß/ bevor sein Verlangen erfüllet wird. Die erste Stufe ist das Gebet und Flehen zu GOTT umb Erlassung der Sünden/und um Schenckung der Einwohnung des Heiligen Geistes umb Christi willen. Die andere Stufe ist die Lesung der Heiligen Schrift und anderer Geistreichen Bücher/ welches mit Sorgfalt und Bedacht geschiehet/ und mit festem Fürsatz nach Erkantniß der Wahrheit seinen Wandel für GOTT mit allen Kräften zu führen / und sich zu enthalten von befleckten. Die dritte Stufen ist die Versuchung der Lehrer des HERRN / welche da bestellet sind zu Haushaltern über GOTTES Geheimniß / daß sie solcher Seelen der Menschen recht sollen wahrnehmen: Wobey die genaue Prüfung muß angestellet werden / daß nicht ein jeder für einen Haushalter über GOTTES Geheimniß angenommen wird / welcher bloß wegen seiner Kleidung und menschlichen Ordnung dafür wil angesehen seyn/ sondern welcher seinen Ruff von GOTT durch den Menschen vollbracht/ in der That bezeuget/ der da weiß und thut/ was ein Haushalter GOTTES wissen und thun muß. Denn wo eine solche hungerige Seele in einem verstellten Haushalter GOTTES / welcher in der That ein Haushalter des Teuffels ist/ gelanget / da wird ihr Seelen Hunger nicht allein nicht gestillet/ sondern sie wird auch gar zu ihrem Verderben verleitet. Denn gleichwie einer / der sich für ein
nem

nen Arz̄t ausgiebet / und in der That nicht weni-
ger als ein Arz̄t ist / durch seine Arzeneij öftters
mehr Schaden als Nutzen schafft : Also und
noch viel gefährlicher ist es mit dem geistlichen
Seelen-Arz̄t beschaffen / der nur seine Wirkung
in Worten / nicht aber in Wercken erweisen kan.
Dannhero / weil bey dieser dritten Stufen
zu Gottes Wort und dessen Genuß zu gelan-
gen / es am gefährlichsten ist / indem der Satan /
der hie nicht seyret / sich in seine Diener gar leicht
verstellen / und uns dadurch verführen kan / so ist
hie wol auff der Hut zu stehen / und sich fürsichtig
zu halten / daß der letzte Betrug mit uns nicht
ärger / denn der erste werde.

Weilen aber alsdenn Gottes Herz / welches
lichterloh gegen einen solchen Menschen für Die-
be brennet / dem Satan widerstehet / und nicht
zulasset / einen solchen schwachen Menschen zu
fällen / sondern vielmehr ihm entgegen gehet / und
Krafft und Stärcke auff unverbhoffte Art und
Weise zur Gemüge mittheilet / daß das Suchen
seinen Endzweck erreichet / und der Mensch fin-
det / was er hat so eubsig gesucht ; So muß
dann auch keine Angst / Müh und Gefahr die
Seele abschrecken / sondern je gefährlicher es
scheinet / je muthiger das Werck fortgesetzt wer-
den / biß ein Vergnügen und Ruhe mit der See-
len getroffen worden. Denn wenn das Suchen
ernstlich ist / so ist es so unmöglich / daß der Mensch
nicht zu Gott solte gelangen / daß eher Himmel
und Erden müssen vergehen / als daß der Seelen-
Hunger nicht solte gestillet werden. Denn

schau nur mit mir wiederumb das Volck an/
welches sich zu Jesu in der Wüsten nabet / da
findest du/was du nur zu diesem Beweis verlans
gen kanst. Lasset nicht das Volck ein lebendiges
und eifrigeres Suchen nach Gottes Wort von
sich spüren/wenn es in der Wüsten Jesum su
chet / und nicht eher nachläset/ bis er ihnen das
Wort Gottes lehren muß? Muß nicht Jesus
gar vom Lande auff's Wasser weichen/ und auff
einem Fischer-Schiff seine Cangel auffschlagen/
daß er das am Ufer zu sich drängende Volck be
friedige / und ihre Seelen mit dem Worte des
Lebens labe? O lieber Mensch/ stelle dir den da
maligen Zustand des Volcks nochmal in deinem
Gemüth für: Siehe! es verläset seinen prächtigen
Tempel/ seine prächtige und von aussen gar
ansehnliche Prediger in den Tempel: Es ver
läset die prächtige Stadt/und läufft mit größten
Eiffer zu Jesum / zu den demüthigen und in
Knechts-Gestalt wandelnden Jesum / zu dem
in der Wüsten und am Wasser wallenden Je
sum/ aus dieser einzigen Ursach/das Wort Got
tes von ihm zu hören/welches sie in dem prächtigen
Tempel / von ihren prächtigen Lehrern und
Schrifftlehrten nicht hören kunten. O war
lich ein brünstiges und eifrigeres Suchen! Dein
glückseliges Suchen!

Nun / lieber Mensch / gehe bey dir doch zu ra
the/was du wohl bey dergleichen Fällen gethan
hättest/ und jeso würcklich thätest? Ist's nicht
also/ du hießest wohl Jesum/ wer Jesus wäre/
in der Wüsten und am Meer/ und würdest ihm/

aus grosser Begierde Gottes Wort von ihm zu
hören / wohl nicht vom Lande auff's Schiff trei-
ben / sondern bliebest fest bey deinem steinernen
und prächtigen Tempel / und bey den gravitati-
schen Lehrern / so dir darin Menschen- Worte
und Historichen vorsagen / beständig und in ru-
higer Sicherheit / sagende : Der Vöbel ist nää-
rlich / er kan in der Nähe in einem so ansehnlichen
Gebäude / und von so ansehnlichen Leuten das
Wort hören / und läufft doch in die Wüsten / zu
einem so unansehnlichen un bey meinen Schrift-
gelehrten so verhassten Menschen : Das laß ich
wohl bleiben / ich kan es vor der Thür haben. Ja
so vor der Thür / daß du auch hernach must mit
deinem Tempel und Lehrern untergehen / und ein
Ende mit Schrecken nehmen. Weiter will ich
deine Gedancken nicht entdecken / sondern dage-
gen versichern / daß dir es denn auch nimmer so
gut werden kan / als denen einfältigen Vöbel
und Fischern / welchen eher die himlische Weis-
heit widerfähret / als dir. Denn ich sage noch
einmal / ihr Suchen / ihr eiffriges ernstliches Su-
chen nach den Unterricht aus göttlichen Wort / ist
ein seliges Suchen. Denn schau an den Be-
richt / so der Heilige Geist von dieser Geschichte
dir hinterlassen. Ist nicht also / daß / wie das
Volk kaum ihr Verlangen Jesu entdecket / so
willfahrt ihn Jesus / und stillt ihren Seelen-
Hunger sattsam ? Ja der Herr Jesus thut
mehr / als sie begehren. Denn das Volk und
die Fischer wolten nur Gottes Wort hören ;
Deswegen war jenes Drangweise herzu geeilet /

diese aber hatten darum ihr Schiff dargethan/
daß JEsu von demselben lehren kunte: Chri-
stus aber erfüllet nicht allein ihr Begehren / son-
dern giebet ihnen auch dazu Leibes- Nahrung
und Nothdurfft/indem er ihnen zu ihrem Erstaun-
nen eine grosse Menge Fische durch einen einzi-
gen Fischzug bey hellen Tag lässet zu Theil wer-
den / welche / nachdem sie die Fischer verlassen/
und JEsu nachfolgen/ dem Volck zu theil wor-
den / und ihr Leib nebst der Seelen gesättiget
wird. Denn JEsus lässet nimmer an Zeitlichen
einen Schaden leiden / wer das ewige zuvor su-
chet; Vielmehr muß zu seiner grossen Verwun-
derung ihm dasselbige / was er bedarff/ zusallen/
wenn er am ersten nach dem Reich Gottes ge-
trachtet hat. So ist diesem Volck / so ist es
allen Gott- geliebten Seelen von Anbeginn der
Welt wiederfahren: Gleicher gestalt wird es
dir/ O Liebes Menschen-Kind / gelingen / wenn
du JEsu Lehren im Leben wirfst mit Furcht und
Bittern nachleben / und keine Sicherheit dein
Hertz einnehmen lässst; Denn du mußt geste-
hen/ daß dich die einzige Ursach ist/ warum es mit
dir / und deines gleichen in allen nicht fort
will/ sondern vielmehr alles Krebsgängig wird;
Weilen du mit Gott nicht wohl stehest / und
denselben vor allen Dingen nicht suchest. Du
mußt wider deinen Willen mit deinem eigenen
Unglück wahr machen / was du in deinem Her-
zen nicht gläubest/ nemlich daß an Gottes Se-
gen sey alles gelegen/ den der Segen des Herrn
machet reich ohne Müh / hingegen alle Müh und
Ar

Arbeit ohne des Herrn Segen machet arm; du
muß gestehen / wann du der Frommen Wesen
betrachtest / daß aus allem ihrem Thun genung-
sam zu erkennen / daß / wer am ersten nach dem
Himmelreich trachte / das übrige ihm alles zu-
falle.

Aber dencke / lieber Mensch / nun auch nicht/
daß es mit blossen Suchen des Wortes Got-
tes ausgemacht sey: Sondern es muß das vierte
Kennzeichen rechtschaffener Zuhörer Christi
Jesu dazu kommen / welches ist die Bewei-
sung des genoffenen Unterrichts in Wer-
cken. Dieses Kennzeichen muß er wissen / daß
die vorhergehenden alle rechtschaffen und nicht
heuchlerisch gewesen sind. Denn die lebendige
Demuth muß das heylliche verlangen nach Got-
tes Wort erwecken: Das Verlangen muß
dem Menschen antreiben zu suchen diesen Unter-
richt aus Gottes Wort / um das heylliche und
brünstige Verlangen zu stillen: Daß nun die-
ses gestillet sey / muß die Beweisung des genoffe-
nen Unterrichts in lebendigen Wercken erwie-
sen. Wo sich dann dieses letztere Kennzeichen
nicht findet / da ist der Mensch entweder ganz
und gar ein Heuchler und Teuffels Kind von
Anfang gewesen / oder wann er es gleich anfangs
heyllich mit seiner Belehrung gemeinet hat / so
ist er doch nachgehends rücktrittig worden wegen
des Lebens und Wandels / so seinem Fleisch und
Blut ganz und gar nicht anständig gewesen ist.
Denn dieses muß gebendiget / ja gecreuziget
werden sammt den Lüsten und Begierden / soll

anders die Bekehrung vollbracht werden: welche darin bestehet/ daß der Geist im Menschen durch den Geist Christi ganz und gar geändert werde/ damit er über das Fleisch herrsche/ seinen Willen bendige/ und die Wercke des Fleisches keines weges vollbringe/ sondern allein Christo/ der in ihm ist/ lebe. Weil nun freylich dieses dem Fleisch und Blut nicht anstehet/ sondern mit allen Kräfften dawider strebet/ so gar/ daß er auch seinem Fürsten dem Teuffel noch umb Hülffe anseheth/ damit es ja nicht getödtet werde/ und zu seinem eigenen und ewigen Verderben wider den Geist obsiegen möge: Siehe! so sind viel millionen Menschen/ denen dieser Kampff mit ihren Fleisch und Blut zu schwer scheint/ und deswegens laß und feige werden/ daß sie nicht aushalten/ sondern lassen sich durch des Satans gemachte Hinderniß und durch die Widersetzung ihres Fleisches und Blutes in der Finsterniß behalten/ daß sie ausser den Christlichen Namen nichts als Heyden und Atheisten seyn. Denn der einen Art stehet die lebendige Demuth nicht an/ indem sie gerne die angebohrne Hochmuth an sich behält/ und dieselbe erfüllet/ welche ihm angenehm und köstlich/ jene aber verdrißlich und heßlich scheint. Eine andere Art/ wenn sie gleich die Demuth anfänglich läßt bey sich Wurkeln schlagen/ daß sie eine Begierde nach völligen Un-terricht aus Gottes Wort erwecket/ so wird doch solche Begierde nicht erfüllet durch ernstes Nachstreben/ geschweige/ daß das lebendige Leben in Christo darnach erfolgen sollte. Und also lieget
der

der meiste Theil der Welt im Argen / und schei-
net fast unmöglich / daß solche demselben entrei-
sen werde. Denn obgleich Gott alles möglich
ist / was dem Menschen unmöglich scheint / so ist
doch der Mensch / wenn er nicht anders des Zu-
ges Gottes sich gebrauchen wil / als er auff solche
Art anden Tag leget / hiemit nichts gebessert / in-
dem er Gott / der ihm zu seiner Ruhe leiten wil
sich freventlich widersetzet / und seinem Fleisch
und Blut mehr zu Gefallen lebet / als Gott und
seiner elenden Seelen. Dahero muß das wun-
mernde Herz Jesu aussprechen mit grossen
Whlklage: **Wenig / wenig sind auserwähl-
et:** In dem die Menge der beruffenen Christo
nicht folgen wollen / sondern lieber in ihrem Wust
und Finckerniß liegen bleiben / und sich von dem
Tode nagen lassen.

Die wenige aber / welche nicht allein an sich
erkennen / sondern auch dem Nächsten wis-
sen lassen das Kennzeichen ihres rechtshaffenen
Wesens in Christo / in Beweisung des genosse-
nen Unterrichts im Christlichen Leben und Wan-
del / sind unterschiedlich anzusehen: Erstlich sind
sie mit Gedult zu erkennen bey dem Anfang ih-
res lebendigen Christenthums: Zum andern a-
ber ist mit Freuden wahrzunehmen ihr glückli-
cher Fortgang in demselben. Erstlich ist mit
Gedult auffzunehmen ihre Beweisung des ge-
nossenen Unterrichts im Wercken / auch wohl in
Worten. Denn weil ihr natürlicher Sinn
durch das lebendige Wort Gottes in ihnen be-
täubet wird / und der Geist Christi noch wegen
ih.

Ihrer Schwachheiten keine Gestalt gewinnen kan;
So begeben sie vielmals/ aber mit guter inten-
tion aus Furcht und perplexität etwas/ welches
sie bey ruhigen und gelassenen Gemüth wohl un-
terlassen. Wie solches ja bey unsern Zeiten öf-
ters an Personen im Anfange ihres Christlichen
Wandels wahrgenommen wird / die von der
Welt abgesondert / und dem Himmelreich auff
Erden einverleibet werden. Welches aber die
durch Ubertretung und Sünde ganz erstorbene
und todte Welt für Pietistey/ Schwermerey/
und Phantasten Wesen ausgiebet/ wodurch zu
ihrer Schande ihre ungeübte Sinnen in geistli-
chen Dingen fattsam an dem Tag geleet wer-
den. Zum andern aber ist mit Freuden an ih-
nen zu sehen der glückliche Fortgang in der Er-
känntniß und lebendigen Wandel in Christo. Denn
ob zwar keine Vollkommenheit hie in diesem Le-
ben zu erlangen ist / sondern solche erstlich in der
Berklärung/ so in jenem Leben geschiehet / muß
überkommen werden: So ist doch der Mensch
immer dahin beflissen/ je näher und näher dersel-
ben zu kommen / und wie er einen Sieg nach
dem andern dem Satan/ der Welt/ und seinem
Fleisch und Blut abgewinnen möge/ damit das
Himmelreich je mehr und mehr in ihm befestiget
werde / und zu einem rechten Wesen in Christo
gelange.

Alles beydes ist an diesem Kennzeichen völlig
zu erkennen/ wenn man die Zuhörer des Herrn
Jesu Christi aus den Worten des Heiligen
Geistes/ absonderlich Petrum und seine Fischer
Ge

Gefellen ansiehet. Denn ob wohl die andern Zu-
hörer/ so da drangweise das Wort Gottes von
Jesu erhalten hatten/ der Heilige Geist nicht
weiter nach ihren geführten Leben beschreibet:
So sind doch muthmaßlich diese in der Bekeh-
rung geblieben/ und unter denen Männer zu Je-
rusalem viel davon gewesen/ welche/ als Petrus
seine erste Predigt zu Jerusalem gehalten/ zu der
Gemeine des Herrn völlig hinzugethan sind.
Zwar können auch wohl leider! viele durch des
Satanus und seiner Diener List wieder zu-
rück gezogen seyn / daß sie die Welt lieb ge-
wonnen/ und das Himmelreich wiederum gänzlich
von sich gestossen haben. Allein wir geden-
cken von den Zuhörern das beste/ weil der Hei-
lige Geist ihren guten Anfang im Christenthum
gemeldet/ ihren Abfall aber gar nicht gedacht hat.
Unter dessen ist Petrus mit seinen Gefellen uns
vor ditzmal schon genung / dieses Kennzeichen
durch sie zu erhärten / sintemalen dieselbe ja von
Jesu zu seine Jünger und Apostel angenommen
sind/ die frohe Botschafft von dem angenehmen
Jahre des Herrn in aller Welt zu verkündigen.
Weil auch diese Apostel allen Menschen sich zum
Fürbilde müssen darstellen / so irren wir dann
auch keines weges / wenn wir ihre Bekehrung
auffs genaueste/ und zwar von Anfang an be-
trachten. Denn wie dieselbige aus Sündern
Knechte Gottes worden sind an ihrer Seite/ so
gehet es auch an unserer Seite mit unser Bekeh-
rung daher/ und nicht anders / wenn wir nur als
les nach den Umständen eintheilen. Dabey noch
die

diefes uns zu desto grösserer Behut- und Wach-
samkeit auffmuntern und anfrischen soll / daß/
da wir an den Jüngern des HERN / die stets
um und neben den liebsten Heyland JESU nach-
gehends gewesen / und seine himmlische Lehren
mit leiblichen Ohren angehoret / und seine Wun-
derwercke mit offenen Augen angeschauet ha-
ben / doch grosse und mannigfaltige Schwach-
heiten wahrnehmen / wir uns desto mehr hüten
für des Satans und unsers eigenen Fleisches
und Blutes Reizungen / daß wir nicht auch zu
Falle gerathen / und in die gröste Seelen-Gefahr
gestürket werden.

Vor jeko sehen wir nun / wie Petrus mit sei-
nen Gesellen anfänglich in ihrer Bekehrung sich
bezeiget habe. Nämlich es hatte dieser Fischer
den himmlischen Lehrer JESUM in sein Fischer-
Schiff auffgenommen / daß er auff denselben ab-
len / die zu gegen waren / das Wort Gutes sa-
gen könnte ; Er hatte durch seine Auffmercksam-
keit gar wohl den Unterschied der Lehren / JESU
und der Schrifftgelehrten verstanden / wie daß
JESU Lehren Macht- und Krafft-Worte / der
Schrifftgelehrten aber Worte und weiter
nichts wären : Er war hierin gestärket wor-
den durch den auff JESU Befehl gethanen Fisch-
Zug / welcher bey hellem Tage eine grosse Men-
ge Fische brachte / da er doch mit seinen Gesellen
bey finsterner Nacht / als bey der bequemsten Zeit
zu fischen / durch unablässige Arbeit nicht das ge-
ringste hatte erfischen können. Was that hier
auff Petrus mit denen / die zugegen waren ? Er
freu

freueten sie sich nicht über dieses alles / was mit ihnen geschehen war? Sie haben ja Ursach genung dazu / indem sie Iesus an Leib und Seel/ Seel und Leib reichlich gesegnet hatte? Nein keinesweges. Vielmehr kömmt Petro mit allen die mit ihm waren / statt der Freude ein Schrecken an/ daß sie meynen / sie müsten untergehen/ wenn Iesus bey ihnen im Schiff bliebe: Sie wären alle Männer des Todes. Woher das? Ist denn Iesus mit seinen himmlischen Lehren und Göttlichen Wunderwercken daran schuld/ daß die Leute in ein solch Schrecken gesetzt werden? Das sey ferne. Vielmehr ist der Mensch / oder die Sünd im Menschen daran schuld. Denn die Sünde machet den Menschen verzagt: Die Sünde machet den Menschen tumm und alber / daß der Mensch seinen Heyland/ der ihn von allem Ubel erretten will/ von sich heisset gehen / indem er so in seinem Vermüth verwirret ist / daß er keine gute und heylsame Gedancken fassen kan. So richtet die Sünde den Menschen zu / daß sie denselben nicht nur in das Verderben hinein stürket / sondern ihn auch gar darin so feste anseffelt / daß / wenn ihm einer will davon befreyen / er denselben von sich stößet. Dieses erweist Petrus mit seinen Gesellen/ da sie alle über Iesus geschenckten Fischzug erschrecken: Es bekräftiget eben dasselbe Petrus durch seine in Angst gesprochene und unverständige Worte / wann er aus grosser Herzens-Bangigkeit spricht: **Herr gehe von mir hinaus/ ich bin ein sündiger Mensch.**
Da

Da führet er dasjenige zu einer Ursach an / daß
JESUS soll von ihm hinaus gehen / welches eine
Ursach hätte seyn sollen / JESUM desto eher bey
sich zu behalten. Er spricht: Weil ich ein sün-
diger Mensch bin / so gehe von mir / du liebster
Herland hinaus. Und JESUS war deswegen
einsig und allein zum Menschen in die Welt /
und zu Petro ins Schiff getreten / daß er die
Sünde vom Menschen wolle ausgehen ma-
chen.

Aber es ist in dem angenehmen Jahre des
HERRN / im Neuen Testament nicht anders: Die
Gnade GOTTES ist so groß / daß der sündige
Mensch sich nicht darein schicken kan. Denn
er weiß / daß er dergleichen Gnade nicht werth
ist. Dahero ist im Anfang nichts als Furcht
bey ihm / und seine Wort und Werck zeugen
von lauter Furchtsamkeit. Allein diese Schwach-
heiten nimmt JESUS wie von Petro und seinen
Gefellen / also von einem jeden demüthigen Sün-
der mit Gedult an / und weicht nicht so fort von
ihnen / indem er das zustossene Rohr nicht will zu-
brechen / vielmehr will er es stärken / kräftigen
und gründen: Er will das glimmende Foch
nicht auslöschen / vielmehr will er es zu einer bö-
ligen Brunst verhelffen. Daraus dann der
Nutzen erfolget / daß je mehr der Mensch ist in
Schrecken gesetzt worden / je eher gehorchet er
JESU und seinen Dienern.

Alles dieses beweiset der heilige Geist voll-
kömlich / wenn er zeigt / was JESUS auff die
Worte Petri gesprochen: **Fürchte dich nicht /**
Si

Simon/ denn von nun an wirst du Menschen fahen. Als wolte der holdselige Heyland sprechen: Nicht so wunderlich / mein Petre/ du redest aus erschrockenen und furchtsamen Gemüth/ und dahero kan ich dir hierin nicht willfahren/ und von dir hinaus gehen: Sey nur gutes Muths / es hat mit deinen Sünden/ die nach deiner eigenen Aussage mich von dir scheiden solten/ diese Bewandniß/ daß dieselbe von dir hinaus gehen sollen/ und zwar durch mich. Dazu soll dieses/ mein lieber Petre/ nicht allein dir widerfahren/ sondern auch denen Menschen/ welche du hiezu als ein von mir bestellter Menschen-Fischer fahen und zu mir bringen sollst. Denn dazu bin ich kommen/ die Sünder / darunter du dich auch iso zu meiner Freude gezehlet hast / zur Buße zu ruffen / daß sie durch mich das Leben und volle Gnüge haben sollen. Darum fürchte dich nicht/ Simon/ von nun an wirst du Menschen fahen.

Kaum ist nun des Herrn Mund zu geschloffen / da höret Petrus mit seinen Gesellen bald auff wunderlich zu thun / vielmehr läffet er seine Beweisung des genossenen Unterrichts in Wercken durch einen glücklichen Fortgang in seiner Bekehrung klärllich erblicken / indem er mit seinen Gesellen Jesu alsbald gehorchet / die Schiffe zu Lande führet / alles / (auch die grosse Menge Fische / so ihm Jesus erstlich geschencket hatte) verläffet / und Jesus nachfolget.

Dieses laß dir / liebes Menschen-Kind / ein Kennzeichen rechtschaffener Zuhörer JESU
5 Ehris

Christi seyn / wenn man alles um JESU willen
verlöset / und beständig ihn und in d seiner Lehre
nachfolget. Denn wenn Petrus mit allen sei-
nen Gesellen wären Zuhörer nach der verderb-
ten Christgelehrten Gewohnheit gewesen / so
hätte es sich allhie an ihnen geäußert / es hätte
der gute Petrus sich nicht anfangs wegen seiner
Sünden so fürchtam und erschrecken angestel-
let / und JESUM von sich aus dem Schiff treibern
wollen / vielmer hätte er gedacht : Das ist gut /
daß ich einen solchen Gesellen in mein Schiff be-
kommen habe / diesen will ich nicht von mir las-
sen / denn er verstehet mein Handthierung sehr
wohl / ich will schon mit ihm zum guten Glück
Brodt kommen / und einen guten Vorrath bey
seit legen / daß ich ein braver Mann in der Stadt
heissen kan. Mein dieses Zeitliche kömmt Petro
nicht im Sinn / vielmehr seine Sünden / die ihn
biß in die Hölle verderben können / steigen ihm
zu Kopff daß er dencket : Ey wer bist du? Ein sün-
diger Mensch / ein sündiger Mensch / drum bist du
nicht werth / einen solchen heiligen Mann / auff
deinem Schiff zu haben / deswegen nöthige ihn /
daß er hinaus gehet. Weiter / wie er durch die
lebetdige JESUS Worte seiner Sünden wegen
im Gemüth beruhiget war / so lästet er sich nicht
lange viel versprechen / damit er JESUM solle
nach folgen / sondern auffein Wort ist er mit sei-
nen Gesellen nicht alle in frisch und hurtig JE-
sum zu folgen / sondern sehen es auch alsbald ins
Werck. Dabingegen ein in Sicherheit leben-
der Christe JESU auff seine Frage / daß er ihm
nache

nachfolgen solle / wohl eher geantwortet hätte :
Herr Jesu / es ist alle gut / daß ich dir folgen
soll / aber wofür? Ich sehe / daß du nichts hast/
und auff den Abend nicht mal weiß / wohin du
dein Haupt legen sollst. Über dem bist du so ver-
hasst / und verlästert bey den Geistlichen und Ho-
hen im Volck / als immer möglich ist : Nun bin
ich zwar eben auch nicht groß in der Welt anzu-
sehen / und habe auch nichts mehr / als ein klein
Fischer-Schifflein / zerrissene Netze / und eine
Fischer-Hütte / aber ich bin doch bey den Leuten
gelitten / und habe mehr als du / indem ich ja / Gott
Lob / noch weiß / wo ich auff den Abend mein
Stück Brod finde / und wohin ich mein Haupt
mit Ruhe hinlegen kan / daß mir keiner darin was
sagen darff. Ich kan ja / mein Herr JEU /
nicht etwas verlassen / und nichts dafür nehmen :
Drum bedanke ich mich vor dißmal / und bitte /
meinen Ungehorsam nicht ungütig zu nehmen :
Auf ein andermal / Herr Jesu / wenn du sette
Freunden hast / und lässest reiche Salaria austhei-
len / so soll keiner in deiner Nachfolgung hurtiger
seyn / auffer mich.

Siehe / mein lieber Mensch / so spricht der
Maul-Christ / so pralet der vernunfft-volle Christe
aber nicht so der bekehrte Christ / sondern was
jenem Thorheit deucht / ist diesem Weisheit :
Was jenem abgeschmackt / ist diesem eben recht.
Jenem ist die Verteugung was wunderliches /
und unmögliches / diesem was liebes und herrli-
ches. Jener will frey und angesehen bey dem
Christenthum in der Welt seyn / dieser aber ist
H 2 um

um Christi willen gern ein Jegopffer und Scheusal für der Welt. Jener bleibet lieber bey seinen Gütern / und läffet Gott und Jesum einen guten Mann seyn; Hingegen dieser verläffet in der That lieber um Jesus willen Vater / Mutter / Weiber / Kinder / Haab und Gut / Leib und Leben / wenn ihn diese wollen von Gott und Jesu abziehen / und bleibet bey Gott. Da ist kein Schwert so scharff / kein Feuer so heiß / kein Wasser so tieff / kein Löwe noch Bär so grimmig / daß es ihm von der Liebe Gottes scheiden könnte. Er ist gewiß / daß weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch zukünftiges / weder Hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur ihn scheiden möge von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu seinem Herrn. Woher das? Antwort: Ein rechtschaffener Christe ist aus dem Grunde durch Erkänntniß seiner Sünden mit Petro bekehret / hingegen ein Heuchel-Christe nicht / deswegen fällt dieser Heuchler zur Zeit der Anfechtung ab / aber der rechtschaffene bleibet beständig durch Gottes Krafft / die er in sich läffet mächtig seyn / und ihr nicht widerstrebet.

Wann dann diese vier Kennzeichen an einem Christen / der im lebendigen Glauben stehen wil / sich alle / keines ausgeschlossen / völlig finden müssen / weilen sie der Heilige Geist gründlich dieser wegen in seinem Worte hat offenbaret / und von Anbeginn der Welt biß auff diese Stunde ein jeder / der von dem heiligen Geist zu Gott bekehret ist / nothwendig dadurch sein Licht für allen

Menn

Menschen hat müssen leuchten lassen; So bist
du/ lieber Mensch/ in höchster Seelen-Gefahr/
wo du derselben beraubet bist. Denn ob zwar
deine Einwürffe das Gegentheil erhärten/ und
diese Kennzeichen vor unnöthig ausgeben wollen;
Siehe/ so kanst du dadurch nichts mehr erlan-
gen/ als daß du öffentlich an den Tag giebest/
du habest weder geübte Sinnen in der Schrift
noch ein geübtes Leben nach der Schrift. Dein
größtel Scrupel aber wird daher entstehen/ daß
heutiges Tags nach den eusserlichen Schein bey
den meisten Christen solche Kennzeichen sich nicht
finden/ auch so gar nicht bey den Christlichen
Lehrern; Diese aber/ denckest du/ sind alle ge-
tauffte Christen/ deswegen können sie ja nicht
bey ihrem jetzigen Wandel in dicker Finsterniß
des Herzens stehen/ und darnach verdammt wer-
den. Allein/ mein liebes Menschend-Kind/ laß
dich nicht durch den meisten Theil irre machen/
indem du mehr als zu wohl weißt/ daß die Welt
im Argen lieget/ ohnerachtet sie auch die Tauffe
erlanget hat. Denn sage mir: Was nuzet die
Taufe/wenn nicht die rechtschaffene Bekehrung
beständig ist? Ich sage/ die Tauffe schadet mehr
bey so gestalten Sachen/ als daß sie Nutzen brin-
gen kan/ wenn der Mensch in seinem Sünden-
Wust nach derselben beständig verharret/ und
sich doch seiner Tauffe trösten will. Denn er
machet ja seine Tauffe zu seinem Sünden-De-
ckel/ und Christum zu seinen Sünden-Diener.
Dahero solt du wissen/ daß ein jeder Mensch ver-
dammet sey/ wenn er gleich tausendmal getaufft
wor-

worden/ woferne er nicht die Früchte der Tauffe
an sich spüren läffet / welche aber die vier Kenn-
zeichen alsbald zeigen werden. Ja an diesem
Kennzeichen muß sich dein seligmachender Glau-
be äussern/ und wo dieses nicht geschiehet / so bist
du verlohren/ denn du bist ein Heuchler. Des-
wegen laß dich durch keinen Menschen irre ma-
chen/ sondern prüfe dich/ ob du im Glauben seyst:
Kehre dich nicht nach deinen Lehrern und Pre-
dern/ wenn sie gottlos leben / und mit dem Leben
ihren Lehren widersprechen / sondern dencke viel-
mehr/ daß/ wer nicht lebet/ wie er lehret/ der hält
es nicht für wahre und reine Lehre / denn sonst
lebet er ja darnach / drum thue dich von solchen.
Halte aber die Diener Christi/ so den Namen in
der That haben / für rechtschaffene Haushalter
über Gottes Geheimniß / denn die werden dir
den Weg zur Seligkeit am sichersten zeigen/ wo-
ferne er dir noch unbekannt: Wann du ihn aber
schon erkannt hast / so muß du solche deswegen
nicht verlassen / und dencken / du wollest schon
durch deine eigene Kräfte dich auff den Weg
zum Himmel wissen zu behalten. Denn der
Satan kan auff tausenderley Arten dich auff die
Abwege / so zur Hölle führen/ verleiten/ dabey
du doch in denen Gedancken beständig bist / als
wärest du noch auff den Himmels-Wege / und
wirst deine Verirrungen nicht eher gewahr/ bis
daß du an statt des Himmels die Hölle zur
ewigen Wohnung erlangen wirst. Dahero hal-
te dich zu Gott und seinen Haushaltern / die
werden auff der Hut stehen / und den Satan dir

zei

zeigen/ weñ du ihm noch nicht kenneſt/ daß du ſel-
ne verborgene Falltricke entgehen/ und zu deiner
ewigen Seelen Ruhe glücklich gelangen kanſt.
Unterdeſſen vernimm einige Kennzeichen der Leh-
rer Jeſu Chriſti/ ſo wirſtu bey ieziger Zeit viel
verſtellte Engel des Lichts erkennen/ und dieſelbi-
gen meiden können.



Gründliche und Schrift-
mäßige

Kennzeichen

Rechtſchaffener Lehrer und
Prediger Jeſu Chriſti.

Es iſt ein mehr als zu wahres Sprich-
wort; Wo man einen antaſtet/ da
es ihm wehe thut/ da ziehet er zu-
rück/ ohnerachtet man ſeinen Schaden
heilen wil. Hievon findet ſich in allen Stän-
den ſattsamer Beweis/ welche ſich nicht ungebär-
deter anſtellen/ als wenn ihre Kranckheit/ welche
ſie durch täglichen Untergang mehr als zu ſehr
empfinden/ ſoll curiret/ und zur Geſundheit ge-
bracht werden. Da wil keiner gedultig ſenn/
ſondern iſt wie ein Patient, welcher aus groſſen
Schmerzen/ ſo er bey der Curirung empfindet/
Dem

dem Arzte in die Haare fährt/ und mit Schmä-
hungen ihn tractiret / als wann er sein ärgster
Feind wäre. Absonderlich aber findet sich die-
ses an dem geistlichen Stande / und zwar dieser
Ursach wegen / weil er meistentheils sich träu-
men läffet / als befinde er sich in einem solchen
Stande/daran nichts mehr zu bessern sey. Dan-
nenhero stellet er sich so heftlich gegen den jenigen
an/ welcher seine grosse Schwachheit / so gar
tödtlich ist / ihm aus mitleidenden Herzen offen-
baret / daß er nicht weiß / wie er ihm begegnen
will. Weilen aber ein getreuer Arzt des Pa-
tienten Schläge und Schmähungen nicht rich-
ten/ sondern nur in seiner Heilung desto eiffri-
ger fortfahren muß; Also muß einer / der die gar
zu grosse Zerfallung an der Cleriken wahrgenom-
men hat / nichts nach dergleichen Schelten fra-
gen / sondern alles mit Liebe und Sanftmuth
beständig zeigen / vielleicht erkennet sie durch
Gottes Gnade ihre Schwachheit und bessert
sich zu Gottes / der Engel und aller Frommen
höchsten Freude.

Es kan dieses nicht füglicher geschehen/ als
wenn die Kennzeichen rechtschaffener Lehrer und
Prediger gründlich und Schriffmässig aus
Gottes Wort sorgeleget werden. Denn gleich-
wie das Weiße vom Schwarzen am besten zu
unterscheiden ist / wenn beydes gegeneinander
gehalten wird: also wird der gottlose Lehrer vor
den gottesfürchtigen und rechtschaffenen Lehrer
sich am besten wissen zu erkennen / wenn er diese
gründliche Kennzeichen an sich nicht verspüret/
viel

vielmehr das Gegentheil davon wahrnimmt. Denn wo einer solche Kennzeichen nicht an sich hat / welche Iesus und alle seine treue Knechte und Diener am Worte Gottes an sich haben / wie kan er sagen / daß er ein rechtschaffener Lehrer Iesu Christi sey? Denn wenn seine Worte solten mit der That überein kommen / so solte er ja wandeln / gleichwie Christus gewandelt hat: Er solte sich anschicken gegen seine Zuhörer / gleichwie Iesus und seine Apostel sich haben angeschicket.

Aber nun nach der Ordnung zu gehen / so ist das erste Kennzeichen an Iesu und seinen Aposteln die Berufung Gottes zu diesem Ampt abzunehmen. Denn Iesus ist ein Lehrer von Gott kommen / und in die Welt gesandt / die Sünder zur Buße zu ruffen / und selig zu machen. Dahero ist Iesus der Lehrer über alle Lehrer / daß er alle andere Lehrer beruffet / und sie zeigt den Weg / welchen sie wandeln sollen. Er beruffet Petrum / Jacobum und Johannem / und nachgehends alle andere Apostel / und bereitet sie zu dem Dienst / dazu er sie verordnet hat / daß es dann wahr ist: **Wen Christus schickt / den machet er geschickt.** Und muß also diese Berufung Gottes der erste Grund zu einem rechtschaffenen Lehrer seyn; Wo diese sich nicht findet / da ist es mit allen andern verlohren. Ob nun zwar hierin keiner widerreden / sondern ein jeder gar leicht es für wahr aussagen und sprechen wird: Das habe ich schon lang geroust / und wäre unnöthig gewesen

fen/ dieses zu melden / indem es unsere Vorfah-
ren schon längst in ihren Schrifften haben weit-
läufftig und deutlich erwiesen ; So ist es doch
jeso höchst nöthig/ etwas davon zu melden / in-
dem diese Berufung Gottes so wunderlich an-
gegeben wird / daß nichts weniger als für eine
Beruffung Gottes zu halten ist. Denn viele
sagen: Wenn man von seinen Eltern darzu ge-
widmet wird/ oder wenn man von Jugend auff
Lust zum Predigen an sich befinde/ und gute Sa-
ben von Natur hätte / eine Rede an das Volk
zu halten/ und dergleichen mehr / so wär diß für
einen Zug und Berufung Gottes anzusehen.
Allein dieses ist grund falsch / indem es keinen
Grund in der Schrift / wohl aber in der alten
und albern Einbildung des Menschen hat. Denn
viele Eltern widmen aus zeitlichen Absichten die
Kinder zum geistlichen Stande/ weil sie meynen/
alsdann hätten sie Ehre und Freude an ihnen zu
sehen/ wean sie sein predigen könten: Da doch
solche Eltern noch nicht wissen / was zum geistli-
chen Stande gehöret / indem ja predigen noch
lange nicht alles bey einem Lehrer Jesu Christi
ausmachtet / sondern mehr dazu erfodert wird.
Viele haben auch von Jugend auff eigene Lust
dazu aus eben denselbigen zeitlichen Absichten/
weil sie dencken/ weiß nicht was in der Welt da-
durch zu werden. So machen auch die Väter/
eine Rede zu halten/ es nicht aus / indem sonst ei-
ne Frauens Person / welche hierin manche
Manns Person übertrifft/ auch eine öffentliche
Lehrerin Jesu Christi seyn müßte/ wowider aber
Dau

Paulus durch den Heiligen Geist getrieben / hin
und wieder lehret. Vielmehr ist die Berufung
Gottes einzig und allein durch den Geist Got-
tes in eines jeden Herze zu erkennen. Denn
gleichwie der Geist Gottes giebet Zeugniß un-
serm Geiste / daß wir Gottes Kinder sind: Al-
so giebet eben derselbe unserm Geiste Zeugniß/
daß wir Lehrer sind / von Gott dazu erkohren/
daß ein jeder ganz und gar bey sich überzueget ist
mit allen Aposteln der Berufung Gottes zum
Lehr-Ampt / und gar keine Ursach mehr zu zweif-
eln bey sich empfindet. Wobey aber beyleuff-
tig erhellet / daß ein solcher Lehrer müsse zuvor
die Kennzeichen rechtschaffener Zuhörer Jesu
Christi an sich suchen / und finden / bevor er nach
den Kennzeichen eines Lehrers will bey sich for-
schen. Denn wo der Mensch kein rechtschaffen
Kind Gottes ist / wird er nicht von Gott aus-
gesondert zum Dienst / das Wort Gottes zu
verkündigen / anders es ja das Ansehen hätte / als
wenn Teuffels-Kinder hauptsächlich rechtschaf-
fene Lehrer Jesu Christ seyn könnten: Welches
aber abgeschmactt und ungereimt. Denn was
haben die Kinder der Finsterniß für Gemein-
schafft mit den Kindern des Lichts / so lange sie in
der Finsterniß verharren? Wie sollen die Sa-
tans-Kinder die lebendige Erkenntniß von Got-
tes Wort haben und verkündigen / da es ihm der
Heilige Geist in ihre boshaftige Seele nicht ein-
geben kan / als welcher nicht in solche Seele kom-
men kan? Dieserwegen ist ein unbeschreiblich
Elend / daß viele Lehrer von Gott wollen ge-
sand

sand seyn / welche doch GOTT und sein Wort in
ihren Leben verleugnen. Ja ein unausdencklich
Eiend ist es / daß / da es jezo am Tage lieget / und
es keiner leugnen kan / daß dergleichen Lehrer un-
zählig viel auff der Erden giebet / man sich nicht
scheuet zu erhärten / daß solche doch viel Nutzen
schaffen könnten. Da dennoch GOTT wider sol-
che Lehrer spricht: Ich sende sie nicht / noch lauffen
sie. Ich mag in ihre Versammlung nicht
mal riechen; und solche wollen doch erbauen. O
lieber Mensch / dencke doch nach: Du wilt wider
des GOTTes Befehl was ausrichten / welches er
nicht von dir verlanget: Du wilt GOTTes
Werck thun / dazu er nicht mal kommen will.
Betrieage dich doch nicht / daß du dich eines an-
dern wollest bereden / als daß du bey so gestaltten
Sachen kein Lehrer seyst? sondern ein Leute-Ber-
trieger / ein Seelen-Dieb / ein Seelen-Mörder /
indem du ja durch Christum / als die rechte Thür
nicht eingangen bist. Wo sich der Finger Got-
tes nicht in deinem Herzen außsert / da bistu kein
Lehrer von GOTT kommen: Du bist nicht ge-
schickt zum Lehren / wiewol du es dir einbildest /
und andere Unbekehrte mit ihrem Beyfall die
schmeicheln wollen. Denn wie getrauest du dir
dann zu sagen / ein Herr im Lande habe dich zu
seinem Diener erwöhlet / da du doch keine ande-
re Versicherung davon zeigen kanst / als deine
Eltern hätten dich von Jugend auff dazu gewid-
met; So hättest du auch von deinen ersten Jah-
ren an grosse Lust gehabt / und fünden sich auch gu-
te Gaben zu solchen Dienst an dir? Eben also
und

und noch weit anders verhält sich die Sache mit
der Versicherung zu Gottes Dienst beruffen
zu seyn. Denn dieses mit Seelen jenes aber
mit keinen Seelen zu thun hat. Dahero wenn
kein Trieb des Heiligen Geistes sich bey dir fin-
det/so laß dich nicht gelüsten/ein Hirt im Schaff-
stall Christi zu werden: Es wird dir schwer wer-
den/wider den Stachel zu lecken. Aber hie möch-
te einer fragen: Woher kan ich den Trieb des
Heiligen Geistes von den Trieb der sündlichen
Natur unterscheiden? Darauff ist zu antwor-
ten: Erstlich aus den Absichten / die in deinem
Herzen sich euffern: Zum Exempel / wenn dir
es nahe gehet/das die Welt im Argen liegt / und
in stock-dicker Finsterniß steckt / und dein Herz
darüber entbrennet / wie Jesu Herz oftmals
entbrannt ist über der Menschen verfinstertes
Wesen/das du helfen wollest / und dazu die er-
ste Gelegenheit nur wünschest zu haben / wenn
dir auch von der Welt dieses oder jenes darob
betreten sollte; Siehe! so kanst du genung versi-
chert seyn/diese Absicht komme von Gott / und
seyst von Gott dazu ausgesondert / Christo zu
dienen als ein Lehrer seiner Gemeine. Denn
die Erkänntiß des zerfallenen Christenthums/
und die Begierde dasselbe eiffrigst wiederumb
helffen auffzurichten / kan weder Fleisch und
Blut eingeben / indem dessen Lüste dabei gezäh-
met werden; Weder kan der Satan solche Ge-
dancken erwecken / denn sein Reich dadurch bey
dem Menschen zerstöret wird. Und ist es also
nothwendig der Zug Gottes / darauff du leben
und

und sterben kanst. Zum andern : Wenn der
Heilige Geist in deinem Herzen dich treibet zum
Dienst Gottes / so wirst du dieses so bald vom
Trieb der Natur unterscheiden können / als ei-
ner entscheiden kan / wann er von einem schwa-
chen oder starcken Arm geführet / getrieben oder
gestossen wird. Denn welche der Geist Got-
tes treibet / die werden gewaltig getrieben / und
brauchen hiezu von dem Neben-Menschen keine
weitere Bewilligung.

Hingegen sind die Absichten weit anders be-
schaffen / welche der Trieb der Natur verur-
sachet. Denn ob wohl der Mensch dahin be-
fließen ist durch denselben Trieb was zu lernen
damit er ein Amt dermaleinst bekleiden kön-
ne ; So ist doch dieses nicht allein nicht ge-
nung / indem hiebey noch viel zu erinnern / wel-
ches aber bey anderer Gelegenheit geschehen soll /
sondern es hat auch der Mensch hauptsächlich
diese Gedanken / sich nur in der Welt
durchzubringen / damit er in einem ziemli-
chen Stande sich bey ziemlichen Gütern / gu-
ten Heyrathen / nicht geringen Ansehen sei-
ne geringe Person aufführen könne. Aber da
sind die rechten drey Cardinal- Sünden klar
in ihrer Wirkung zu sehen / welches sind :
Augen-Lust / Fleisches-Lust / und hoffärtiges
Wesen / welche bey einem rechtschaffenen
Lehrer nicht in der Wirkung stehen / son-
dern / da sie nicht gar können ausgerottet / doch
so unterdrückt werden / daß sie zu keiner Be-
herrschung des Gemüths gelangen können.

Trag

Frage dich nun / lieber Mensch / ob du nicht eher an Heyrathen / an Predigen, Machen / an Dienste und Aempter / als an Aufhellung des zerfallenen Christenthums gedacht hast? Ja frage dich / ob du recht gründlich erkennet hast den Ruin des lebendigen Christenthums / daß es nun bey den meisten in ein würcklich Heydnisch und Atheitisch Leben verwandelt sey? Frage dich recht / ob du deine Lüste dämpffst / und im demüthigen Wandel und Verleugnung deiner selbst deinem Haupte Christo IESU beständig und mit Freuden nachfolgest? Ja ich weiß / es wird dir hierin nicht allein fehlen / sondern du wirst gar sprechen / das sey Fanatisch / Schwermerisch / Pietistisch. Wodurch du mit allem deinem Anhang / so schon Lehrer seyn wollen / öffentlich an den Tag giebest / daß du nicht verstehst: Was das lebendige Christenthum / die lebendige Demuth / der Heilige Geist / und dessen Erleb / die Verleugnung / die Wiedergeburt / die Betäubung des Fleisches / und dergleichen sey. Dieserwegen liegest du mit der Welt im Argen / und tappest in der dicken Finsterniß deines Herzens / daß du nicht weißt / wo du wandelst. Aber laß dir rathen / und erkenne deine Gefahr / und siehe / was des HErrn Wille sey.

Ich will nun vor jeko von diesem Kennzeichen nichts weiter reden / wiewohl noch viel
können
sinnen

könnte gemeldet werden von desselben grossen
Nothwendigkeit/ von den entseglischen Schaden
bey der Ermangelung desselben / und von den je-
zigen Zustand / der zu unsern Zeiten hiebey zu er-
blicken ist. Denn es kan theils ein jeder mehr
als zu viel vor sich abnehmen / wenn er nach be-
sagten sich und seine Neben-Glieder prüfen will/
theils haben auch andere dieses schon herrlich
und ungescheuet erwiesen. Diß einzige will ich
nur noch melden/ daß wo du/ lieber Lehrer/ nicht
von Gott gesandt bist/ so wirstu so viel erbauen/
als die Schriftgelehrten und Pharisäer zu den
Zeiten Jesu / von welchen das Volck sich ab-
wendet / und Jesu nacheilete.

Das andere Kennzeichen ist die Versu-
chung und Anfechtung / welche unmittelbar
auff das erste erfolget / als wodurch der Lehrer
bewähret und geläutert wird zum Dienste Got-
tes. Hievon aber will ich nicht melden/weil die-
se harte Speise vor die zarten Magen nicht dien-
lich seyn möchte. Denn ob es zwar so fest ge-
gründet ist in der Schrift durch die Exempel der
Propheten altes Testaments / und im Neuen
Testament durch das Exempel des Herrn JE-
su/ seines Vorläuffers Johannis/ seiner Apostel/
Lutheri und Arndii, und die Lehrer unserer Zei-
ten / daß keiner dawider als aus Unwissenheit
dieser Exempel reden könnte; So will ich doch
lieber hievon schweigen/und einem jeden es selbst
erfahren lassen / alsdenn er nicht widersprechen/
sondern Gott für seine Gnade danken/ ja be-
kennen wird/ es könne nicht anders/ es müsse der
Mensch

Mensch so von Gott angegriffen werden. Denn der göttliche Beruff könne sonst keine Wirkung haben / wenn der Mensch aus dem Cloac der Welt nicht gerissen würde / woraus er auff keine andere als diese Art könnte genommen werden. Denn gleichwie das Silber durchs Feuer muß geläutert und bewähret werden / daß es seine beständige Probe aushalten kan; Also muß das Feuer der Versuchung und Anfechtung den Menschen läutern und bewähren / daß er seine Proben in seinem Stande aushalten kan. Zwar schenckete Gott dieses gerne dem Menschen / wenn der Mensch ohne dieses Kennzeichen könne sein getreuer Diener seyn; Allein des Menschen verderbte Unart leidet es nicht / und würde er nicht erkennen / wie Gottes Krafft in dem Schwachen mächtig sey / und auff was Art und Weise er dergleichen Leuten begegnen solte. Wie dieses aus den Exempeln unserer Zeiten ja täglich und zum Überfluß abzunehmen ist / wann dergleichen unerfahrne Lehrer gegen angefochtene Herren auff gefuchten Rath die erste Antwort seyn lassen / daß sie sich selbst nicht rathen könten / woben dergleichen Seelen ja leider! übel genug gewartet wird.

Aber ich will nun zum dritten Kennzeichen schreiten / welches ein Lehrer an sich muß zeigen können / wann er anders kein Niedling vor Geld / sondern ein rechtschaffener Lehrer Jesu Christi seyn will. Dieses äuffert sich / so bald er sein Amt antritt / und ist mit einem Wort die Anschickung des Lehrers nach seinen Zuhörern /

So wohl in zeitlichen / als in geistlichen
Sachen. Denn der Lehrer ist wegen der Zu-
hörer. Dieserwegen muß der Lehrer sich in allen
nach den Zustand und Beschaffenheit seiner Zu-
hörer richten. Gleichwie ein guter Hirt nach
seinen Schaaßen / ein Arzt nach seinem Patien-
ten in allen Stücken sich richten muß; Also und
noch vielmehr muß ein Seelen-Hirte und See-
len-Arzt gar fleißig dahin sehen / daß er hierin
alles auff's genaueste beobachte / damit er kein
giftig Kraut und Arzney statt heylsamen Blu-
men und Kräutern seinen geistlichen Schaaßen
fürlege / und statt das Leben ihnen den Todt be-
schleunige.

Weiten aber dieses Kennzeichen nicht völlig
kan ausgeführt und bestätigt werden / es sey
dann daß das vierte alsbald hinzugethan wer-
de / welches ist die völlige Erkenntnis sei-
ner Zuhörer: So setzen wir es diesem alsbald
an die Seite / um die Klarheit der Sachen desto
besser zu erkennen. Denn wenn ich einen nicht er-
kannt habe / wie er von innen und aussen beschaf-
fen sey / wie kan ich mich in allen nach ihn recht
ansprechen / daß ich ihm in einem oder den andern
nicht solte Schaden oder Verdruß verursachen?
Dieserwegen muß ein Lehrer am ersten dahin
trachten / daß er seine Zuhörer nicht allein erken-
ne / sondern auch völlig erkenne / damit er kein
Seelen-Verderber / sondern Erhalter sey / der
seine Schaaße auff die rechte grüne Auen weide /
und sie von der ihnen schädlichen Weyde abhal-
te: Und hieraus ist nicht geringen theils die
Wich-

Wichtigkeit und Mühe eines Lehr-Amptes zu
ermessen. Denn bevor ein Lehrer hinter eine sol-
che völlige Erkenntniß seiner Zuhörer kömmt / und
sich einen völligen catalogum animarum
nach derselben wahren Bewaffnenheit hat an-
geschaffet / wie viel Sorge und Bekümmerniß /
wie viel Bitten und Flehen bey seinem Heyland
um solche Erkenntniß / wie viel behutsame Unter-
suchung seiner Zuhörer müssen von ihm angestel-
let werden? Wie viel Verdrießlichkeiten muß
er dabey empfinden? Und doch ist dieses das
nothwendig Kennzeichen eines Lehrers / ohne
welches er kein rechtschaffener Lehrer seyn kan.
Denn gleichwie ein Arzt keinen Kranken recht
heilen kan / wenn er nicht die Beschaffenheit der
Krankheit weiß / was es für eine sey / indem er
nur auff Hoffnung curiren muß: Trifft er es / so
ist es gut / geräth es nicht / so muß es eben gelten.
Eben also ist es auch mit einem Lehrer beschaffen /
der ohne Erkenntniß seiner Zuhörer lehret: Trifft
seine Lehre auff derselben Zustand / so ist es gut /
trifft er nicht / so kan er sie auch nicht helfen: Ge-
nug / daß was gelehret und gesagt worden / ist es
doch seines Verhaltens Gottes Wort gewesen.
Aber gleichwie ein Arzt mit seiner Unwissenheit
sich nicht verantworten kan; Also und noch viel
schlimmer wird ein solcher Teuffels-Lehrer sein
Wesen für Gott verantworten können / viel-
mehr den Dieb- und Mörder Lohn empfangen.
Dieserwegen ist ja dieses Kennzeichen nicht
für das geringste Kennzeichen eines Lehrers an-
zusehen und zu verachten; Vielmehr kan man
un-

ungefheuet sagen / daß ein verständiger und
Gottgelehrter Lehrer dieses Kennzeichen / als
das einzig Buch neben der Bibel und andern
geistreichen Büchern in seinem Lehr- Ampt nur
brauchen/ und die Commentarios, so die Welt
nur verwirren/ beyseit werffen müsse. Denn die-
ses Buch kan er nimmer auspredigen/ und auch
fast keine einzig Predigt noch Lehre ungebaut
verrichten / wenn er es recht einzutheilen weiß.
Denn die Ursach ist klar am Tage / weil solche
klare Lehren den Zuhörern durchs Chri-ns-Hertz
fallen / indem ihnen fürgestellet wird / was sie
schon wissen/ und welches sie auff de rechte Für-
stellung auch gar bald für Unrecht erkennen. Hin-
gegen ein aus den Büchern zusammen geschmier-
tes Zeug/ nuhet nichts / und ist theils kein Wort
Gottes / theils wenn es Gottes Wort noch
ähnlich ist / so schiæet es sich nicht auff der Zu-
hörer Zustand / und erbauet also weniger denn
nichts. Absonderlich da solch Zeug durch einmat
gethanes Schreyen nicht mal kan behalten wer-
den / welches ein solcher Namen- Lehrer und
Windbrecher selbst gestehen muß / indem er es
auswendig zu lernen wohl etliche mal seinem Ver-
hörn selbst eindrücken muß / und eine Zeitlang
nach gehaltener Rede selbst nicht mehr weiß/ was
er geredet hat/ da er es sich doch durch eine Phi-
losophische Eintheilung hat bekannt gemacht.
Was sollen deñ die Zuhörer behalten durch ein-
mal vorsagen von solchen unbekanntem Zeuge.
O du tolle/ tolle und verkehrte Welt! Du mußt
selbst gestehen/ daß es unmöglich ist / und plagest
doch

doch so viel tausend arme Seelen damit? Du
Ottergezücht/ wenn willst du recht schuffene Früchte
der Busse thun / daß du den schon hereinbre-
chenden Zorn entrinnen mögest? Wer wird sich
deiner annehmen/ zur Zeit der Heimsuchung/ da
du so toll und thöricht mit den theuer erlöseten
Seelen umgehst/ und sie auff dem Wege/ als
die Berirrete/ verschmachten lässest? Dencke
daran/ heute hastu Zeit/ morgen plaget dich die
Ewigkeit. Denn mustu nicht selbst gestehen
daß wenn es dich um die Errettung der Seelen
deiner Zuhörer zu thun wäre / du müstest dir es
weit mehr angelegen seyn lassen/ den gründlichen
Zustand deiner Zuhörer zu erkennen / und nach
demselben dich im Lehren zu richten. Allein/
weilen es dir nur um das salarium und acciden-
tium zu thun ist/ so vergiffest du dieses / indem du
es nicht allein für verdriehlich Zeug / sondern es
auch für unnützlich Wesen hältst. Aber hemit
legest du an den Tag / daß du ein falscher Lehrer
und nicht von Gott beruffen seyst/ sondern durch
Geschenck/ Heyrathen / und andere Satans-
Mittel dich eingedrungen hast. Deswegen du
auch verdienest / daß man dich mit deinem Ge-
schmeiß jagen solte/ daß von dir weder was zu se-
hen noch zu hören sey / und dem Zeuge Israel
nicht so grosser Schaden mehr von dir und deines
gleichen zugefüget werde/ als leider! bishero ge-
schehen. Denn meynest du/ daß dein Wesen könn-
ne länger verborgen bleiben? Es schreyet alles
gen Himmel um Rache / wegen dir und deines
gleichen. Wie wiltu für Gott bestehen? Ach
wehe dir und deines gleichen!

W

Allein ob wohl diese beyde letztere Kennzeichen an und vor sich selbst so beschaffen seyn / daß auch der vernünfftige Mensch durch seine bloße Vernunft dieselbe für wahr halten muß / und nicht das geringste dawider auffbringen kan; So soll doch Iesus / der Lehrer aller Lehrer sie selbst mit seinem eigenen Leben erhärten / damit kein Klügling dawider was zu reden habe. Anfanges nun / was betrifft das Anschicken Jesu nach seinen Zuhörern im zeitlichen Dingen / so ist diß daher klar / daß / als das Volck sich zu Jesu drängte / das Wort Gottes von ihm zu hören / Iesus spricht: Machtet raum und Platz / daß ich auch nicht daran gehindert werde / euer Verlangen zu erfüllen / schicket euch darnach an? Mein keineswegs / vielmehr schickt sich Iesus nach dem Volcke in diesen zeitlichen Kleinigkeiten / und weicher lieber dem Volck vom Lande auff's Wasser / als daß das Volck ihm weichen sollte. O wenn hier in die Lehrer unserer Zeiten nachfolgeten! Viel ja sehr viel reißen für dem Volck die zeitlichen Güter auff Jüden Art durch Zinsen und andern Teuffels Arten an sich / und wer dawider redet / der muß in ihren Reden herhalten / und die Art mit seinem Kopff aufffangen.

Weiter so schicket sich auch Iesus an nach seinen Zuhörern in geistlichen Dingen / welches bey allen Lehren und Predigen zur Genüge abzunehmen ist. Denn nachdem er als der rechte Herkenkündiger eine völlige Erkenntniß von seinen Zuhörern hat / so richtet er auch darnach seine Lehren allwege darnach ein. Denn anders

pro

prediget er den verstockten Schrifftgelehrten und Pharisäern / und brauchet alsdann den Stab Weh: Weh / weh euch Schrifftgelehrten und Pharisäern. Anders prediget er den armen und demüthigen Sündern / und rühret sie mit dem Stab Sanfft / und spricht: Kommet her zu mir alle / alle kommet her zu mir / ich will euch erquickten: Bey mir sollet ihr Ruhe finden für eure Seelen: Selig seyd ihr Hungerigen / ihr Armen / ihr Leidtragende / ihr Sanfftmüthige / ihr Barmhertzige / die ihr reines Herzens seyd / ihr Friedfertigen / die ihr um meiner Willen verfolget und geschmähet werdet / seyd frölich und getrost / es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

So unterschiedlich prediget Jesus / nach dem er unterschiedliche Zuhörer antrifft. So müssen alle rechtschaffene Lehrer es machen / und nach dem Grunde lehren durch scharffe und gelinde Vorstellungen / durch sanfft und weh / durch flehen und bitten / vor / unter und nach den Lehren / so ist kein Zweifel / es wird das zerfallene Christenthum durch Gottes Hülffe bald wieder eine bessere Gestalt gewinnen / als es iho hat. Denn wo ein Lehrer um eine Seele Gott ernstlich und beständig anflehet / daß er sie ihm möge dem Satan entreißen lassen / so wird er erhöret / und überwältiget den Satan / daß er ihm die Seele muß fahren / und zu Gott wieder bringen lassen.

G E B E T.

Du grosser Jehovah / und Herr
Him.

mels und der Erden / du Heyland aller
Menschen / ach schau mit gnädigem
Antlitz auff dein Zion / und suche es in
Gnaden heim. Laß doch dasselbe von
seiner Verwüstung wieder auffgerichtet
werden / daß dein Name in aller Welt
verherrlicht werde. Laß doch dem Sa-
tan nicht zu / durch seine Diener dein ar-
mes Häufflein gänzlich zu verderben /
sondern gieb doch deinen theuer erlöse-
ten Menschen den Geist der Befehrung /
daß sie wahrhafftige Buss thun / und du
in uns Menschen mit deinem Vater
können / und Wohnung bey uns machen
könnest. Ach Jesu / Jesu / erhöre mich /
und laß uns doch nicht so von dir ge-
schieden seyn : Erhöre mich / erhöre
mich umb deiner grundlosen Liebe
willen / Amen / Amen.

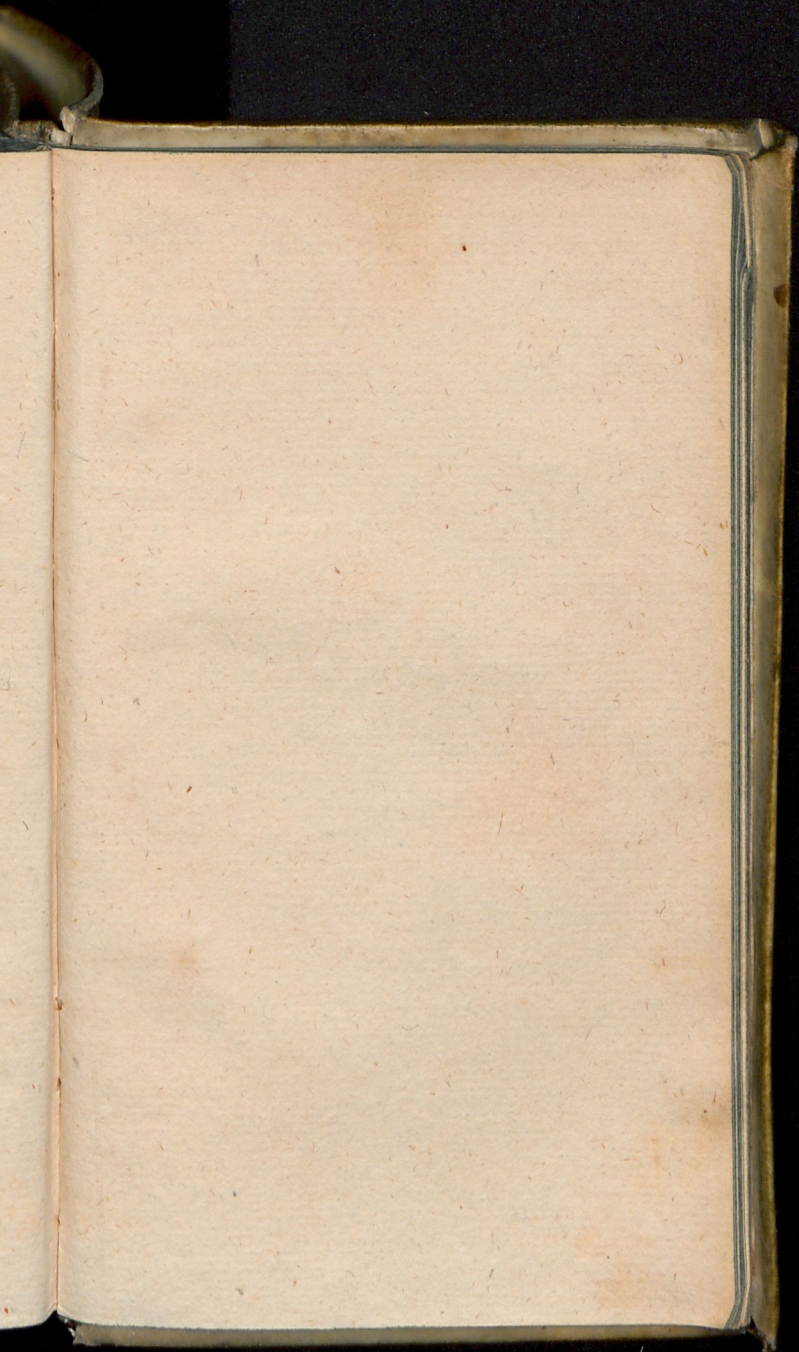
E N D E.

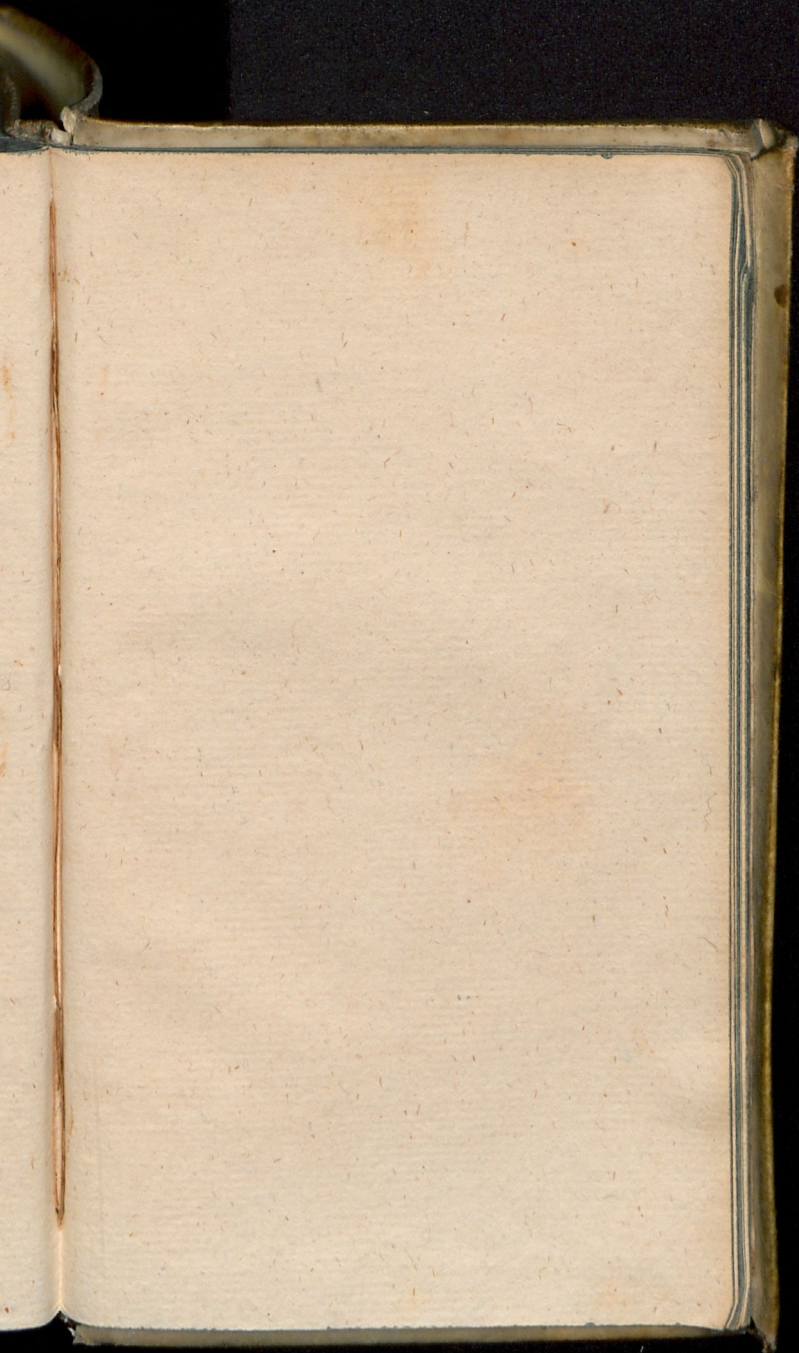
re
n
n
n
et
lt
a=
r=
n/
se=
g/
ou
er
en
h/
se=
re

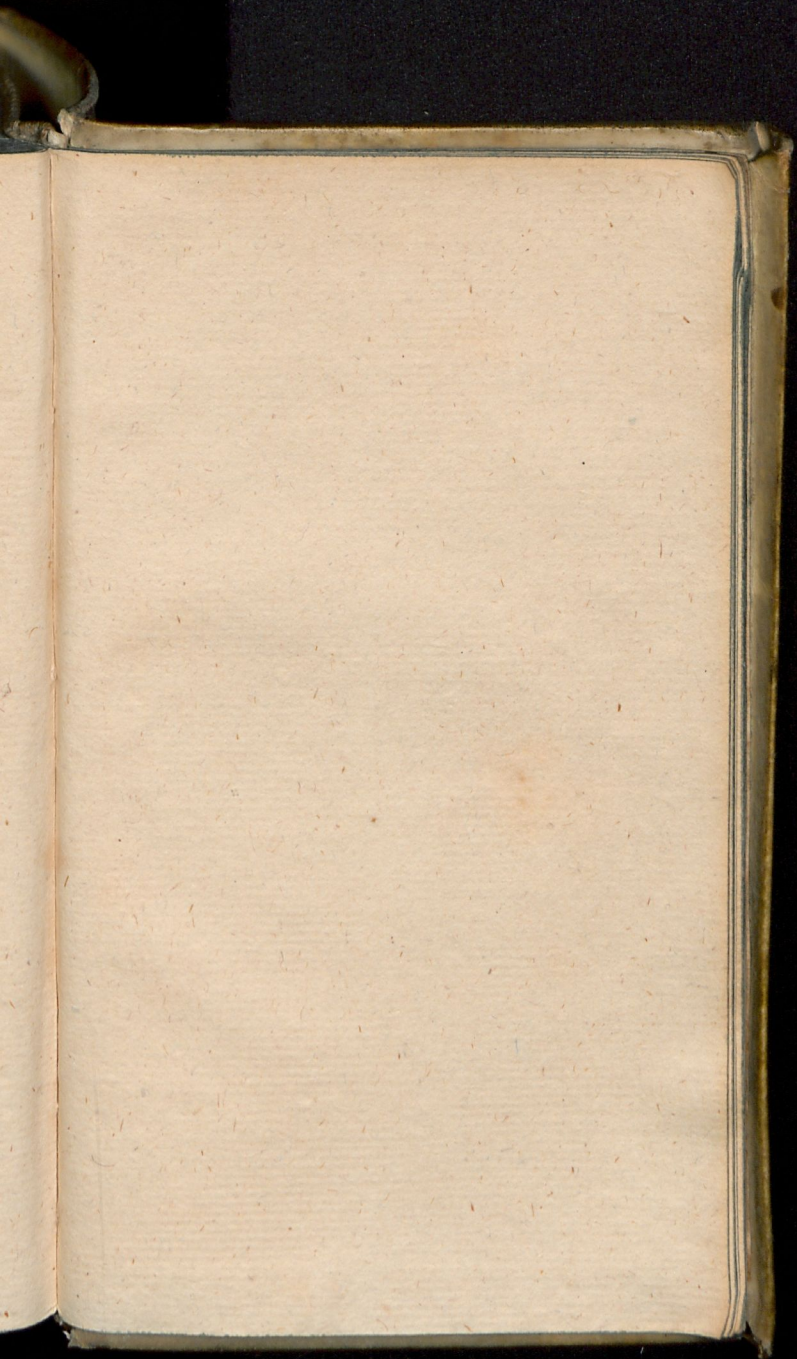
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

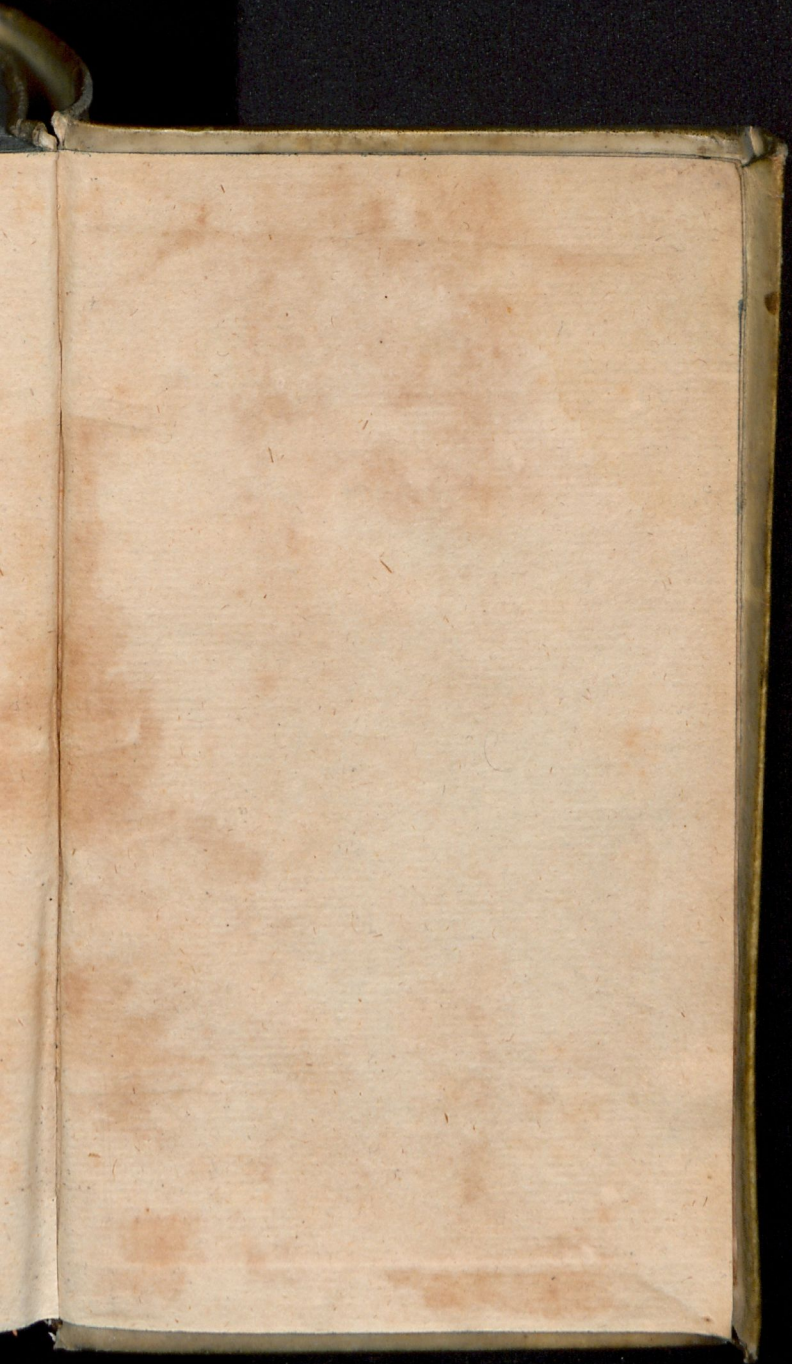
3











153534

ULB Halle

3

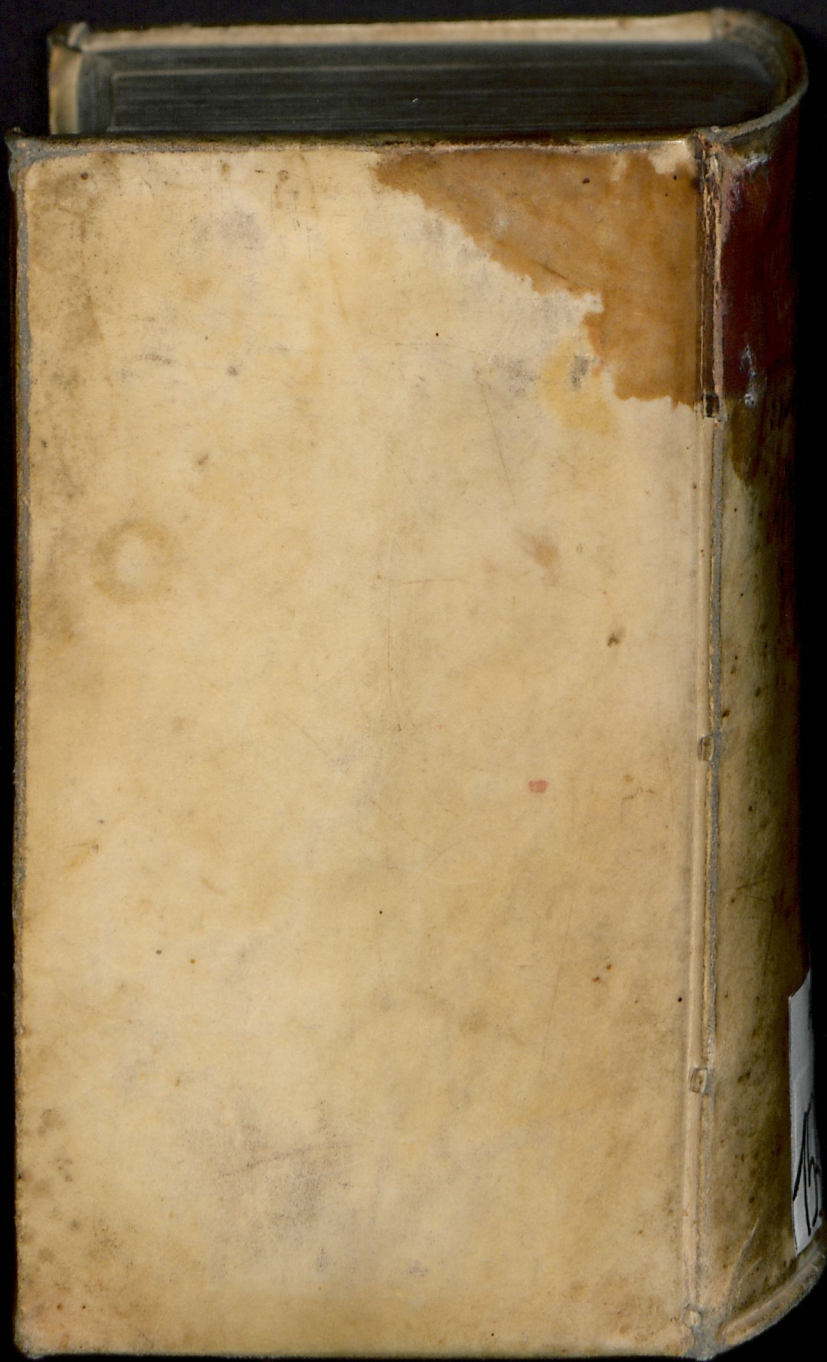
002 417 529

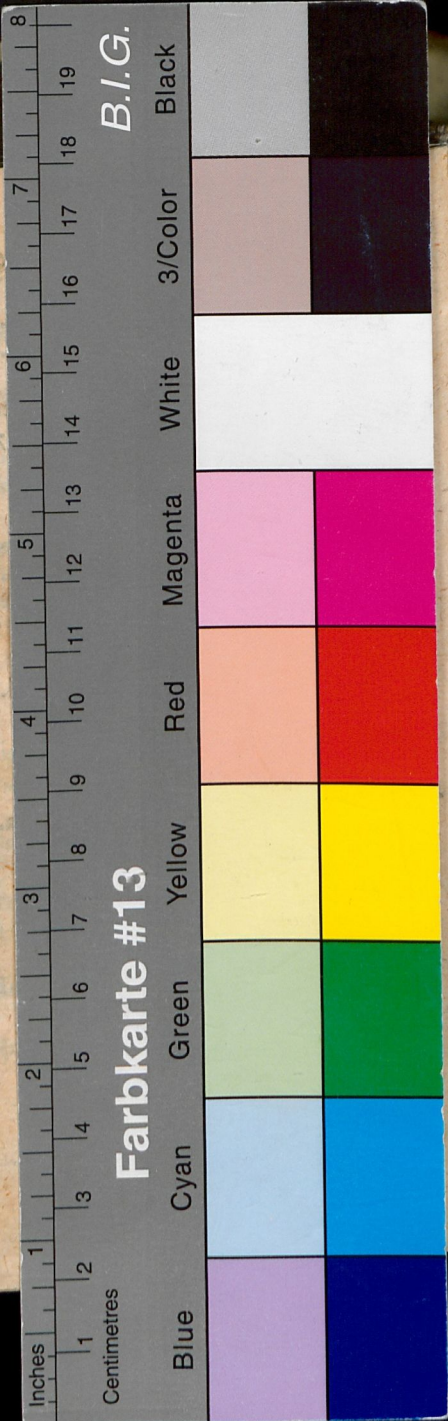


AB 153534

Mr. 24.







IN JESU VICTORIAM!²
Bründliche und Schrift-
mäßige

Kenzeichern

Rechtshaffener Zuhörer / wie
auch Lehrer und Prediaer unsers lieb-
sten Heylandes Jesu Christi/

Wegen des nunmehr in Teutsch-
land/ ja fast ganzen Welt bald/ bald verlosche-
nen Christlichen Wandels in der größten Noth/ die kei-
ner erkennen will/ und dahero wegen der in der größten
Gefahr stehenden Seeligkeit des Menschen/ in der
Furcht Gottes fürstellig gemacht

von einem

In Gottes VVort und Willen
allezeit Frisch/ Hurtig und Sichern.

ANNO 1703.